

Einladung acceptiert; J. Mieses, der gegenwärtig in Amerika weilt und daselbst mit gutem Erfolge sowohl im Simultan- als auch im Einzelspiel aufgetreten ist, soll einen etwa fehlenden europäischen Meister ersetzen. Von den vorgesehenen amerikanischen Meistern haben alle zugesagt.

*

Freiwillige Beiträge an die Schachzeitung.

An freiwilligen Beiträgen für die Schachzeitung sind ferner gezeichnet und an die Centralkasse einbezahlt worden:

Schachgesellschaft Zürich: Dr. A. H. Fr. 50.—; Dr. E. M. Fr. 20.—; E. Th. Fr. 10.—; J. P. Fr. 10.—; A. H. Fr. 10.—; J. J. Fr. 10.—; J. N. Fr. 10.—; E. L. Fr. 5.—; Dr. L. B. Fr. 5.—; Dr. O. B. Fr. 5.—; R. A. Fr. 5.—; J. Sp. Fr. 2.— = zusammen Fr. 142.—

Schachklub Bern (II. Sendung): Dr. J. S. Fr. 5.—; A. St. Fr. 2.—; Ch. G. Fr. 2.— = zusammen Fr. 9.—

Schach-Klub Winterthur: Fr. 20.—

Von Einzelmitgliedern und direkte Sendung: M. H., St. Gallen Fr. 5.—; J. B., Areuse Fr. 20.— = zusammen Fr. 25.—. **Total: Fr. 196.—;** wovon Fr. 150.— als einmaliger Beitrag und Fr. 46.— als Beitrag pro 1903 einbezahlt wurden.

Dankend quittiert hiefür

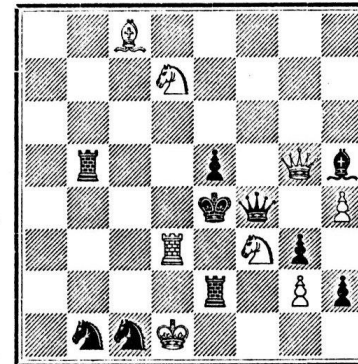
Der Quästor: **J. Beck.**

—

Studien und Endspiele.

× 59.

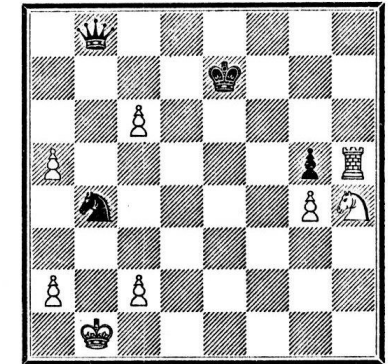
R. Zangger, Luzern.
(Original.)



Weiss am Zuge erzwingt das Remis.

× 60.

Henry Rinck, Barcelona.
(Deutsche Schachzeitung.)



Weiss am Zuge gewinnt.

*

Briefkasten.

E. N.-B., Helden; Sch., Arlesheim; Dr. R. G., Küssnacht; J. W., Bregenz; F. G. C., Strassburg; H. v. S., Luzern: Lösungen und Beiträge dankend erhalten. †Gruss.

N. N., Neuveville: Bei Zweizügern genügt die Angabe des ersten, bei Drei- und Vierzügern die des ersten und zweiten Zuges. Ihre Mitteilungen aus Neuchâtel erfüllen uns mit aufrichtiger Freude.

Gruppe II hätten die übrigen Teilnehmer der bisherigen Gruppe Ia zu spielen, wobei wieder ausnahmsweise auch weitere Spieler zuzulassen wären. Gruppe III würde der bisherigen Gruppe Ib entsprechen. Beim zweiten Turnier, das zukünftig als «Nebenturnier» zu bezeichnen wäre, würde keine Aenderung eintreten. Mit dieser Einteilung, die den Mitgliedern ein jährliches Fortschreiten von Stufe zu Stufe ermöglicht, ist unsern Turnieren jedenfalls eher gedient.

Dem fernern Antrag der Redaktion, die Zahl der Preise zu verringern, kann dagegen unbedenklich zugestimmt werden. Es erscheint dringend geboten, die Ausgaben für unsere alljährlichen Turniere zu vermindern und hier ist der Punkt, wo dies am ehesten geschehen kann. Es genügt vollständig, wenn im Hauptturnier nur den Spielern, die mehr als die Hälfte der Partien gewinnen, Preise zugeteilt werden. Immerhin muss dafür gesorgt werden, dass die Teilnehmer Interesse daran haben, sämtliche vorgeschriebenen Partien zu spielen und dass keiner nach Verlust einiger Partien sich zurückzieht. Dies kann in der Weise geschehen, dass den Spielern, die keine Preise errungen haben, für jede gewonnene Partie eine Vergütung, 2—5 Fr. je nach der Gruppe, geleistet wird. Neben der erzielten Ersparnis kommt diese letztere Ausgabe nicht in Betracht. Was für eine finanzielle Wirkung der Vorschlag ausüben würde, lässt sich daraus ermessen, dass sich nach demselben für das letztjährige Zürcher-Turnier eine Minderausgabe von za. 200 Fr. ergeben hätte.

Für die Prämierung der «schönsten» Partien sind wir nach den gemachten Erfahrungen nicht eingenommen. Solche sind zu sehr vom Zufall abhängig. Der beste Turnier-Spieler hat meistens keine «schöne» Partien aufzuweisen, weil er vor allem auf «korrektes» Spiel Wert legt. Auch gehen bei Beurteilung der Partien nach ihrer «Schönheit» oft sehr gute Spieler dadurch leer aus, dass ihre Gegner «grobe Böcke» gemacht haben und ihre Partien daher nicht in Betracht gezogen werden können.

Wir schliessen damit unsere Meinungsäusserung zu dem Artikel unserer Redaktion und hoffen, mit derselben zur Abklärung der Ansichten beigetragen zu haben.

M. P.

Lösungen

zu den Problemen. No. 306 von S. Magner, Leipzig:

1. Sa2—c1, h7×g6 2. Dh5×g6 etc.
1. —, h7—h6 2. Lf2—d4 etc.
1. —, Kf4—e4 2. Dh5—g4† etc.

No. 307 von R. Zangger, Luzern:

1. Tg5—f5, Kd5—e4 (6) 2. Sc5—f7 etc.
1. —, Kd5×c5 2. Se5—c4† etc.

No. 308 von W. Henneberger, Basel: 1279567

1. g3—g4, d6×e5 2. Df6—f8 etc.
1. —, d5—d4 2. Df6×d6 etc.
1. —, Ke4—d4 2. Se5—d3† etc.

(Vgl. folgenden Zweizüger von Baron Wardener: W.: Ka5, Df8, Sc6, g2, Bc2. g4. Schw.: Ke4, Bd5, e5, g6, g5.) 1279569

No. 309 von B. Fleischer, Postelberg:

1. Dc1—d1, Lh4×g5 2. Dd1—h5 etc.
1. —, Sh1—f2 2. Dd1—g1 etc.

No. 310 von J. Fridlitzius, Göteborg:

1. Tf4—a4, Dc7—d6 2. Dg6—e4† etc.
1. —, Sc5×a4 2. Dg6×g7† etc.
1. —, Sb8—c6 2. Dg6—g3† etc.
1. —, Th2×h3 2. d2—d4† etc. (Drohvariante).

No. 311 von J. Möller, Ahlten:

1. Te5—h5, Tf1×a1 2. Dd4—a7 etc.
1. —, Tf1—b1 2. Dd4—b6 etc.
1. —, Tf1×f3 2. Dd4—e5† etc.
1. —, T^s 2. Dd4—e3 etc.
1. —, ^s 2. Dd4—e5† etc. (Drohvariante).

No. 312 von Dr. Hofmann, Aarwangen:

1. Dc3—c5, Lb6×c5 2. Sb5—c7† etc., anderes leicht.

(Zur Verhütung der Nebenlösung 1. Dc3—c4 schlagen wir Versetzung der Dame nach e5 vor.)

No. 313 von J. Jung-Sick, Biel:

1. Lc6—d5, Kd4—e5 2. Te1—d1 etc.
1. —, Kd4—d3 2. Se3—c4 etc.

No. 314 von S. Loyd, New-York:

1. Da5—h5 etc.

No. 316 von L. A. Kuijers, Amsterdam:

1. f6—f7 etc.

Richtige Lösungen:

zu den Problemen: E. Niederer-Buff, Heiden; Schachfreunde in Arlesheim; Dr. R. Gerlach, Küsnacht; J. Wiedemann, Bregenz; J. Jung-Sick, Biel; W. Bützberger, Biel; B. Hiller, Zürich, Dr. J. Müller, Brugg; E. von Rüdts, Montreux: sämtliche. Dr. A. Hugelshofer, Basel: 306—308, 311—315. A. Thellung, Zürich: 306—309, 312—315. N. Nicolet, Neuveville: 322—315. K. Wagner, Basel: 314—315. E. Haltmayer, Lausanne: 306—307, 311—315.

*

Das Märchen vom Schach.

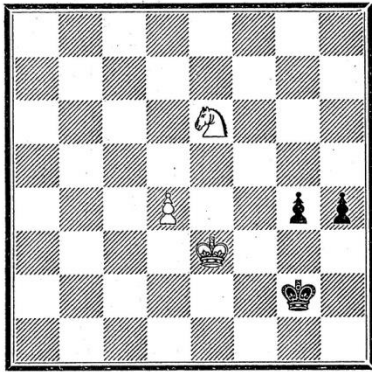
von Max Weiss in Bamberg.

(Schluss.)

Der Alte legte hier dem kranken Herrscher in klarer, verständlicher Weise die Regeln des Schachspiels dar. Man konnte es den Augen des bewegungslos daliegenden Ver-Hu-Wang wohl ansehen, dass er alles wohl begriff, wenn er auch keinerlei Interesse an den Ausführungen des Mönches zeigte.

«Jetzt auf zum Kampfe!» rief dieser, «das Mädchen hier und ich werden den Figuren Leben einhauchen».

258. Partiestellung.



Das nebenstehende höchst interessante Endspiel ergab sich aus einer am 22. Oktober im Rivaler Schachverein zwischen den Herren C. v. Wieckmann (Weiss) und Dr. Labbé (Schwarz) gespielten Partie:

1. Se6—f4†

Auf Ke3—f4 gewinnt Schwarz mit h4—h3 2. Kf4×g4, h3—h2 3. Se6—

f4†, Kg2—f2! (nicht f1 oder g1 wegen 4. Sf4—h5 bzw. e2† und gewinnt) 4. Sf4—h3†, Kf2—f1 etc.

- | | |
|------------|---------|
| 1. . . . | Kg2—f1 |
| 2. Sf4—e2 | g4—g3 |
| 3. Ke3—f3 | g3—g2 |
| 4. d4—d5 | h4—h3 |
| 5. d5—d6 | h3—h2 |
| 6. Se2—g3† | Kf1—g1 |
| 7. d6—d7 | h2—h1D |
| 8. d7—d8D | Dh1—h3! |

Der einzige Zug! Bei 8. Dd1—h6 gewinnt Weiss durch 9. Sg3—e2†, Kg1—h2 10. Dd8—b8†, Kh2—h1 11. Db8—b1†, Kh1—h2 12. Db1—g1† etc.; ähnlich ist die Fortsetzung auf 8. Dh1—h7.

- | | |
|------------|-----------|
| 9. Dd8—d2 | Kg1—h2 |
| 10. Dd2—f2 | Dh3—g4†!! |
| 11. Kf3×g4 | patt. |

(Revaler Zeitung.)

259. Partiestellung

aus der von Dr. M. Henneberger am 28. Dezember 1903 in Biel gegebenen Blindlingsvorstellung:

Weiss (M. H.): Kh1, Df3, Ta1, Sf5, Bb4, e4, f2, h3;

Schwarz (W. B.): Kf8, Db8, Tf7, g5, Bc6, h5; es folgte

- | | |
|-------------|-------------|
| 1. b4—b5 | c6×b5 |
| 2. Df3—a3† | b5—b4? |
| 3. Da3×b4†! | Aufgegeben. |

Problemturnierausschreibungen.

Anlässlich des VII. amerikanischen Schachkongresses schreibt das Komitee ein internationales Problemturnier aus. Jeder Teilnehmer kann konkurrieren 1. mit einem Zwei-, zwei Drei- und einem Vierzüger, 2. mit einem einzigen Zweizüger, 3. mit einem einzigen Dreizüger. Die Preise bestehen in goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. Endtermin für Europa 1. August 1904. Sendungen sind an X. Hawkins, 863, Roberson avenue, Springfield, Mo. zu richten.

Die Schachspalte der «Wiener Mode» veranstaltet ein Problemturnier für Dreizüger. Endtermin für Sendungen (Korrekturen und Nachträge) ist der 1. Februar 1904. Die Anzahl der konkurrierenden Probleme ist beliebig, der Einsendungsmodus der übliche. Preise: 60, 40, 20 Kronen; Preisrichter sind J. Schwarz, Dr. E. Mazel und V. Schiffer. Adresse: Redaktion der «Wiener Mode», Wien VI, Gumpendorferstrasse 87.

Uebung und Training vermitteln den bei Zeitbeschränktheit so überaus wichtigen schnellen Positionsüberblick.

So wird z. B. der ungeübte stärkere Spieler gegen den geübten Schwächeren bei Zeitbeschränktheit meistens unterliegen.

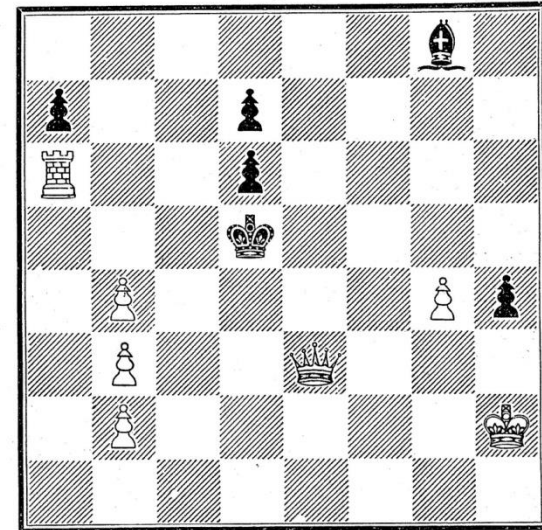
S. *Magner*.

Probleme.

325.

Dr. Th. Schaad, Schaffhausen.

(Original.)

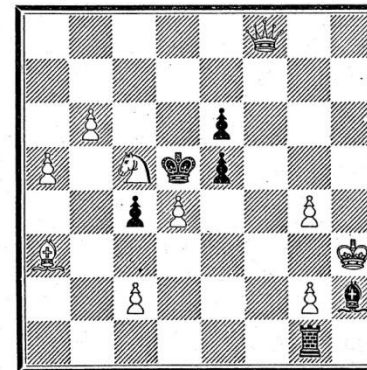


Matt in 3 Zügen.

326. NL

H. Keidanski, New-York.

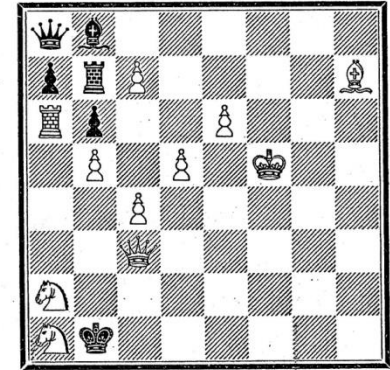
(Rivista Scacchistica Italiana.)



Matt in 3 Zügen.

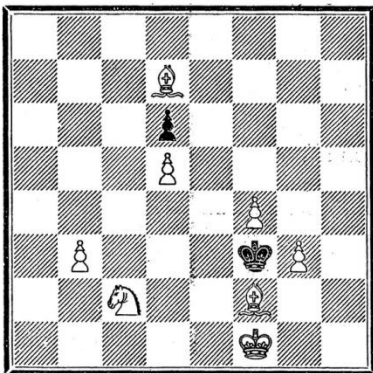
327.

W. A. Shinkman, Grand Rapids.



Selbstmatt in 3 Zügen.

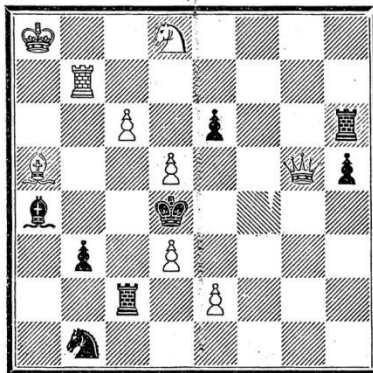
Th. Schaad, Schaffhausen.
(Bernherheim.)



Matt in 3 Zügen.

330.

A. Larsen, Rönne.
(II. Preis im I. Turnier des nord. Schachbundes.)



Matt in 2 Zügen.

332.

R. Zangger, Luzern.
(Deutsche Schachzeitung.)

W.: Kb7, Dg2, Ld2, Bc2.
Schw.: Kd4, Bc5.

Matt in 3 Zügen.

334.

H. Fischer, Bamberg.

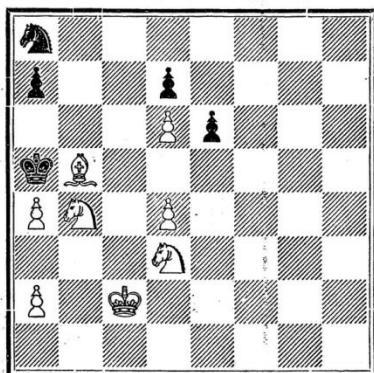
W.: Kb8, Td1, Ld5, d6, Sc7,
Ba2, b5.

Schw.: Kd8, Ta5, h8, Bg5.

Matt in 2 Zügen.

329.

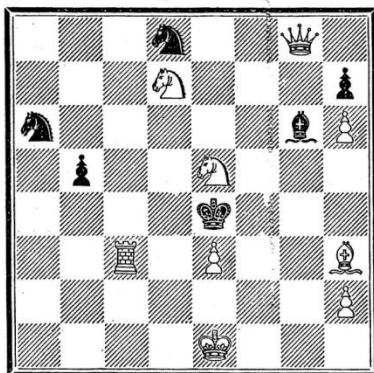
W. Henneberger, Basel.
(Basler Zeitung.)



Matt in 3 Zügen.

331.

J. Colpa, Leiden.
(I. ehrende Erwähnung im «Lit. Digest» Turnier.)



Matt in 2 Zügen.

333.

F. Peipers, Kalifornien.
(Checkmate.)

W.: Kb5, Tg7, g5, Sc5.
Schw.: Kh6, La3, Bb4.

Matt in 1 Zügen. 3#

335.

S. Loyd, New-York.

W.: Ka3, Dd7, Th1, Sa2, Bf2,
f7.

Schw.: Kc2, Dh7, Bc3, d2, h2,
h3, h4.

Matt in 2 Zügen.

Aphorismen

von *S. Wagner* in Leipzig.

Je stärker ein Spieler ist, um so leichter pflegt er seiner schlechten Disposition Herr zu werden.

Es gibt vier Arten von Schachspielern: Die einen haben zwar Talent, es fehlt ihnen aber die Ruhe, langsam zu spielen und so ihr Talent zu betätigen. Andere besitzen zwar Spielruhe, aber kein Talent. Wieder andere besitzen beides, Spielruhe und Talent. Noch andern fehlt dagegen beides.

Hüte dich vor folgenden häufigsten Tricks, mittelst denen dein Gegner dir teils bewusst, teils unbewusst deine Spielruhe zu rauben sucht:

1. Er beleidigt dich durch Redensarten oder Gesten.
2. Er affektiert Ueberraschungen und vervollständigt das Täuschende dieser Affekation durch blitzschnelles Spiel.
3. Er greift dich tollkühn an und reisst dich so fort, auch unüberlegt zu spielen.
4. Er affektiert Gleichgültigkeit und sucht so auch dich sorglos zu machen.

Gegen alle diese Tricks giebt es einen ebenso einfachen wie wirksamen Gegen-trick: Spiele überaus langsam und brauche selbst zu den plausibelsten Zügen eine deinen Gegner irritierend lange Zeit.

Einer der häufigsten Fehler ist der, dass man vor Abgabe seines Zuges die Stellung nicht analysiert, sondern sich mit einem sogenannten Gefühlszuge begnügt, d. h. mit einem Zuge, der sich erfahrungsgemäss häufig als stark erweist.

Das stets zu erstrebende Ideal im Spiel ist es zwar, immer so wichtige Züge zu erfinden, dass der Gegner möglichst nur einen einzigen Gegenzug hat. Meistens aber muss man sich auf rein abwartendes Spiel beschränken, d. h. man muss den Gegner von der Besetzung gewisser Felder mit seinen Figuren abzuhalten und seine eigenen Figuren auf gewisse Felder zu postieren suchen.

*

Mitteilungen.

Internationaler Schachklub Davos. Am 27. Dezember feierte unser Klub sein siebentes Stiftungsfest. Nachmittags erledigte Dr. von Rohden ein Simultanspiel innerhalb 2^h, 4^h Stunden von 22 Partien, von denen er freilich nur 11 gewann, 7 verlor und 4 unentschieden machte. Abends fand die Preisverteilung für das 1. Winterturnier statt. Es gewannen von 14 Partien Dr. von Rohden 12, die Herren Birum, Dr. Goebel, Höhnel (1. Klasse), Schoch (2. Klasse), Naegeli, Dr. Voigt (3. Klasse) und Balz (4. Klasse) je 9 Partien, sodass sie sich in die Preise zu teilen hatten. In dem sich anschließenden gemüthlichen Teil trug eine gewinnreiche Verlosung sehr zur Unterhaltung bei. v. R.

Bern. Im «Bernher Heim», der Sonntagsbeilage des «Bernher Tagblatt» erscheint seit einigen Wochen regelmässig eine Schachspalte; sie wird von Mitgliedern des Bernher Schachklubs redigiert und ist in erster Linie für Anfänger im Komponieren und Lösen von Problemen bestimmt; dass die Originalaufgaben, die sie bringt, sich sehen lassen dürfen, beweist schon No. 328, die wir derselben entnehmen. Wir können diese Schachspalte, die ein beredtes Zeugnis ablegt für das rege Schachleben, das gegenwärtig in Bern herrscht, nur jedermann warm empfehlen.

Biel. Am 28. Dezember spielte Dr. M. Henneberger in der Schachgesellschaft Biel gleichzeitig und blindlings sechs Partien. Mit staunendem Interesse folgte eine zahlreiche Zuschauerschar dem sichern Spiel des Meisters. Von den sechs Partien gewann Herr H. fünf und eine einzige (mit Inspektor Schwab in Twann) wurde remis. Die letzte Partie wurde erst morgens um halb 2 Uhr aufgegeben. Nach dieser staunenswerten Leistung konnte man beim Sieger keine Spur von Ermüdung konstatieren.

Die Zuschauer und Spieler sind Herrn H. dankbar für den Genuss, den er ihnen bereitete und hoffen, in nicht allzu langer Zeit einen Revanchematch veranstalten zu können.
O. M.

Aarau. Am 29. Dezember spielte Dr. M. Henneberger in Aarauer-Schachkreisen 7 gleichzeitige Blindlingspartien, von denen er nach 5 1/2-stündigen Kampf 6 gewann und eine (gegen Dr. O. Müller) remis machte.

Ausland. Paris. Dans son assemblée générale, le cercle Philidor a réélu M. Delaire président. Le cercle vient de s'installer dans un nouveau local spacieux, bien aménagé et bien aéré, à la brasserie Guillaume Tell, 18. Bd. de Strasbourg. Ce local a été inauguré par une séance de parties simultanées, dans laquelle M. Janowski a obtenu le magnifique résultat de 16 parties gagnées et 2 nulles. Le cercle Philidor est en pourparlers avec le cercle des Echecs de St. Pétersbourg pour l'organisation d'un match par correspondance, en deux parties, avec un enjeu de 2000 frs. Les parties seront dirigées, à St. Pétersbourg par M. Tchigorine, à Paris par M. Janowski. — A la Régence, le match Janowski-Taubenhaus a été gagné par M. Janowski avec le résultat 5, 1, 4. (L. B.) — Der Zeitpunkt für die Abhaltung des 4. Meisterturniers in Monte-Carlo ist noch nicht fixiert. Neben dem eigentlichen Meisterturnier, zu dem nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern zugelassen werden soll, (und zwar werden genannt Gunsberg, Marco, Schlechter, Maroczy, Marshall und Swiderski) wird noch ein zweites Turnier mit Partien, in denen stets Rice-Gambit gespielt wird, veranstaltet. Prof. Rice hat dafür Preise im Gesamtbetrag von 2500 Fr. ausgesetzt. — Maroczy hat die Einladung zum grossen Meisterturnier in Cambridge Spring acceptiert, es fehlen jetzt nur noch die Zusagen von Dr. Tarrasch und Burn.

Schweizerischer Schachverein.

An **freiwilligen Beiträgen** für die Schweiz. Schachzeitung sind ferner eingegangen: von den «Getreuen» in Aarau Fr. 20.—, vom Schachklub Kempththal Fr. 20.—. **Total Fr. 40.—.**

Die titl. **Vorstände der Lokalsektionen**, resp. deren Kontrollführer, werden höfl. ersucht, die auf 1. Januar 1904 bereinigten **Mitgliederverzeichnisse**, mit genauer Adresse der einzelnen Mitglieder an den Unterzeichneten einzusenden mit den Angaben über Vorstandsbestellung, Klublokal, Spieltage etc. —

Gleichzeitig bitte um Einsendung des **Jahresbeitrages pro 1904**, sowohl von den **Vereinen**, wie von den **Einzelmitgliedern**.

Der Quästor des Schweiz. Schachvereines:

J. Beck, Kassier,
Museggstr. 31a, Luzern.

*

Briefkasten.

A. S., Ermatingen: Stimmt! Die von uns gebrachte Damenvorgabepartie No. 248 wird an Kürze noch übertroffen durch die folgende von Zukertort im Jahre 1871 gewonnene Partie: W. Zukertort (ohne Dame), Schw. N. N. 1. d2—d4, d7—d5 2. Lc1—f4, Lc8—f5 3. Sb1—c3, Lf5×c2? 4. Ta1—c1, Lc2—f5 4. Sc3—b5, Sb8—a6 6. Lf4×c7, Sa6×c7 7. Sb5×c7†, Ke8—d7 8. e2—e4, Ta8—c8? 9. Lf1—b5†, Kd7—d6 10. e4—e5†.

L. B., Menton: Sincères remerciements pour vos lignes; nous verrions avec plaisir des communications ultérieures.

S. M., Leipzig; E. P., Podiebrady; E. N., Heiden; J. W., Bregenz; A. H., Basel: Lösungen und Beiträge dankend erhalten.

A. D., Göttingen: Stimmt leider! Wir werden von dem freundlichen Anerbieten nächstens Gebrauch machen; besten Dank.

Dr. R. G., Küsnacht: Betreffend No. 313 sind wir der nämlichen Ansicht wie Sie. Zu No. 317 geben Sie die richtige Lösung; doch sind Ihnen vielleicht die Konsequenzen von 1. Td4×d3 entgangen.

S. M., Leipzig: Eine Karte, die wir an Sie abgehen liessen, kam als unbestellbar zurück; wir ersuchen Sie daher um Zusendung Ihrer Adresse.

Lösungen

zu den Problemen. No. 316 von R. Zangger, Luzern:

1. Le7—a3, d7—d6
2. Kb1—a2, b2—b1D†
4. Ka2—b1, La1—b2
4. La3×b2 etc.

No. 317 von W. Marin, Barcelona:

1. Da5—a1, Td4×d3
2. Tc3—c1, Lb2×c1
3. Te5×g5 etc.

1. —, c7—c5
2. Da1—a7, Sa8—a7†
3. Da7×c7 etc.

1. —, Lb2×a1
2. Tc3—c1, ♞
3. Tc1—h1†

1. —, ♞
2. Da1×b1 etc. (Drohvar.)

No. 318 von O. Fuss, Hannover:

1. Sd5—e3, Lb5—c6
2. Tc7—b7† etc.

1. —, Lb5—d7
2. Tc7—c8† etc.

1. —, Kd6—e5
2. Tc7—c6† etc.

1. —, ♞
2. Se3—f5† etc. (Drohvar.)

No. 319 von S. Magner, Leipzig:

1. Dg8—g7, Kf5—f4
2. Dg7—h6† etc.

1. —, Sg1—h3
2. Dg7—f6† etc.

1. —, e5—e4
2. Lb7—c8† etc.

1. —, Kf5—e6
2. Lb7—c8† etc.

1. —, f3—f2
2. Sg4—e3† etc. (Drohvar.)

No. 320 von S. Magner, Leipzig:

1. La1—b2, Ke3—d2
2. Df8—f2 etc.

1. —, Ke3×d4
2. Sc3—e4† etc.

1. —, e6—e5
2. Lb2—e1† etc.

1. —, c6—c5
2. Df4×f4† etc. (Drohvar.)

No. 321 von F. G. Conway, Strassburg:

1. Sg3—e4, Ke5×e4
2. Ld1—f3† etc.

1. —, Lh7×e4
2. Lg1—h2† etc.

1. —, ♞
2. Se4—f6 etc. (Drohvar.)

No. 322 von F. G. Conway, Strassburg:

1. Sg2—h4 etc.

No. 323 von J. Fridlitzius, Göteborg:

1. Dg2—g1 etc.

No. 324 von F. af Geijerstam:

1. Df1—f8 etc.

zu den Endspielen: No. 59 von R. Zangger, Luzern:

1. Sd7—c5†, Tb5×c5
2. Lc8—f5†, Df5×f5
3. Dg5—e3†,

- Te2×e3
4. Td3—d4†, e5×d4 patt.

No. 60 von H. Rinck, Barcelona:

1. Th5—h8!, Db8—b5!
2. Sh4—f5†, Ke7—f6!
3. Th8—h6†,

- Kf6—e5
4. Th6—e6†, Ke5—d5
5. e2—e4 und gewinnt,

- oder 4. . . ., Ke5—f4
5. Te6—e4† und gewinnt.

erhöhen. — Allgemeine Freude erregte die am 3. ds. erfolgte Wahl des Herrn Dr. M. Henneberger als Lehrer für Mathematik an das freie Gymnasium in Bern mit Antritt auf Anfang April. Ein telegraphischer Glückwunsch aus dem Schosse der Hauptversammlung gab der hohen Befriedigung Ausdruck, den Neugewählten wieder im hiesigen Klub begrüßen zu dürfen. *H.* (Besten Dank! *M. H.*)

Biel. In hiesiger Stadt herrscht diesen Winter reges Schachleben; sicherlich haben hier auch die kurz vor Neujahr stattgefundenen Vorstellungen der Herren M. Pestalozzi*) und Dr. M. Henneberger das ihre beigetragen. Unser Klub zählt zur Stunde 25 Mitglieder, von denen sich ein schöner Prozentsatz jeden Mittag zwischen 1 und 2 Uhr in der «Krone» einfinden, um dem ritterlichen Spiele obzuliegen. Laut Vereinsbeschluss soll übrigens nun auch der offizielle Spielabend (Donnerstag) in diesem Lokal abgehalten werden (nicht mehr im Café Hegi). — In der Generalversammlung vom 21. Januar abhin wurde der Vorstand unseres Vereins neu bestellt. Als Präsident wurde unter bester Verdankung seiner Amtsstätigkeit pro 1903 bestätigt: B. Taubé. Neu gewählt wurden als Vicepräsident J. Jung-Sick, als Sekretär Kaufmann, als Kassier Dr. O. Juzi. Last not least: als Schachwart wurde mit Akklamation W. Bützberger bezeichnet. Als derselbe erklärte, er verlange als solcher eine jährliche Gratifikation von 50 Rappen, fasste die Gesellschaft den einmütigen Beschluss, es solle diese Gratifikation dem Gewählten nach Jahresschluss nur dann verabfolgt werden, wenn er seines Amtes in richtiger Weise**) gewaltet habe.

Schaffhausen. Am 16. Januar gab Dr. M. Henneberger in der Schachgesellschaft Schaffhausen die übliche Blindlingsvorstellung von 6 Partien: er stieß dabei auf so hartnäckigen Widerstand, dass er sich glücklich schätzte, nach fünfständigem Kampfe nur 2 Niederlagen verzeichnen zu müssen. Wir wünschen dem kräftigen Vereine, der es in so kurzer Zeit bereits auf 1/10 Hundert Mitgliedern gebracht hat, eine segensreiche Zukunft.

Neuchâtel. Nous apprenons avec plaisir qu'il vient de se former un club d'échecs à Neuchâtel. Les séances ont lieu tous les mercredis et samedis à 8 h du soir au Café Gambrinus (premier étage), Président: M. Jean Bovet à Chanélaz; Vice-président et caissier: M. Marc Morel à Neuchâtel; Secrétaire: M. Marc Nicolet à Neuveville. (Nous espérons que le Club de Neuchâtel ne tardera pas à se rattacher à la Société suisse.)

Le tournoi de Monte-Carlo.

Lundi 8 février s'est ouvert, sous le nom de «Challenge-Cup» le 4^{me} tournoi international de Monte-Carlo. On sait que cette année le tournoi est plus restreint que les années précédentes, puisqu'il ne réunit que six maîtres: Marco, Maroczy, Schlechter, Gunsberg, Marshall et Swiderski. Le prix unique est de 5000 frs., les autres joueurs recevront une somme de 500 frs. à titre d'indemnité de séjour. Afin de diminuer autant que possible la durée du tournoi, on jouera tous les jours, sauf le dimanche, de 1 h. à 7 h. et le soir de 9 h. à 11 h. pour les parties non terminées.

Lundi à une heure donc, le directeur du tournoi, M^r Arnous de Rivière donne le signal des hostilités. Immédiatement le combat s'engage les horloges s'ébranlent et font entendre leur tic-tac monotone. Gunsberg, le doyen des concurrents est opposé à Maroczy, dont la longue taille se penche attentive sur l'échiquier. Le jeune Swiderski a Marco pour adversaire, Schlechter lutte contre Marshall, dont le jeu téméraire n'as pas de prise sur la solidité du maître viennois. Peu ou pas de public, trois ou quatre rédacteurs de journaux d'échecs, et c'est à peu près tout. Il est certain qu'ici, le combat des blancs et des noirs sur l'échiquier passionné moins la foule que la lutte perpétuelle de rouge et de noir à la roulette.

Parmi les spectateurs, on remarque M^r Mieses, retour d'Amérique. Tous les amateurs de parties brillantes, et spécialement les joueurs suisses

*) (in welcher die Bieler das schöne Resultat 6:6 zu verzeichnen hatten. *M. P.*)

**) (Gemeint ist wohl, wenn er alle verloren gegangenen Bauern und Rossköpfe ersetzt hat! *D. Red.*)

parmi lesquels il a laissé de si bons souvenirs, regretteront qu'il ne soit pas au nombre des concurrents, nous espérons par contre qu'il participera au «Rice-Tournier» qui suivra le Challenge-Cup dans peu de semaines.

A 5 heures, la 1^{re} partie du tournoi était gagnée par M. Maroczy sur M. Gunsberg. Les rédacteurs de journaux spéciaux se précipitent au télégraphe, tandis que plus modestement, le correspondant de la Revue Suisse confie à la poste ses premières impressions.

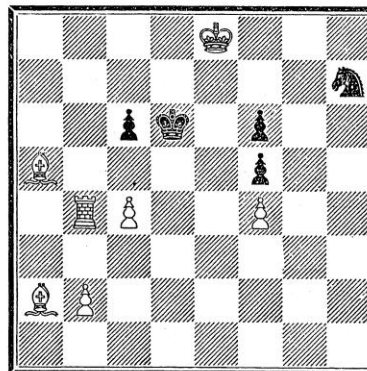
Voici le résultat des deux premiers tours: 1^{er} tour, Maroczy gagne Gunsberg, Swiderski gagne Marco, Schlechter et Marshall font partie nulle 2^{me} tour, Schlechter gagne Swiderski, Marshall gagne Gunsberg, Marco-Maroczy partie nulle. *L. B.*

Probleme.

Berichtigung. No. 333 von F. Peipers ist ein Dreizüger, wie einige unserer Löser bereits richtig erkannt haben; in No. 335 fehlt ein schwarzer Läufer auf d1.

336.

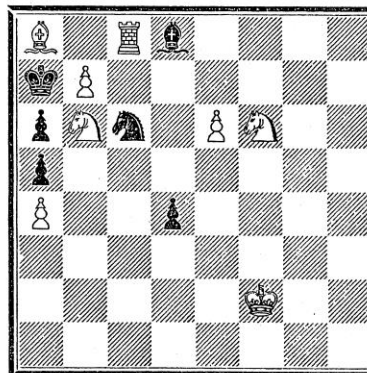
S. Magner, Leipzig.
(Original.)



Matt in 3 Zügen.

338.

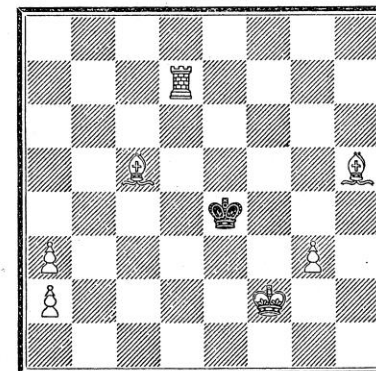
W. Henneberger, Basel.
(Original.)



Matt in 3 Zügen.

337.

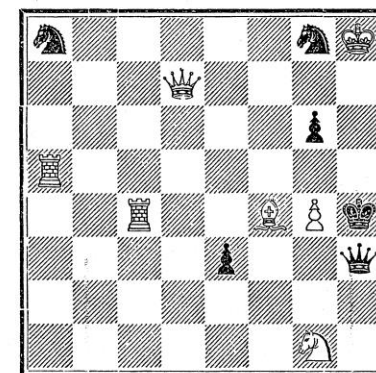
F. G. Conway, Strassburg.
(Original.)



Mtt in 3 Zügen.

339.

Dr. E. Palkoska, Podiebrady.
(Original.)

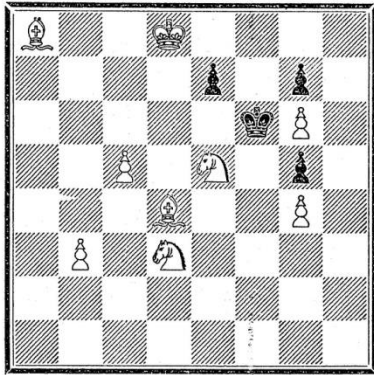


Matt in 2 Zügen.

340.

A. Steif, Mostar.

(Münchner Neueste Nachrichten.)

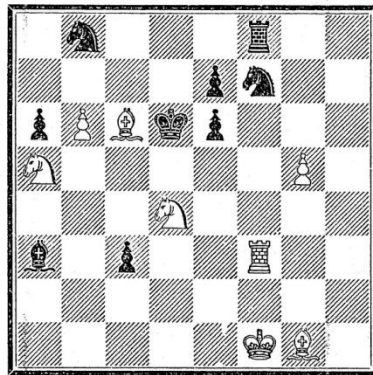


Matt in 3 Zügen.

341.

R. G. Thomson, Aberdeen.

(Leisure Hour-Turnier, I. Preis.)



Matt in 2 Zügen.

342.

Dr. E. Palkoska, Podiebrady.

(Checkmate.)

W.: Kg6, Dg4, Tc5, La4, Ba3,
a5, c6, d2, e4.Schw.: Ka6, Sc4, Ba7, c7, d3,
e5, e6.

Matt in 3 Zügen.

343.

Dr. Friedemann, Berlin.

(Deutsches Wochenschach.)

W.: Kd8, Dc1, Tf3, Lg8, Sg3,
Ba2, h4.Schw.: Kg7, Lh3, Bc2, g6, h5.
Matt in 3 Zügen.

*

Schweizerischer Schachverein.

Freiwillige Beiträge an die Schachzeitung. Von der Schachgesellschaft Basel Fr. 50.—; von Dr. A. B., Basel Fr. 10.—; von M. P., Bern durch Dr. Sch., Schaffhausen Fr. 20.—; von F. K., Zürich Fr. 10.—; von A. Sp., Santa Maria pro 1904 Fr. 10.—. Total Fr. 100.—.

Des Quästor des Schweiz. Schachvereins:

J. Beck, Kassier.

Briefkasten.

J. M., Prag: Soll besorgt werden.

E. H., Lausanne: In No. 319 scheidert 1. Lc8† an Kf4 2. Dh7, Sg3 etc., in No. 320 1. Df8-f3† an Kd2 2. Ld1, e5 etc., im Endspiel No 60 genügt 1. c7 nicht wegen 1. Dg8!

E. R., Wichtrach: Kostet natürlich nichts!

B. T., Biel: Besten Dank für Ihren Bericht; wir werden uns bemühen, Ihrem Wunsche zu entsprechen.

M. B., Zürich: Ihr Dreizüger gefällt uns recht gut und soll Verwendung finden; wir bitten Sie um Zusendung Ihrer Adresse.

Das Problemturnier von M. Weiss in Bamberg.

Bei dem mächtigen Aufschwung, den die Problemlitteratur in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts aus bescheidenen Anfängen heraus erfahren hat, angesichts der vollendeten Meisterschaft in der Darstellung und Ausarbeitung von interessanten Problemgedanken, machte sich immer mehr, wie ja auch auf andern Gebieten des geistigen Lebens, das Verlangen geltend, die Urbilder aller dieser Ideen kennen zu lernen. Dieses Streben nach Einfachheit hat bekanntlich O. Blumenthal im Vorwort seiner Schachminiaturen treffend begründet mit den Worten: «Der Zauber des Schachrätsels . . . zeigt sich vielleicht niemals unmittelbarer und siegreicher, als gerade in jenen Stellungen, die mit sparsamster Kunst aus wenigen Steinen zusammengesetzt sind und schon durch die verführerische Durchsichtigkeit der Position den Löser anziehen, den Scharfsinn stacheln und ihren Kombinationskern beinahe hüllenlos mitteilen». Dass der Verfasser mit seiner Blütenlese, in der er diesem ästhetischen Bedürfnis der Schachwelt Rechnung zu tragen bemüht war, die reiche Fülle der einfachsten, originellen Ideen noch lange nicht erschöpft hatte, beweist genügend die erfreuliche Tatsache, dass zahlreiche Problemmeister durch eigene Sammlungen und Originalschöpfungen in kurzer Zeit so viel Material zusammentrugen, dass der Verfasser der Schachminiaturen bald in der Lage war, einen neuen, noch umfangreicheren Band herauszugeben. Und auch jetzt noch, wo man doch endlich glauben könnte, dass dem weitem selbständigen Forschen nach «zierlichen Kleingemälden der Problemkunst» engere Schranken sollten gesetzt sein, begegnen wir noch häufig genug in Schachzeitungen recht hübschen Leistungen auf diesem Gebiete. In einer Hinsicht dürften jedoch die «Miniaturminen» so ziemlich ausgebeutet sein. Herr M. Weiss in Bamberg veranstaltete nämlich ein kleines Problemturnier für Abonnenten der Schweizerischen Schachzeitung, in dem er die Verfügung traf, dass mit weissem König, Turm, zwei Springern und eventuell einem Bauer nebst schwarzem König (roi dépouillé) ein Dreizüger konstruiert werden solle. Mit dem 1. März ist der Endtermin für Bewerbungen abgelaufen und Herr Weiss teilt uns nun das Ergebnis mit: «Auf Grund meines in Ihrem geschätzten Blatte (No. 2 des laufenden Jahrganges) publizierten kleinen Preisausschreibens sind 16 Einsendungen erfolgt, von denen sich vier als nebenläsig erwiesen, nämlich: «Minimum» durch 1. Sc3; «graues Elend» durch 1. Ka6; «Donna Elvira» durch 1. Sa7 und «Mückentanz» durch 1. Tg6†; ich betrachte im Interesse der Herren Verfasser diese Sendungen als «nichtgeschehen». Von den übrigen zwölf Problemen erschien mir No. a als ursprüngliche Pattstellung von vornherein als minderwertig. Bezüglich der restierenden elf Aufgaben muss ich offen gestehen, dass mir die meisten derselben in Bezug auf Pointe und Konstruktion nahezu als gleichwertig erschienen. Selbst Altmeister Franz Schrifer, den ich in meiner anfänglichen Ratlosigkeit fragte, erklärte mir: «es sei sehr schwer, unter den Einsendungen die besten zu bezeichnen».

Infolge dessen wird meine nach bestem Wissen gegebene Entscheidung sicherlich nicht einwandfrei sein. Mögen sich die Durchgefallenen damit trösten, dass ein anderer, feinerer Kenner des Schachaufgabenwesens vielleicht zu ihren Gunsten entschieden hätte. Hübsch und fleissig ausgearbeitet fand ich alle Einsendungen, bei deren Beurteilung ich schliesslich die (relative) Schwierigkeit und Güte des ersten Zuges zur Grundlage nahm.

Um meinem Gewissen zu genügen, stiftete ich einen dritten Preis (meine Loyd-Sammlung) für Palkoskas originelle, leider nur aus einem Spiel bestehende Komposition. Ausserdem werde ich an alle Nichtprämierten als Trost meine «200 Preisdreizüger» gegen vorherige Einsendung des Porto (10 Pf.) schicken. Die eingegangenen Sendungen (soweit korrekt) teile ich Ihnen zur ersten Publikation mit . . . »

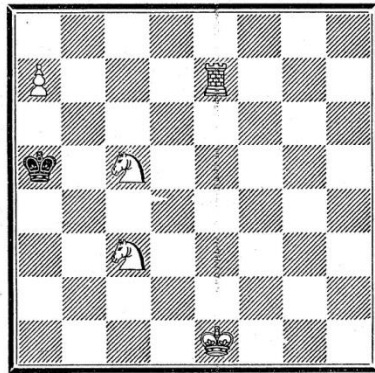
Hochachtungsvoll

Max Weiss, Rechtsanwalt, Bamberg.

344.

W. Henneberger, Basel.

(I. Preis.)

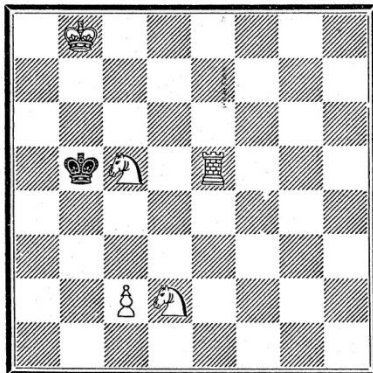


Matt in 3 Zügen.

345.

Fr. Förster, Leipzig

(II. Preis.)

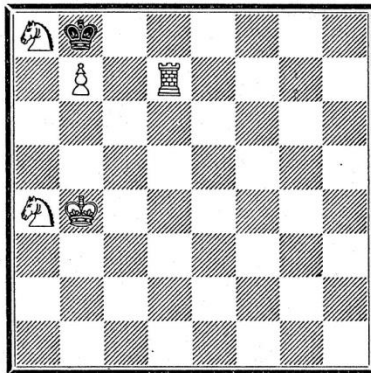


Matt in 3 Zügen.

346.

Dr. E. Palkoska, Pardubice.

(III. Preis.)



Matt in 3 Zügen.

Weitere Aufgaben:

a) 347.

O. Gyr, Bern.

W.: Kd5, Ta8, Sd3, d4, Bd2.

Schw.: Kb1.

Matt in 3 Zügen.

c) 349.

W. Henneberger, Basel.

W.: Kd4, Td6, Sa4, a5.

Schw.: Ka3.

Matt in 3 Zügen.

e) 351. МЗУВУУ

Fr. Förster, Leipzig.

W.: Kc6, Ta8, Se8, h8.

Schw.: Kf8.

Matt in 3 Zügen.

g) 353.

M. Bössmann, Zürich.

W.: Kc7, Td4, Sb5, d5, Bb2.

Schw.: Kc5. ↳ nach b4 s. 110

Matt in 3 Zügen.

b) 348.

O. Gyr, Bern.

W.: Kg6, Te4, Sd5, f6, Bd2.

Schw.: Kd6.

Matt in 3 Zügen.

d) 350.

W. Henneberger, Basel.

W.: Kd2, Tc5, Sa2, a4, Bd3.

Schw.: Kb3.

Matt in 3 Zügen.

f) 352.

Fr. Förster, Leipzig.

W.: Kc5, Th6, Se8, g8, Bh5.

Schw.: Kf8.

Matt in 3 Zügen.

h) 354.

Dr. Hofmann, Aarwangen.

W.: Kc7, Ta8, Sa6, a7, Bc2.

Schw.: Ka5.

Matt in 3 Zügen.

i) 355.

Ph. Graf, Winterthur.

W.: Kf2, Ta7, Sg4, g5, Bh4.

Schw.: Kg6.

Matt in 3 Zügen.

Dass angesichts der vortrefflichen Miniaturen von A. von Szasz (O. Blumenthals Schachminiaturen Nr. 49) und W. A. Shinkman (Neue Folge, Nr. 43) sich nichts, das diesen Meisterwerken an Wert gleich käme, mit Turm und beiden Springern darstellen liesse, war dem Bewerber natürlich einleuchtend. Mit Ausnahme von zwei Problemen (No. 349 und 351) nahmen die Komponisten in allen den gestatteten Bauer zu Hilfe. Es scheint nun allerdings eigentümlich und keineswegs zufällig, dass in zwei Problemen gerade dieses Bäuerlein die entscheidende Rolle spielt und so den Aufgaben zu ihrer günstigen Beurteilung verholfen hat, dass somit den Bedingungen des Turniers in ihnen zwar Genüge geleistet, der Zweck desselben aber nicht erreicht worden ist, der doch offenbar dahinauslief, die vereinigte Kraft von Turm und zwei Springern zu charakterisieren. So sehr auch die Bauernumwandlung überrascht, so muss man doch zugeben, dass diese Eventualität nicht im Sinne des Preisrichters gelegen hat. Wir können im übrigen sein Urteil nur billigen, indem er sich von dem allgemeinen Grundsatz leiten liess, dass in jedem Problem eben die Originalität ausschlaggebend sei. Unter den einzelnen Problemen fanden nun, wie das bei den engen Grenzen der Bedingungen nicht anders zu erwarten stand, mehrere Berührungen, ja Übereinstimmungen in der Idee statt, so z. B. in

Nr. 349 und Nr. 354, welche letztere den Nachteil hat, dass sie mit einem Bauern mehr arbeitet und durch 1. Ta7-d7-h7 nebenl6sig ist, was dem Preisrichter entgangen zu sein scheint. Ebenso behandeln Nr. 350 und Nr. 352 dieselbe Idee. Auffallend ist, dass es in keinem Problem gelungen ist, mehr als zwei verschiedene 6konomische Varianten zur Durchf6hrung zu bringen; diese Tatsache mag eben aus der Beschr6nkung der Bedingungen resultieren.

Wenn wir das Gesamtergebnis des Turniers 6berblicken, so darf es als ein befriedigendes angesehen werden, wenn auch die Beteiligung keine starke war, und die ersten unter unsern schweizerischen Problemmeistern demselben ferne standen. Es war diese Veranstaltung eben einzig in ihrer Art, so ganz verschieden von den sonst 6blichen Problemturnieren, bei welchen einem jeden Teilnehmer ein viel freierer Spielraum zur Entfaltung seiner Phantasie und technischen Kunst offen steht.

Vivat sequens!

—*—

Schachabzeichen.

6ber das internationale Schachabzeichen, dessen Einf6hrung schon vor einigen Jahren in dieser Schachzeitung gew6nscht wurde (1. Jahrgang Nr. 156, vgl. auch II. 68. 127.), ist, soviel ich weiss, noch immer nichts Bestimmtes beschlossen worden. Der urspr6ngliche Vorschlag lautete dahin, eine Schachnadel an die Krawatte oder ins Knopfloch zu stecken. Diesen Gedanken hat ein Mitglied des Internationalen Schachklub Davos, Herr Metallwarenfabrikant Volk in Stuttgart, aufgenommen und gleich in die Praxis 6bersetzt, indem er eine einfache und billige und dabei doch h6chst geschmackvolle und leicht erkennliche Nadel hat herstellen lassen, deren Kopf die beigef6gte Abbildung zeigt. In Wirklichkeit ist das Abzeichen noch etwas kleiner und zierlicher als das Clich6. Unter den Schachfiguren ist der Turm gew6hlt worden, weil er am sichersten auf das Schachspiel hinweist, w6hrend beispielsweise der Pferdekopf auch auf sportliche Interessen deuten k6nnte. Auf dem Fusse des Turmes befinden sich die Initialen des Internationalen Schachklubs Davos, die nat6rlich f6r die einzelnen Vereine entsprechend zu 6ndern sein w6rden.



Durch die Liebensw6rdigkeit des Fabrikanten sind schon jetzt alle Mitglieder des Davoser Schachklubs mit diesem in Gold ausgef6hrten Abzeichen versehen. Es hat allgemeinen Beifall gefunden, und es w6re sehr erfreulich, wenn es auch in weiteren Kreisen Anklang f6nde und w6m6glich vom Schweizerischen Schachverein offiziell als Erkennungsmittel und Mitgliedsabzeichen empfohlen w6rde. Denn die Vorteile, die ein solches Erkennungsmittel, besonders auf Reisen, f6r den «Sch6cher» in sich schliesst, sind in den fr6heren Artikeln schon in beredter Weise dargelegt worden, d6rfen also den Lesern bekannt genug sein, sodass wir nicht noch einmal besonders darauf hinzuweisen brauchen.

Dr. v. R.

(Anmerkung der Redaktion. Wir k6nnen nur best6tigen, dass das Schachabzeichen des internationalen Schachklubs Davos h6bsch und niedlich ausgefallen ist; es hat denn auch das Zentralkomitee des schweiz. Schachvereins, dem in der letzten Delegiertenversammlung die Entscheidung in dieser Angelegenheit 6bertragen worden war, in seiner Sitzung vom 13. M6rz obigen Vorschlag gutgeheissen. Freilich sind die von Herrn Oberst Steiger in St. Gallen vorgef6hrten Abzeichen entschieden kunstvoller konstruiert; sie mussten aber, weil sie zu auff6llig und zu kostspielig erschienen, aufgegeben werden.)

—*—

L6sungen

zu den Problemen. No. 325 von Dr. Th. Schaad, Schaffhausen:

1. Kh2—h3, Lg8—h7 2. De3—e7 etc.
1. —, Lg8—e6 2. Ta6×d6† etc.
1. —, Lg8—f7 2. De3—f4 etc.

No. 326 von H. Keidanski, New-York:

1. Sc5—e4, e5×d4 2. Df8—a8† etc.
1. —, Kd5×e4 2. Df8—f3† etc.
1. —, Tg1×g2 2. Df8—a8† etc.
1. —, c4—c3 2. Se4×c3† etc.
1. —, Kd5—c6 2. Df8—a8† etc.
1. —, Kd5×d4 2. La3—c5† etc.

(Eine Korrektur zur Verh6tung der Nebenl6sung 1. Df8—d8† etc. ist unseres Wissens in dem italienischen Blatte noch nicht vorgeschlagen worden.)

No. 327 von W. A. Shinkman, Grand Rapids:

1. Dc3—g7!, Lb8×c7 2. Kf5—f6†, Kb1 ~ 3. Kf6—e7†,
Lc7—e5‡
1. —, Tb7×c7 2. Kf5—e5†, Kb1 ~ 3. Kc5—d6†, Tc7×g7‡.

No. 328 von Dr. Th. Schaad, Schaffhausen:

1. Sc2—a3, Kf3—e4 2. Sa3—b1 etc.

(Herr Dr. S. Magnier macht uns darauf aufmerksam, dass die Idee des Problems zum ersten Mal in folgendem Gewande bekannt geworden sei: W.: Kg2, Le8, g5, Sb3, Bc4, c5, f4. Schw.: Kg4 und dass schon verschiedene Komponisten Nachbildungen geschaffen h6tten. Nachtr6glich entdeckten wir im Septemberheft des Checkmate vom vorigen Jahre folgende spiegelbildliche Position eines Turnierproblems: W.: Kc1, Lc2, e7, Sf2, Bb3, c4, e5, g3. Schw.: Kc3, Be6. 3 Z6ge.) = 1022134

No. 329 von W. Henneberger, Basel:

1. Sd3—e5, Ka5—b6 2. Se5×d7† etc.
1. —, Sa8—b6 2. S ~ —c6† etc.
1. —, ~ 2. Se5—c4† etc.

No. 330 von A. Larsen, R6nne.

1. Tb7—d7 etc.

No. 331 von J. Colpa, Leiden:

1. Se5—f7 etc.

No. 332 von R. Zangger, Luzern:

1. Dg2—e2, c5—c4 2. De2—e6 etc.
1. —, Kd4—d5 2. Ld2—f4 etc.

No. 333 von F. Peipers, Kalifornien.

1. Sc5—e6, La3—b2 2. Se6—f4 etc.
1. —, La3—c1 2. Se6—f8 etc.

No. 334 von H. Fischer, Bamberg:

1. Ld6—c5 etc.

No. 335 von S. Loyd, New-York:

(mit schwarzem Läufer d1) 1. Dd7—g4 etc.

Richtige Lösungen:

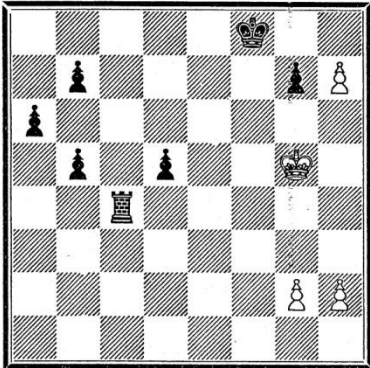
zu den Problemen: E. Niederer-Buff, Heiden; Schachfreunde in Arlesheim; Dr. A. Hugelshofer, Basel; Dr. J. Müller, Brugg; Dr. R. Gerlach, Küssnacht; J. Wiedemann, Bregenz; J. Jung-Sick, Biel; W. Bützberger, Biel; Dr. O. Juzi, Biel; B. Hiller, Zürich; K. Klöti, Winterthur; E. Haltmayer, Lausanne: sämtliche. M. Nicolet, Neuveville: 331—332, 334—335; Ph. Graf, Winterthur: 325, 328—329; K. Wagner, Basel: 330—331, 334—335; A. Thellung, Zürich: 330—335.

Partien.

263. Spanische Partie.

Die folgende Partie stammt aus einer Simultanvorstellung, welche Dr. E. Lasker vor einiger Zeit gegen die stärksten Spieler des City of London Chessclub mit dem Erfolge 15:5 gab.

Weiss: E. Lasker; Schwarz: R. Loman.

1. e2—e4	e7—e5	23. e5×f6	Tf8×f6
2. Sg1—f3	Sb8—c6	24. Sd4—b3	Sc7—e6
3. Lf1—b5	a7—a6	25. Sb3—d4	Tc8×c3
4. Lb5—a4	Sg8—f6	26. Td1—d2	Tf6—g6
5. d2—d4	e5×d4	27. f4—f5!	Se6×d4 ³⁾
6. 0—0	Lf8—e7	Stellung nach dem 39. Zuge von Weiss.	
7. Tf1—e1	0—0		
8. e4—e5	Sf6—e8	28. f5×g6	Sd4×c2
9. La4—b3	Sc6—a5	29. Le3—c5!	Tc3×c5
10. Dd1×d4	Sa5×b3	30. Te1×e4	Tc5—c8
11. a2×b3	d7—d5	31. Te4—f4	Dd7—c6
12. b3—b4 ¹⁾	c7—c6	32. Td2×c2	Dc6×c2
13. b4—b5 ²⁾	c6×b5		
14. Sb1—c3	Se8—c7		
15. Lc1—e3	Lc8—f5		
16. Dd4—d2	Dd8—d7		
17. Sf3—d4	Le7—b4		
18. Ta1—d1	Ta8—c8		
19. Dd2—e2	Lf5—g6		
20. f2—f4	Lb4×c3		
21. b2×c3	Lg6—e4		
22. De2—f2	f7—f6		

33. Df2×c2 ⁴⁾	Tc8×c2	38. Kg3—g4?	Tc3—c4†
34. Tf4—f8†	Kg8×f8	39. Kg4—g5	(Siehe Diagramm.)
35. g6×h7!	Tc2—c1†	39. . . .	Tc4—h4!
36. Kg1—f2	Tc1—c2†		Aufgegeben. ⁶⁾
37. Kf2—g3? ⁵⁾	Tc2—c3†		

¹⁾ Um c7—c5 zu verhindern.²⁾ Dieses Bauernopfer hat den Zweck, die schwarzen Damenbauern zu zersplittern.³⁾ Auf 27. Tg6×g2† folgt 28. Df2×g2, Le3×g2 29. f5×e6 nebst 30. Kg1×g2 und Weiss gewinnt, da der e-Bauer nicht mehr aufgehalten werden kann.⁴⁾ Sofort 33. Tf4—f8† würde zum nämlichen Ziel führen; Weiss zieht aber den eleganten Weg vor und — gerät in eine Falle.⁵⁾ Nach 37. Kf2—e1 ist der Gewinn nur noch eine Frage der Zeit.⁶⁾ 40. Kg5×h4, g7—g5† nebst 41. Kf8—g7 etc.

264. Nordisches Gambit.

Die folgende Partie wurde im Manhattan-Chessclub zu New-York gelegentlich einer Simultanvorstellung des Meisters Mieses gespielt.

Weiss: Mieses; Schwarz: de Visser.

1. e2—e4	e7—e5	2. d2—d4 ¹⁾	e5×d4
3. c2—c3	d7—d5	16. f2×e3	Ld6×g3
4. e4×d5	Dd8×d5 ²⁾	17. Sc3—e4	Dh5×h4
5. c3×d4	Sb8—c6	18. Dd1—e2	Td8—e8
6. Sg1—f3	Lc8—g4	19. Se4×g3 ⁶⁾	Dh4×g3†
7. Lf1—e2	0—0—0 ³⁾	20. De2—g2	Dg3×e3†
8. Lc1—e3	Sg8—f6	21. Dg2—f2	De3×d4
9. Sb1—c3	Dd5—h5	22. Df2×d4	Sc6×d4
10. 0—0	Lf8—d6	23. Tf1—f7	Te8—e2
11. h2—h3	Th8—e8! ⁴⁾	24. Tf7×g7	Te2×b2
12. h3×g4	Sf6×g4	25. Tg7×h7 ⁷⁾	Sd4—f3†
13. Sf3—h4! ⁵⁾	f7—f5!	26. Kg1—h1	g4—g3
14. Le2×g4	f5×g4	27. Ta1—g1	g3—g2†
15. g2—g3	Te8×e3!		Aufgegeben.

¹⁾ Das Steckenpferd des Herrn Mieses.²⁾ Sonst ist es gewöhnlich die weisse Dame, welche im Mittelgambit frühzeitig auf Abenteuer ausgeht.³⁾ Die schwarze Stellung verdient nun entschieden den Vorzug.⁴⁾ Ein schönes und korrektes Opfer.⁵⁾ Weiss hat kein anderes Mittel gegen die Drohung 13. Ld6—h2† 14. Kg1—h1, Lh2—f4† 15. Kh1—g1, Te8×e3 etc.⁶⁾ Auf andere Springerzüge folgt 19. Te8×e3.⁷⁾ Natürlich nicht 25. Tg7×g4 wegen Sd4—f3† 26. Kg1—f1, Sf3—h2† etc.

265. Unregelmässige Eröffnung.

Turnierpartie, gespielt zu Berlin am 5. und 8. Januar 1904.

Weiss: H. Caro; Schwarz: Bernstein.

1. Sg1—f3	c7—c5	2. e2—e3	d7—d5
-----------	-------	----------	-------

elle tout simplement de la présence, parmi les concurrents, de plusieurs représentants de l'école viennoise . . .

Après quelques jours de repos, la lutte reprit pour le Tournoi Rice, destiné à l'étude du Gambit de ce nom et doté par M. Rice de quatre prix de 1000, 700, 500 et 300 frs. Y prirent part trois des concurrents du Challenge-Cup: Mrs. Marco, Marshall et Swiderski, auxquels vinrent se joindre Mrs. Mieses, von Scheve et Fleischmann. Les deux premiers sont connus des lecteurs de la Revue Suisse, M. Fleischmann est un jeune Hongrois, le meilleur joueur de Buda-Pesth après Maroczy, paraît-il.

La question intéressante dans ce tournoi, était de voir si ce gambit donnait aux blancs une attaque suffisante pour compenser le sacrifice de la pièce. Or cette question paraît devoir être résolue par la négative, bien que dans l'ensemble les blancs aient eu un léger avantage. Voici l'explication de cette contradiction apparente: comme dans tout gambit, la défense des noirs est extrêmement délicate, et le moindre coup faible leur est fatal. Grâce à cette circonstance, et profitant du manque de théorie éprouvée dans ce début, les blancs purent s'assurer un certain avantage au commencement du tournoi. Mais au fur et à mesure qu'il s'avavançait et que les joueurs purent profiter des expériences faites, la résistance des noirs devint plus solide, et vers la fin ils eurent une supériorité marquée, conservant généralement l'avantage de la qualité sans être exposés à une attaque bien sérieuse.

Lorsque, la lutte terminée, chacun récapitula ses gains et ses pertes, on obtint le résultat suivant: 1^{ers} ex-aequo, Marshall et Swiderski avec 6 points chacun, 3^{ms} Mieses 5 pts. 1/2, 4^{ms} Marco 5 pts., 5^{ms} von Scheve 4 pts. 1/2, 6^{ms} Fleischmann 3 pts.

Marshall et Swiderski auraient dû jouer deux parties de classement pour la 1^{re} place, mais Marshall fatigué préféra en abandonner l'honneur à Swiderski. Les péripéties de ce tournoi furent d'ailleurs bien curieuses: après les 5 parties du 1^{er} tour, le futur vainqueur Swiderski se trouvait être le dernier, n'ayant gagné qu'une seule partie. Mais il ne perdit pas courage et, gagnant les 5 parties du 2^d tour, il se rapprocha chaque jour des leaders et parvint à les battre sur le poteau, si j'ose employer cette expression sportive.

. . . Et maintenant, les maîtres se sont dispersés, les échiquiers se sont refermés et nous ne pouvons plus pénétrer dans le sanctuaire où l'on ne marche qu'à la pointe des pieds, où l'on ne parle qu'à voix basse; tandis que M. de Rivière dans son bureau, M. Hoffer à sa table inscrivent les parties coup par coup et préparent de savantes analyses. Nous n'irons plus d'un pas discret jeter sur une des parties un coup d'œil que nous nous efforçons de rendre connaisseur, et recueillir de-ci, de-là, quelques impressions qui nous faisaient partager les alternatives d'espoir et d'abattement des combattants.

Mais nos vœux les suivront en Amérique, où la plupart d'entre eux vont participer au tournoi de Cambridgeshire et procureront ainsi de nouveaux plaisirs aux amateurs du noble jeu.

L. B.

Schweizerischer Schachverein.

Freiwillige Beiträge an die Schachzeitung. Von der Schachgesellschaft Biel Fr. 50.—; Pfr. Th., Zürich Fr. 10.—; C. B., Zürich Fr. 5.—; J. Sp., Zürich Fr. 2.—.
Total Fr. 67.—.

Des Quästor des Schweiz. Schachvereins:
J. Beck.

Die Kunst des grossen Angriffsspielers beruht in seiner Fähigkeit, mit relativ geringem Figurenmateriale einen überraschend schnellen und durchschlagenden Angriff zu inszenieren.
S. Magner.

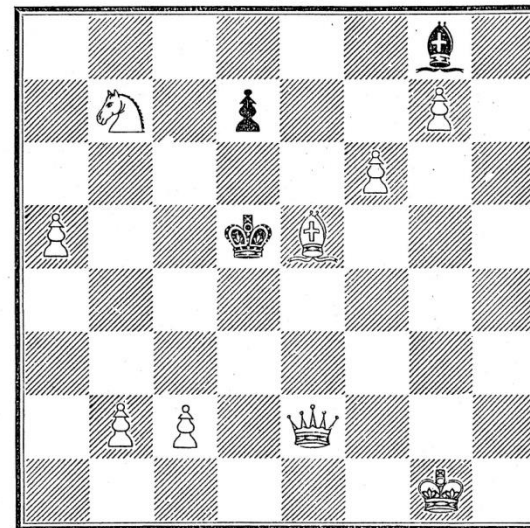
Probleme.

Variationen über das gleiche Thema: 356—358.

356.

M. Pestalozzi, Bern.

(Original.)

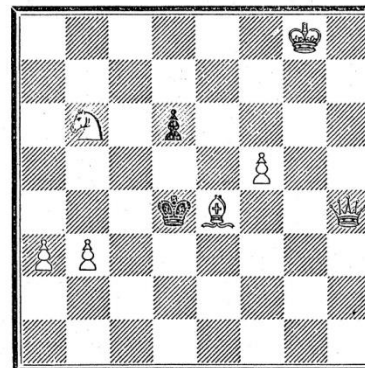


Matt in 3 Zügen.

357.

M. Pestalozzi, Bern.

(Original.)

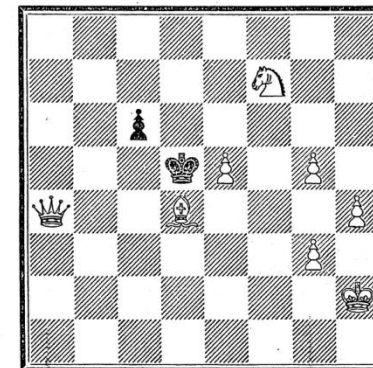


Matt in 3 Zügen.

358.

M. Pestalozzi, Bern.

(Original.)

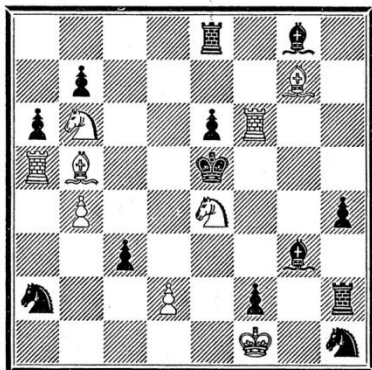


Matt in 3 Zügen.

359.

S. Loyd, New-York.

(I. Preis im Turnier des Checkmate.)



Matt in 3 Zügen.

361.

A. Burmeister, Werra.

(Dünazeitung.)

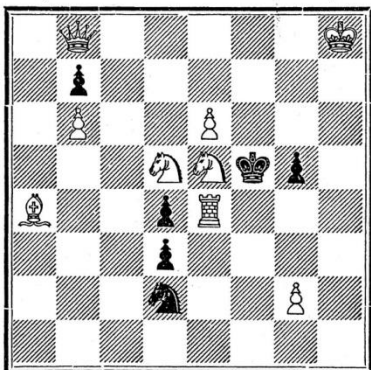
W.: Ka7, De8, Tf4, Sf5, Ba5, b6,
e2, h4.Schw.: Kh5, Dc3, Sf1, Ba6, b7,
g6, h6.

Matt in 2 Zügen.

360.

M. Feigl, Wien.

(I. Preis im Tidskrift-Turnier.)



Matt in 3 Zügen.

362.

Baron F. Wardener, Taus.

(Vjeda a Práce.)

W.: Ke5, De2, Ta3, Sc8, Ba4,
c3.

Schw.: Ka5, Ld7, Sa2, Ba7, a6.

Matt in 2 Zügen.

Mitteilungen.

Schweiz. Schachvereine. In seiner Sitzung vom 13. März in Luzern bestimmte das Zentralkomitee als Datum für die Abhaltung des diesjährigen schweiz. Schachturniers den 4. und 5. Juni, Turnierort ist bekanntlich Luzern. Einladung und Turnierordnung werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Dem vorliegenden Mitgliederverzeichnis des Schweiz. Schachvereins, dessen Veröffentlichung wegen Platzmangel auf die nächste Nummer verschoben werden musste, entnehmen wir folgende Einzelheiten: der Mitgliedesbestand (474) hat einen Zuwachs von 24 Spielern erhalten; die Zahl der Lokalsektionen (16) ist gleich geblieben, 1 Verein (Schachklub Aarau) ist eingegangen, 1 Verein (Schachgesellschaft Schaffhausen) neu eingetreten, 6 Vereine haben sich vergrößert, nämlich Schachklub Bern (+19), Schachklub Luzern (+6), Schachgesellschaft Biel (+4), Club d'Echecs de Lausanne (+3), Schachklub Burgdorf (+1), Schachgesellschaft Zürich (+1); in ebenso viel Vereinen hat der Mitgliederbestand abgenommen, nämlich Schachklub Langenthal (-7), Schachklub Basel (-4), Club des Echecs de La Chaux-de-Fonds (-4), Schachgesellschaft Basel (-3), Schachklub Kempthal (-3), Schachklub Neu-Zürich (-2); in 3 Vereinen ist die Gesamtzahl gleich geblieben (Internationaler Schachklub Davos, Schachverein St. Gallen, Schachgesellschaft Winterthur). Die Zahl der Einzelmitglieder ist von 48 auf 53 angewachsen.

Luzern. Am 12. März gab Dr. M. Henneberger im hiesigen Schachklub eine Blindlingsvorstellung von 6 Partien, von denen er in 3-stündigem Kampfe 5 gewann und eine remis machte.

Bern. Das Programm für unser Winterturnier sah 3 Gruppen vor. Mangels genügender Beteiligung kam eine erste Gruppe, die unsere stärksten Spieler umfassen sollte, nicht zustande. Die zweite Gruppe zählte 8, die dritte 12 Teilnehmer. Gespielt wurde nach dem Vorbilde der schweiz. Turniere in 5 Gängen und mit Zuteilung durch das Los bei gleicher Punktzahl. Die Spielabende waren zum voraus bestimmt und mussten bei Strafe des Verlustes der Partie innegehalten werden. Dank dieser Einrichtung, die der ewigen Verschleppung unserer Turniere hoffentlich ein für allemal abhilft, konnte unser Präsident, Herr M. Pestalozzi, schon am letzten Spielabend das Resultat verkünden:

1. Preisträger in der zweiten Gruppe ist Herr W. Preiswerk mit 4 1/2 gewonnenen Partien. Es folgen die Herren Dr. Rutsch mit 4, K. Blau und G. Stöckli mit je 3 und K. Müller mit 2 1/2 gew. Partien. In der dritten Gruppe erhält den 1. Preis Herr A. Schoch mit 4 1/2 gew. Partien. Fernere Preise erhielten die Herren Eicher, Lips, Mehner, Terner, v. Frischung und Dr. Miniati. *B.*

Internationaler Schachklub Davos. Aus dem am 13. März geschlossenen zweiten Winterturnier, an dem sich 21 Mitglieder beteiligten, sind die Herren Balz, Whitfield, Moritz, Dr. Gaebel und Dr. von Rhoden (diese beiden ex aequo) und Mühler als Sieger hervorgegangen. Die Reihenfolge dieser Preisträger wurde nach einer neuen von Herrn Ingenieur Moritz erfundenen Methode ermittelt, indem den Spielern statt jeder vollen gewonnenen Partie je nach ihrer Spielstärke nur ein Bruchteil angerechnet wurde, 1/8 oder 1/9 etc., sodass z. B. die drei ersten Preisträger auf 10/10, 15/16, 10/11 zu stehen kamen, bei 10, 15, 10 gewonnenen Partien. *v. R.*

Ausland. Am 30. Januar gab Dr. Lasker im Hamburger Schachklub eine Vorstellung im Massenspiel mit 31 Gegnern, von welchen er 29 besiegte und gegen zwei (Fahrni von Bern und Dimer) verlor. — Die akademischen Schachblätter haben ihr Erscheinen eingestellt. — Die in Brüssel erscheinende Revue d'Echecs hat vor einiger Zeit ein Problemturnier für Zweizüger (Preise 100, 75, 50 und 25 Fr. Endtermin der Einsendungen 1. Mai 1904) ausgeschrieben. — Am 8. Februar gab Meister Mieses in München eine Simultanvorstellung von 44 Partien, von denen er nach 6 1/2-stündigem Kampfe 29 gewann, 7 verlor und 8 remis machte. — In dem vor einer Woche beendeten Turnier um die Meisterschaft von Berlin ging als 1. Sieger Caro mit 15 Gewinnpartien hervor; ihm folgten mit 14 1/2 Punkten Spielmann und Bernstein. — Das Turnier in Cambridge Springs wird am 25. April beginnen. Die europäischen Meister werden am 2. April von Hamburg mit der «Prätoria» abreisen und voraussichtlich am 14. April in New-York eintreffen. Tags darauf, 11 Uhr vormittags, wird der Mayor die Meister und das Komitee in der City Hall empfangen. Abends gibt der Präsident des Kongresses, Prof. J. L. Rice, in seinem Hause allen Beteiligten ein Bankett. Am Samstag findet das Bankett des «Manhattan Chess Club» statt, zu welchem Einladungen an alle Meister erfolgen werden. Der «Cosmopolitan Chess Club» wird die Spieler Sonntag abends empfangen und der «Brooklyn Chess Club» wird am Montag einen Empfangsabend veranstalten. Dienstag findet der Empfang im Weissen Hause zu Washington statt und Donnerstag erfolgt die Abreise nach Cambridge Springs. — Aus Moskau wird der «St. Petersburg Zeitung» berichtet, dass ein ganz junger Spieler, W. F. Ostrogski, in letzter Zeit durch seine verblüffende Fertigkeit, ohne Ansicht des Brettes zu spielen, gewaltiges Aufsehen erregte. Am 15. Februar habe er einen neuen Weltrekord geschaffen, indem er 23 Partien gleichzeitig geführt. Pillsbury hat es bisher nur (!) auf 22 Partien gebracht. Die Vorstellung habe 14 Stunden (da hört für die Mitspieler und Zuschauer die Gemütlichkeit auf! D. Red.) gedauert und sei mit 8:5 bei 7 Remisen und 3 unbeeendeten Partien zu Gunsten des neuen Morphy ausgefallen.

Das Schach in Sibirien.

Ueber das Schach bei den Tungusen, Jakuten und Samojeden schreibt der Konservator an der Universität in St. Petersburg, Herr Peredolski, in der «St. Petersburg Zeitung» folgendes: «Ich war im Jahre 1895 zu wissenschaftlichen Zwecken nach dem nördlichen Sibirien abkommandiert und verbrachte bei dieser Gelegenheit viele Monate lang bei den Jakuten und Tungusen ethnographischer Studien halber. Ich wohnte in ihren Zelten und begleitete sie auf ihren Zügen. Alle diese Völkerstämme, die Tun-

V. Assemblée générale.

Cette assemblée aura lieu le samedi 4 juin à 8 h du soir à l'Hôtel du Nord.

VI. Banquet et distribution des prix.

Dimanche le 5 juin à 2 1/2 heures banquet à l'Hôtel Gütsch à 3 fr., vin compris. Il se terminera par la distribution des prix aux vainqueurs.

*
Lösungen

zu den Problemen. No. 336 von S. Magner, Leipzig:

1. Tb4—b3, Kd6—e6 2. Tb3—b5 etc.
1. —, c7—c6 2. La5—d8 etc.
1. —, ~ 2. Tb3—d3(†) etc.

No. 337 von F. G. Conway, Strassburg:

1. Lc5—d4, Ke4—f5 2. Ld4—g7 etc.
1. —, Ke4—d3 2. Lh5—d1 etc.

No. 338 von W. Henneberger, Basel:

1. Tc8—c7, Ka7—b8 2. Sb6—d7† etc.
1. —, Ld8×c7 2. Sb6—c8† etc.
1. —, Ka7×b6 2. b7—b8D† etc.
1. —, Ld8×f6 2. b7—b8D† etc. (Drohv.)

No. 339 von Dr. E. Palkoska, Podiebrady:

1. Dd7—d6 etc.

No. 340 von A. Steif, Mostar (s. p. 20 d. Jgs.):

No. 341 von R. G. Thomson, Aberdeen:

1. Tf3—d3 etc.

No. 342 von Dr. E. Palkoska, Podiebrady:

1. Dg4—g1, Sc4×a5 2. Tc5×a5† etc.
1. —, Sc4×a3 2. Dg1—a1 etc.
1. —, Sc4×d2 2. Dg1—e1 etc.
1. —, S~ 2. Dg1—b1 etc.

No. 343 von Dr. Friedewald, Berlin:

1. Tf3—f6, Lh3—f5 2. Dc1—h6† etc.
1. —, L~ 2. Tf6×g6† etc.
1. —, Kg7×g8 2. Dc1—h6 etc.

Richtige Lösungen:

zu den Problemen: E. Niederer-Buff, Heiden; Schachfreunde in Arlesheim; J. Wiedemann, Bregenz; Dr. R. Gerlach, Küsnacht; J. Jung-Sick, Biel; Dr. O. Juzi, Biel; W. Bützberger, Biel; Dr. A. Hugelshofer, Basel; B. Hiller, Zürich; E. Haltmayer, Lausanne; K. Klöti-Seiler, Winterthur; H. Schmid, Zürich; M. Bössmann, Zürich; H. Rychner, Zürich; W. Preiswerk, Bern: sämtliche. A. Thellung, Zürich: 337, 339—342.

Partien aus dem Turnier in Monte-Carlo.

270. Abgelehntes Damengambit.

Weiss: C. Schlechter; Schwarz: G. Marco.

- | | | | |
|-------------|-----------------------|---|----------------------|
| 1. d2—d4 | d7—d5 | 23. Tb1—b6 | Ke7—d7 |
| 2. c2—c4 | e7—e6 | 24. Dh6—h3 | Df6—g5 ⁵⁾ |
| 3. Sb1—c3 | Sg8—f6 | 25. Tf1—b1 | Te8—h8 |
| 4. Lc1—g5 | Lf8—e7 | 26. Dh3—f3 | f7—f5? ⁶⁾ |
| 5. e2—e3 | Sb8—d7 | Stellung nach dem 26. Zuge von Schwarz. | |
| 6. Sg1—f3 | 0—0 | | |
| 7. Ta1—c1 | a7—a6 | | |
| 8. c4—c5 | b7—b5 | | |
| 9. b2—b4 | c7—c6 | | |
| 10. Lf1—d3 | a6—a5 | | |
| 11. a2—a3 | Tf8—e8 | | |
| 12. 0—0 | Sf6—h5? ²⁾ | | |
| 13. Lg5×e7 | Dd8×e7 | | |
| 14. Sf3—e5! | Sd7×e5 | | |
| 15. Ld3×h7† | Kg8—f8 | | |
| 16. Dd1×h5 | Se5—c4 | | |
| 17. Lh7—d3 | De7—f6 | | |
| 18. Ld3×c4 | b5×c4 ³⁾ | 27. Tb6×c6! | Kd7×c6 |
| 19. b4—b5 | Lc8—d7 | 28. Sc3×d5! | Ta8—b8 ⁷⁾ |
| 20. b5×c6 | Ld7×c6 | 29. Sd5—f4† | Kc6—d7 ⁸⁾ |
| 21. Tc1—b1 | g7—g6 | 30. Tb1—b7† | Tb8×b7 |
| 22. Dh5—h6† | Kf8—e7 ⁴⁾ | 31. Df3×b7† | Kd7—e8 |
| | | 32. c5—c6 | Aufgegeben. |

¹⁾ Damit schliesst Schwarz den Damenflügel ab, erhält aber dadurch einen schwachen c-Bauer. Da Weiss Lf1—d3 noch nicht gezogen hat, sollte Schwarz die Gelegenheit benützen, Sf6—e4 zu ziehen.

²⁾ Dieser Zug kostet einen Bauer; es ist aber schon schwierig, eine geeignete Fortsetzung zu finden; 12. Sd7—f8 nebst Sf6—d7, was andere empfehlen, scheint uns nicht gut wegen 13. Sf3—e5!, da hierauf Lc8—b7, was den Läufer vergräbt, oder Lc8—d7, was dem Springer f6 und damit auch dem Le7 die Bewegung raubt, geschehen muss; 13. Dc7 geht natürlich nicht wegen 14. Se5×c6. Am besten gefällt uns noch 12. h7—h6 nebst Sf6—h7.

³⁾ Schwarz hat zwischen zwei Uebeln zu wählen, der Textzug öffnet den weissen Türmen die b-Linie, auf d5×c4 würde aber der weisse Springer über e4—d6 in das schwarze Spiel eindringen.

⁴⁾ Besser wäre 22. Kf8—g8, doch entscheidet dann ebenfalls Tb1—b6 nebst Tf1—b1; der Textzug verspricht noch etwas Gegenangriff.

⁵⁾ Es drohte Dg3.

⁶⁾ Damit erhält Weiss Gelegenheit zu einer schönen Opferkombination.

⁷⁾ Auf 28. e6×d5 folgt 29. Tb1—b6† nebst Matt in wenigen Zügen (29. Kc6—c7 30. Df3×d5 etc.).

⁸⁾ Falls 29. Kc6—c7 so 30. Sf4×e6†, Kc7—d7 31. Df3—d5†, Kc7—e7 Dd5—d6† und gewinnt.

Te8—a8†, Ra7—b6 52. b7—b8D† etc.

¹⁷⁾ Les blancs ont maintenant partie gagnée.

¹⁸⁾ Les noirs menaçaient Fe7×g5 suivi de Re5—f5.

¹⁹⁾ Ils y auraient eu encore quelque chance en conduisant le R par e6 jusqu'à g8.

Nachtrag zu den Miniaturen 344—355.

Herr Dr. O. Blumenthal in Berlin, der Verfasser der Schachminiaturensammlung, macht uns freundlichst darauf aufmerksam, dass die mit dem ersten Preise gekrönte Aufgabe von W. Henneberger vollkommen identisch sei mit einer Fassung, die er in der «Neuen Folge» seiner «Schachminiaturen» S. 353 in einer Anmerkung vorgeschlagen habe: W.: Kf4, Th7, Sb3, b5, Bd7 — Schw.: Kd5. Dieser Dreizüger, vereint mit einer andern ebendasselbst ausgeführten Fassung, sollte Herrn W. Pauly nachweisen, dass sich sein diese Idee behandelnder, figurenreicher Vierzüger vereinfachen lasse, worauf jener zu folgender glücklichen Form gelangte; W.: Kb4, Tb7, Sg3, Bd6, f2, f4 — Schw.: Kd4. Matt in 4 Zügen. Herr Dr. O. Blumenthal verzichtete darauf, seine Stellung in einem Diagramm wiederzugeben, weil der Ideen Kern eben aus dem vierzügigen Problem von Pauly stammt, das wiederum mit einer ältern Aufgabe von W. A. Shinkmann Stein für Stein identisch sei. Dass W. H., dem diese Bearbeitungen noch unbekannt waren, auf die selbe Idee stieß, ist bei den gestellten Bedingungen nicht verwunderlich, zumal da er von dem Vorsatze ausging, den gestatteten Bauer zur Umwandlung zu benützen. Er gelangte dabei zu folgender gefälligen Form: W.: Ke4, Te7, Sa3, c5, Ba7 — Schw.: Ka5, von welcher aber wegen der Nebenlösung i. Ke4—d4 abgesehen werden musste. Eine letzte Fassung, die mit der von Dr. Blumenthal vorgeschlagenen im Spiegelbild vollständig identisch ist, kam zu spät. Auffallend ist, dass mehrere Problemkenner die preisgekrönte Miniatur ebenfalls für Original hielten; ein Zeichen, dass die «Schachminiaturen» in der «Neuen Folge» teilweise noch wenig bekannt sind.

Aufgabe 345 von Fr. Förster in Leipzig hat eine Zwillingsschwester gefunden; in dem Märzhefte des «Checkmate» veröffentlicht Herr G. E. Carpenter folgenden identischen Dreizüger: W.: Ke8, Tc5, Sd5, e3, Bd2, h2 — Schw.: Ke5. Welches von beiden Problemen ist als Original, welches als Nachbildung zu betrachten? Zudem gibt Herr H. Keidanski in New-York die gleiche hübsche Idee in der Februarnummer der «Rivista Scacchistica» in folgendem Gewande wieder: W.: Kb7, Th8, Sd6, f7 Bb3, g2, g4, g6 — Schw.: Kd5, Bb4, c3. Matt in 3 Zügen (i. Sd6—f5).

Zu Aufgabe No. 353 von M. Bössmann hat Herr Dr. A. Hügelshofer in Basel eine Nebenlösung mit i. b2—b3 gefunden, was dem Turnierordner ebenfalls entgangen ist. Herr S. Wagner teilt uns nun eine vereinfachte Fassung einer ältern Aufgabe mit, die obiger Miniatur sehr nahe kommt: W.: Ke7, Tg5, Sd5, f5, Ba4, c6, d2 — Schw.: Ke5, Bb6, b7. Matt in 3 Zügen.

Schweizerischer Schachverein.

Freiwillige Beiträge an die Schachzeitung. Von Mitgliedern des Schachklubs Bern pro 1904 Fr. 116.—; A. St., Ermatingen durch M. P., Bern Fr. 2.—; Dr. A. K., Basel Fr. 8.—; E. Ch. und W., Lausanne Fr. 10.—. **Total Fr. 136.—.**

Berichtigung: In letzter No. der Schachzeitung wurde irrigerweise ein Beitrag mit C. B., Zürich Fr. 5.— statt E.L., Zürich bezeichnet.

Des Quästor des Schweiz. Schachvereins:

J. Beck,

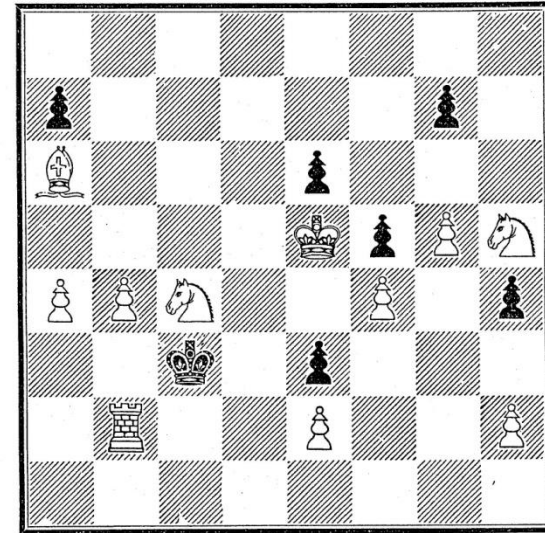
Dem jungen schönheitstrunkenen Schachspieler geht in der Praxis die Schönheit einer Kombination vor deren Korrektheit. Der ältere Schachspieler vermeidet aber schon aus Kraftökonomie das anstrengende Kombinationsspiel, da er weiss, dass zuletzt die grösste Ausdauer siegt.

Probleme.

363.

M. Pestalozzi, Bern.

(Original.)

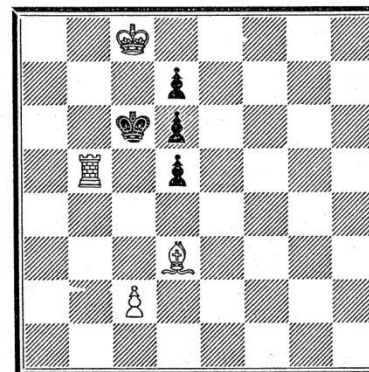


Matt in 6 Zügen.

364.

Dr. Th. Schaad, Schaffhausen.

(Deutsche Schachzeitung.)

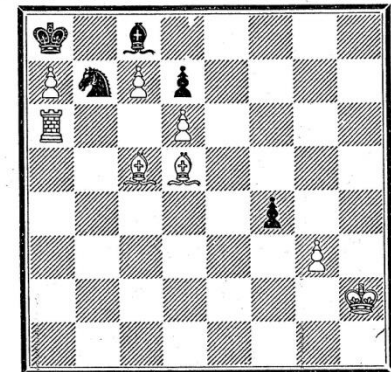


Matt in 5 Zügen.

365.

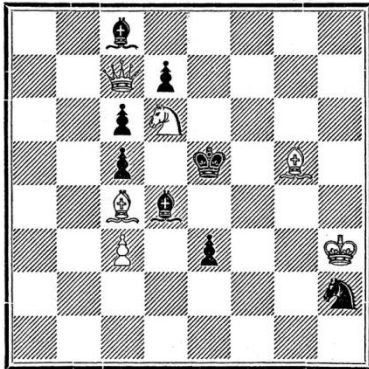
Th. Fensen.

(Münchner Neueste Nachrichten.)



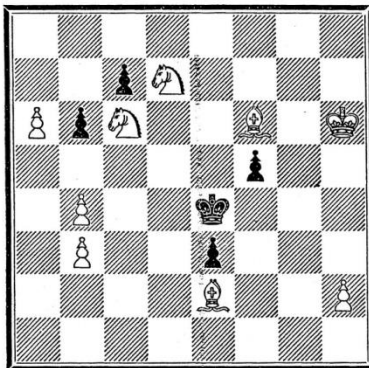
Matt in 4 Zügen.

366.

Dr. E. Palkoska, Pardubitz.
(Original.) NL

Matt in 3 Zügen.

368.

M. Bössmann, Zürich.
(Original.)

Matt in 3 Zügen.

370.

Dr. Th. Schaad, Schaffhausen.
(Basler-Zeitung.)W.: Ke1, De2, Ld2, Se7, Bb5, e4.
Schw.: Kd4, Lg7, Ba5, b7, d6,
e5, f6, h6.

Matt in 3 Zügen.

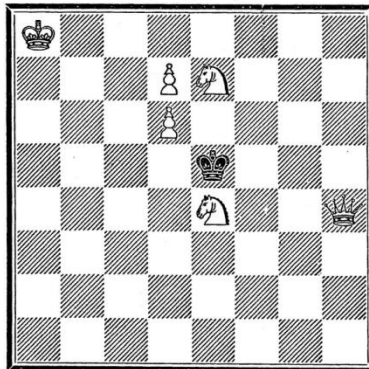
372.

F. Kotrc.

W.: Ke4, Dh2, Lh5, Sd4.
Schw.: Ka1, Bb3.

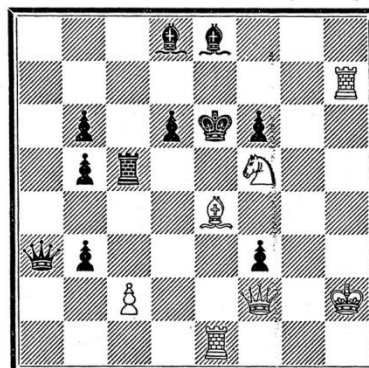
Matt in 3 Zügen.

367.

S. Magner, Leipzig.
(Original.)

Matt in 3 Zügen.

369.

F. Gamage.
(1. Preis im Turnier des Western Daily Mercury.)

Matt in 2 Zügen.

371.

Dr. E. Palkoska, Pardubitz.
(Checkmate.)W.: Kg8, Ld6, Se1, g6.
Schw.: Kh2, Tg3, h1, Sg7, g1,
Bh3.

Matt in 2 Zügen.

373.

K. Gavrilov.

W.: Kh3, Da1, Tb6, Sc3, f3.
Schw.: Kf5, Bc7.

Matt in 2 Zügen.

Mitteilungen.

Schachklub Neu-Zürich. In dem stark beteiligten Winterturnier des Schachklubs «Neu-Zürich», das Ende März geschlossen wurde, gingen als erste Sieger hervor: Hch. Rychner mit 13, H. Schmid mit 12 und A. Jucker mit 10 Punkten. Die beiden letztern Herren gaben je einen Springer vor.

In der Quartalsversammlung vom 5. April a. c. wurde einstimmig beschlossen, mit der Anschaffung der von der Schweiz. Schachzeitung empfohlenen Schachabzeichen, von welchen Herr Volk in Stuttgart auf die freundl. Weise vier verschiedene Muster zur Verfügung gestellt hatte, zuzuwarten, bis dieselben vom Schweiz. Schachverein als offiziell anerkannt würden *).

M. B. u. H. R.

Zürich. Von hier ist noch nachzutragen, dass am 27. Februar 1904 die Schachgesellschaft Zürich ihre ordentliche Generalversammlung abhielt, die wie immer mit einem gemeinschaftlichen Nachtessen verbunden einen recht gemüthlichen Verlauf nahm. An Stelle des schwer erkrankten Herrn Bachmann wurde als Vizepräsident gewählt Herr Dr. Busch, und an Stelle des infolge seines hohen Alters zurückgetretenen Herrn Naehrer als Bibliothekar Herr Dr. Bloch. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes wurden für eine neue Amtsdauer bestätigt. Herr Bachmann und Herr Naehrer wurden für die vielen Verdienste um die Gesellschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt. An die Versammlung schloss sich ein Blitzturnier.

Schachklub Luzern. Trotzdem unser immer schneidiger Schachmeister und Redakteur Herr Dr. Henneberger mit seiner Mitteilung in der Märznummer uns zuvorgekommen, so möchten wir ihm an dieser Stelle für die uns in wohlwollender Weise gebotene, äusserst interessante, für den «Urheber» — jedoch sehr anstrengende Abwechslung in der Schachkunst, dennoch nachträglich unsern besten Dank aussprechen. — Herr Henneberger spielte mit erstaunlicher Sicherheit und Ruhe, welche Eigenschaften seinem schönen Resultate im Blindlingsspiele umso grössern Wert verleihen.

E. V.

Schachklub Bern. Am 14. April spielte Dr. M. Henneberger in unserm Schachklub 6 gleichzeitige Blindlingspartien mit dem Resultat 5 1/2 : 1/2.

Ausland. Der Match um die Weltmeisterschaft zwischen Dr. E. Lasker und Dr. S. Tarrasch wurde wegen eines Unfalles, der letzterem zusties, um ein Jahr verschoben. — Der 14. Kongress des Deutschen Schachbundes findet vom 16. bis 30. Juli 1904 zu Coburg statt. Wie gewöhnlich werden neben einem Meisterturnier auch Haupt- und Nebenturniere veranstaltet; es werden aber nur Mitglieder des Deutschen Schachbundes zugelassen.

Zur gefl. Beachtung.

Die nächste Nummer (Juni) wird Mitte Juni erscheinen.

Wir machen nochmals auf die Aenderung der Adresse von Dr. M. Henneberger (Postgasse 68, Bern) aufmerksam.

Briefkasten.

W. P., Bern; Nr. 342 ist durchaus nicht nebenlöslich; Schwarz antwortet auf 1. Dg4×e6 am besten mit 1. . . ., Sc4×a5!

W. H., Berlin; Nr. I soll gelegentlich Verwendung finden; bei Nr. II sind wir nach Ihrer Angabe nicht zum Ziele gelangt.

* In der Generalversammlung des Schweiz. Schachvereins vom 13. Juni 1903 wurde die Entscheidung in dieser Angelegenheit dem Zentralkomitee übertragen; dieses hat in seiner Sitzung vom 13. März die erwähnten Abzeichen einzuführen beschlossen. Eine erste grössere Bestellung ist bereits erfolgt, so dass am nächsten Turnier in Luzern dieselben beim Kassier, Major J. Beck, bezogen werden können.

Bregenz, sodann folgten A. Wälchli, Basel, H. Rychner und M. Bössmann, Zürich.

Nun kam noch der sechste und letzte Gang, das Bankett im Speisesaal des Hotel Gütsch. Bei dem vorzüglichen Essen und dem vom Schachklub Luzern reichlich gespendeten Ehrenwein belebte sich die Stimmung. Major Beck toastierte in schneidigen Worten auf das Schachspiel als einer vorzüglichen Schule des Lebens, Pfarrer Thomann auf die schöne Stadt Luzern, Herr Pestalozzi auf den festgebenden Verein und seinen eifrigen Präsidenten.

An das Bankett schloss sich die Preisverteilung. Das Resultat der zweiten Gruppe, aus untenstehender Tabelle ersichtlich, ist:

- 1. Preis W. Henneberger, Basel 4 1/2 (Gewinnpartien)
- 2. » R. Zangger, Luzern 3 1/2 »
- 3. » Fr. Wenger, Basel 3 »

Hauptturnier, Gruppe II.

Teilnehmer	A. Henneberger	W. Henneberger	J. Martin	C. Müller	Th. Rimathé	C. Rynert	Fr. Wenger	R. Zangger	Summe	Preis
A. Henneberger	—	0	—	1	0	1/2	0	—	1 1/2	
W. Henneberger	1	—	1	—	—	1	1	1/2	4 1/2	1.
J. Martin	—	0	—	0	1	1/2	—	1	2 1/2	
C. Müller	0	—	1	—	1	—	0	0	2	
Th. Rimathé	1	—	0	0	—	0	0	—	1	
C. Rynert	1/2	0	1/2	—	1	—	—	0	2	
Fr. Wenger	1	0	—	1	1	—	—	0	3	3.
R. Zangger	—	1/2	0	1	—	1	1	—	3 1/2	2.

3. Gruppe:

- 1. Preis W. Bützberger, Biel 5
- 2. Preis { J. Bovet, Chanélaz 3 1/2
A. Lalive, Chaux-de-fonds 3 1/2
A. Stämpfli, Ermatingen 3 1/2
- 3. Preis { A. Fritschin, Basel 3
G. Stöckli, Bern 3
O. Tschan, Gunten 3

Nebenturnier.

- H. Rychner, Zürich 3 Gewinnpartien
- H. Bienz, Luzern 2 1/2 »

- K. Blau, Bern 2 Gewinnpartien
- M. Bössmann, Zürich 2 »
- J. Wiedemann, Bregenz 2 »
- A. Müller, Luzern 1 1/2 »
- O. Sturm, Bern 1 1/2 »
- A. Wälchli, Basel 1 1/2 »

Inzwischen war es Zeit geworden, sich reisefertig zu machen. Mit einem fröhlichen «auf Wiedersehen in Neuenburg» trennte man sich. Um schöne Erfahrungen reicher kehrte man, geschmückt mit dem hübschen Schachabzeichen, nach Hause zurück.

Es wurden im Ganzen — das freie Turnier ausgenommen — 76 Partien gespielt, davon gewann der Anziehende 46 1/2, während auf den Nachziehenden nur 29 1/2 fielen. Die in den beiden Hauptturnieren gespielten 58 Partien verteilen sich auf die einzelnen Eröffnungen wie folgt: Damengambit und Mittelgambit je 9, sizilianische und spanische Partie je 8, französische Partie 5, Philidor und italienische Partie je 4, Königsgambit, englische Partie und Evansgambit je 2, schottische Partie und Vierspringerspiel je 1, unregelmässige Eröffnungen 3. Mit Freuden konstatieren wir ferner, dass auch unsere Spieler aus der französischen Schweiz fast ausnahmslos sich der algebraischen (deutschen) Notation bedient haben.



Gabenliste.

- Schachgesellschaft Zürich Fr. 40.—
- Schach-Klub Bern » 30.—
- Schach-Klub Lausanne » 30.—
- Schachgesellschaft Basel » 25.—
- Schachverein St. Gallen » 15.—
- M. Pestalozzi, Bern » 20.—
- Mitglieder des Schach-Klub Luzern: J. B. Fr. 50.—, E. V. Fr. 20.—, A. G. Fr. 20.—, A. St. Fr. 25.—, H. St. Fr. 25.—, R. W. Fr. 10.—, J. Z. Fr. 10.—, B. H. Fr. 5.—, Dr. K. Fr. 20.—, H. B. Fr. 20.—, G. T. Fr. 10.—, J. J. Fr. 10.—, X. A. Fr. 10.—, Th. F. Fr. 10.—, A. T. Fr. 5.—, J. A. Fr. 5.—, E. v. W. Fr. 5.—, Dr. A. Fr. 5.—, G. H., Fr. 5.—, R. Z. Fr. 5.—, A. W. Fr. 10.— » 285.—

Total Fr. 445.—



Lösungen

zu den Problemen. No. 344 von W. Henneberger, Basel:

- 1. Sc5—d3, Ka5—a6 2. a7—a8S etc.
- 1. —, Ka5—b6 2. a7—a8T etc.

No. 345 von Fr. Förster, Leipzig:

- 1. Sd2—b3, Kb5—c4 (b4) 2. Sc5—d3 etc.
- 1. —, Kb5—c6 (b6) 2. b2—b4 etc.

No. 346 von Dr. E. Palkoska, Pardubitz:

- 1. Sa4—c5, Kb8—a7 2. Sc5—a6! etc.

No. 347 von O. Gyr, Bern:

1. Sd4—e2 etc.

No. 348 von demselben:

1. Te4—b4 etc.

No. 349 von W. Henneberger, Basel:

1. Kd4—c5 etc.

No. 350 von demselben:

1. Kd2—c1 etc.

No. 351 von Fr. Förster, Leipzig:

1. Ta8—a7 etc.

No. 352 von demselben:

1. Kc5—d6 etc.

No. 353 von M. Bössmann, Zürich:

1. Td4—e4 etc.

(Zur Vermeidung der Nebenlösung '1. b2—b3 etc. schlägt der Autor Versetzung des Turmes nach b4 vor.)

No. 354 von Dr. Hofmann, Aarwangen:

1. Ta8—b8 etc. (Nebenlöslich durch 1. Ta8—d8—h8 etc.)

No. 355 von Th. Graf, Winterthur:

1. Kf2—g3 etc.

No. 356 von M. Pestalozzi, Bern:

1. b2—b4, Kd5—e6 2. Sb7—c5† etc.

1. —, ~ 2. Sb7—d8(†) etc.

No. 357 von demselben:

1. Dh4—e1 etc.

No. 358 von demselben:

1. g5—g6, Kd5—e4 2. Sf7—d6† etc.

1. —, c6—c5 2. Sf7—g5 etc.

1. —, Kd5—e6 2. Da4×c6† etc.

No. 359 von S. Loyd, New-York:

1. Kf1—e2, f2—f1D†† 2. Ke2—e3 etc.

1. —, f2—f1S† 2. Tf6—f2† etc.

1. —, Sa2—c1† 2. Ke2—e3 etc.

1. —, Ke5×e4 2. Lb5—d3† etc.

1. —, Ke5—d4 2. Tf6—f4† etc.

1. —, Sa2×b4 2. Lb5—d3† etc.

anderes leicht.

No. 360 von M. Feigl, Wien:

1. La4—e8, Kf5×e6 2. Te4×d4 etc.

1. —, Kf5×e4 2. Db8—d6 etc.

1. —, Sd2×e4 2. g2—g4† etc.

1. —, g5—g4 2. Se5—f3 etc.

1. —, Sd2—c4 2. Se5×c4 etc.

1. —, Sd2~ 2. Se5—f3 etc.

No. 361 von A. Burmeister, Werra:

1. De8—e3 etc.

No. 362 von F. Wardener, Taus:

1. De2—d2 etc.

Richtige Lösungen:

zu den Problemen: E. Niederer-Buff, Heiden; Schachfreunde in Arlesheim; Dr. A. Hugelshofer, Basel; Dr. J. Müller, Brugg; J. Wiedemann, Bregenz; J. Jung-Sick, Biel; W. Bützberger, Biel; Dr. O. Juzi, Biel; B. Hiller, Zürich; K. Klöti-Seiler, Winterthur; H. Schmid, Zürich; Dr. R. Gerlach, Küsnacht; W. Preiswerk, Bern; Th. Kubli, Basel: sämtliche. W. Haertel, Berlin: 344—355, 358, 361—362; J. Beck, Luzern: 356—358; J. Bachmann, Zürich: 356—357, 359, 361—362; Ph. Graf, Winterthur: 356—358; Theo Basel: 362; A. Tellung, Zürich: 345—355, 361—362.

Nachtrag: richtige Lösungen zu sämtlichen Problemen der Februarnummer: Dr. J. Müller, Brugg.

Partien.

272. Gambit de la Dame refusé.

Joué dans le tournoi de Monte Carlo.

Blancs: M. F. J. Marshall; Noirs: M. G. Maroczy.

1.	d2—d4	d7—d5	18.	Dh5—h6	f7—f6
2.	c2—c4	e7—e6	19.	Ce5—g4	f6—f5 ³⁾
3.	Cb1—c3	Cg8—f6	20.	Cc3×d5	Fb7×d5
4.	Fc1—g5	Ff8—e7	21.	Fd3×f5	Fd5×a2 ⁴⁾
5.	e2—e3	0—0	22.	Ff5—e4	Ta8—a7
6.	Ff1—d3	d5×c4	23.	Td1—a1 ⁵⁾	Fa2—c4
7.	Fd3×c4	c7—c5	24.	Te1—e3	Te8—d8
8.	Cg1—f3	a7—a6	25.	Dh6—f4	Rg8—h8 ⁶⁾
9.	Fc4—d3	Cb8—d7	26.	Cg4—e5	De7—g7
10.	0—0	b7—b5	27.	b2—b3 ⁷⁾	Fc4—d5
11.	Cf3—e5	Fc8—b7	28.	Fe4×d5	Td8×d5 ⁸⁾
12.	Dd1—e2	c5×d4		(v. diagramme.)	
13.	e3×d4 ¹⁾	Tf8—e8	29.	Te3—f3 ⁹⁾	Rh8—g8
14.	Ta1—d1	Cd7—f8	30.	Ta1—c1	Ta7—a8
15.	Tf1—e1	Cf6—d5	31.	Ce5—g4	Cf8—d7
16.	De2—h5 ²⁾	g7—g6	32.	Cg4—h6†	Rg8—h8
17.	Fg5×e7	Dd8×e7	33.	Ch6—f7†	Rh8—g8

274. Unregelmässige Eröffnung.

Gespielt zu Cambridge Springs am 26. April 1904.

Weiss: *Marshall*; Schwarz: *Pillsbury*.

- | | | | |
|-------------------------|----------------------|-------------|----------------------|
| 1. d2—d4 | d7—d6 | 13. e5×f6 | Se7—f5 ⁴⁾ |
| 2. e2—e4 | Sg8—f6 | 14. Dd1—e2 | Dd8×f6 |
| 3. Sb1—c3 | g7—g6 | 15. g2—g4 | Sf5—d6 |
| 4. f2—f4 | Lf8—g7 | 16. Sf3—e5 | Df6—e7 |
| 5. e4—e5! ¹⁾ | d6×e5 | 17. Lc4—d3 | 0—0 ⁵⁾ |
| 6. f4×e5 | Sf6—d5 | 18. Tf1—f2 | Kg8—g7 ⁶⁾ |
| 7. Sg1—f3 | Sb8—c6 ²⁾ | 19. Ta1—f1 | Lc8—d7 |
| 8. Lf1—c4 | e7—e6 | 20. Tf2—f6 | Tf8—g8 |
| 9. Lc1—g5 | Sd5×c3 ³⁾ | 21. Se5×g6 | De7×f6 |
| 10. b2×c3 | Sc6—e7 | 22. Tf1×f6 | Kg7×f6 |
| 11. 0—0 | h7—h6 | 23. De2—e5‡ | |
| 12. Lg5—f6! | Lg7×f6 | | |

¹⁾ Die von Schwarz gewählte Eröffnung ist entschieden unvorteilhaft; durch energisches Spiel verschafft sich Marshall sofort die überlegene Stellung.

²⁾ Etwas besser scheint 7. Lc8—g4, doch gelangt Weiss dann gleichfalls in Vorteil durch 8. Lf1—c4, e7—e6 9. 0—0; die Schwäche der schwarzen Stellung liegt in den Punkten f6 und f7 (eine Folge von g7—g6).

³⁾ Schwarz hat kaum etwas besseres.

⁴⁾ Falls 13. Se7—d5 so 14. Sf3—e5 (14. Sd5—f6 15. Ddr—f3).

⁵⁾ Wegen der Drohung c3—c4—c5 musste der Punkt f7 gedeckt werden; die schwarze Stellung sieht jetzt nicht übel aus, Marshall macht sie aber sofort unhaltbar.

⁶⁾ Es drohte 19. Ld3×g6!

Kuriösa.

274. Zweispringerspiel im Nachzuge.

Gespielt im Turnier um die Meisterschaft von Berlin im Januar 1904.

Weiss: *Hoffmann*; Schwarz: *Heilmann*.

- | | | | |
|-----------|--------|------------|---------|
| 1. e2—e4 | e7—e5 | 6. Sf3×d4 | Sf6×e4 |
| 2. Sg1—f3 | Sb8—c6 | 7. Sd4—f5 | g7—g6? |
| 3. Lf1—c4 | Sg8—f6 | 8. Dd1—d5 | Th8—f8? |
| 4. d2—d4 | e5×d4 | 9. Sf5—g7‡ | |
| 5. 0—0 | Lf8—e7 | | |

275. Französisches Springerspiel.

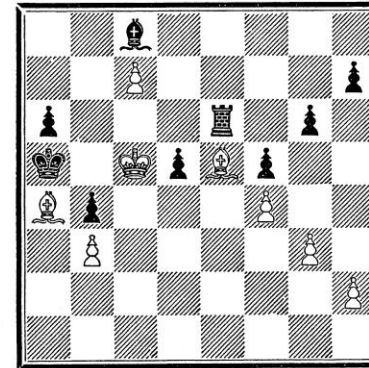
Gespielt am XIV. Schweiz. Hauptturnier, Gruppe III, am 5. Juni in Luzern.

Weiss: *A. Stämpfli*; Schwarz: *N. N.*

- | | | | |
|----------|-------|-----------|-------|
| 1. e2—e4 | e7—e5 | 2. Sg1—f3 | d7—d6 |
|----------|-------|-----------|-------|

- | | | | |
|-----------|--------|-------------|---------|
| 3. d2—d4 | Sb8—d7 | 9. Sb1—c3 | Sg8—e7 |
| 4. Lf1—c4 | e5×d4 | 10. Sc3—d5 | Se7×d5 |
| 5. Dd1×d4 | Dd8—f6 | 11. Dd1×d5 | Lc5—b6 |
| 6. Dd4—d1 | Sd7—e5 | 12. Lc1—g5! | Df6—g6? |
| 7. Sf3×e5 | d6×e5 | 13. Dd5—d8‡ | |
| 8. 0—0 | Lf8—c5 | | |

376. Partiestellung.



In einer kürzlich zu Burgdorf gespielten Partie kam es zu nebenstehender Stellung, in der Weiss auf folgende elegante Weise die Partie gewann.

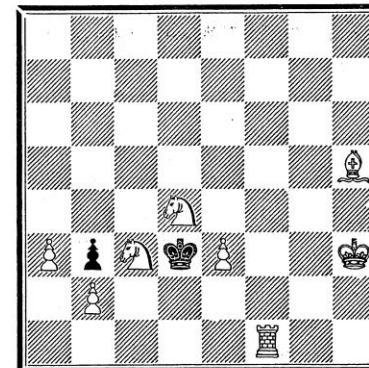
Weiss: *F. Bosshardt*;Schwarz: *N. N.*

- | | |
|------------|--------|
| 1. La4—d7 | Lc8×d7 |
| 2. c7—c8D | Ld7×c8 |
| 3. Le5—c7‡ | |
- nebst Matt im nächsten Zuge.

Aus der Problemwelt.

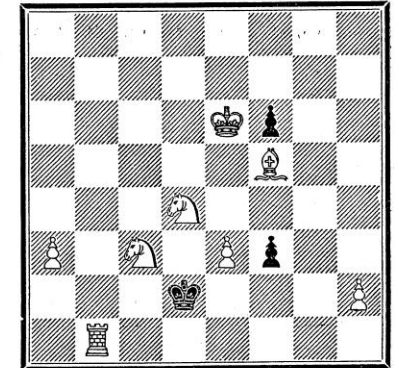
Seit einiger Zeit herrscht in deutschen Landen ein interessanter, leider aber zeitweise recht heftiger Streit über Prinzipienfragen. Es stehen sich namentlich die beiden weltberühmten Autoritäten Prof. Berger und J. Kohtz einander gegenüber. Wir werden

374. J. Kohtz in Königsberg.



Matt in 3 Zügen.

375. Prof. J. Berger in Graz.



Matt in 4 Zügen.

in einer der nächsten Nummern bei Besprechung des interessanten Werkes: «Das indische Problem» von J. Kohtz und C. Kochelhorn (Preis 5 Fr.) näher darauf eintreten. Für heute begnügen wir uns damit, unsern Lesern 2 Probleme, die in diesem Kampfe viel zu reden geben, vorzulegen.

Wir sind unsern Lesern für Bemerkungen über ihre Ansichten zu diesen beiden Problemen sehr dankbar.

M. H.

Berichtigung.

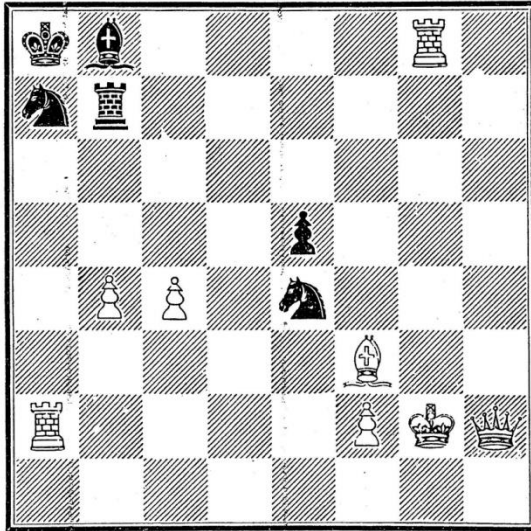
Wir bitten in Problem 363' einen weissen Bauer auf d6 und einen schwarzen Bauer auf d7 nachzutragen.

Probleme.

376.

W. Henneberger, Basel.

Originalaufgabe für das Lösungsturnier in Luzern.

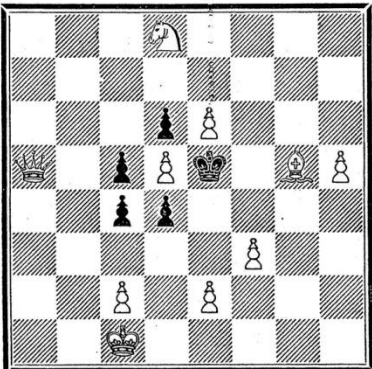


Matt in 4 Zügen.

377.

R. Zangger, Luzern.

Originalaufgabe für das Lösungsturnier in Luzern.

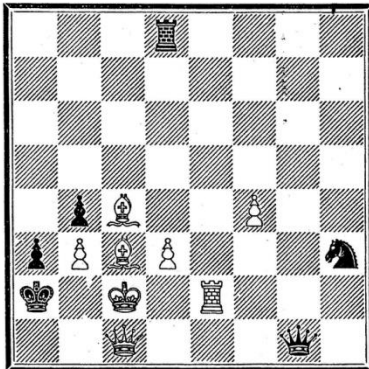


Matt in 3 Zügen.

378.

S. Magner, Leipzig.

Originalaufgabe für das Lösungsturnier in Luzern.

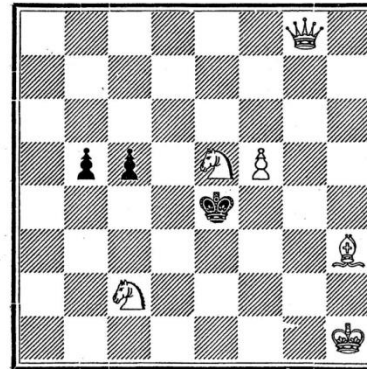


Matt in 2 Zügen.

379.

J. Berger, Graz.

(Deutsche Schachzeitung.)

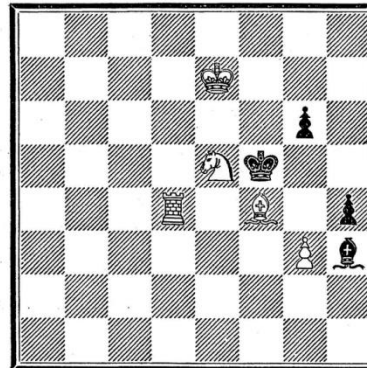


Matt in 3 Zügen.

381.

S. Magner, Leipzig.

(Original.)



Matt in 3 Zügen.

383.

J. Woers, Berlin.

(Deutsches Wochenschach.)

W.: Kb5, Te6, Lf7, Bd2, f2.

Schw.: Kd5, Bc4.

Matt in 3 Zügen.

385.

M. Havel, Prag.

(Bohemia.)

W.: Kb3, Df5, Tg5, Le5.

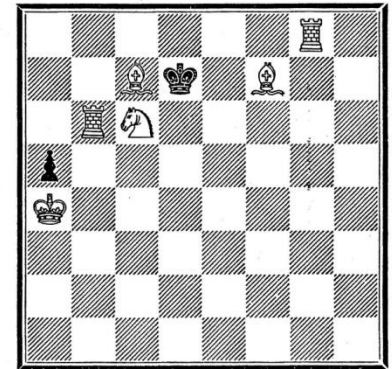
Schw.: Kd5, Te6, Bc6.

Matt in 2 Zügen.

380.

V. Onitju, Szedgin.

III. u. IV. Preis ex aequo i. Nationalturnier d. «Pesti Hirlap».

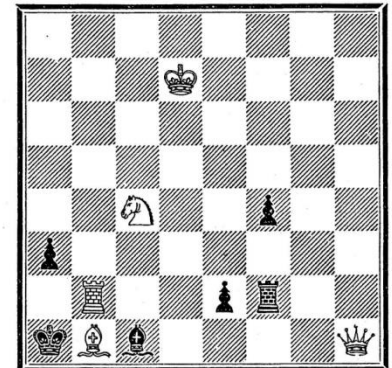


Matt in 3 Zügen.

382.

G. Heathcote, Manchester.

II. u. III. Preis ex aequo im «Norwich Mercury» -Turnier.



Matt in 2 Zügen.

384.

F. Köhnlein, München.

W.: Kg2, De1, Tf5, Ba2, c3, e3.

Schw.: Kc2.

Matt in 3 Zügen.

386.

Dr. E. Palkoska, Pardubitz.

(Riv. Scacch. Ital.)

W.: Kg1, Td6, f5, Le3.

Schw.: Ke1, Sd3, Be2.

Matt in 2 Zügen.

Lösungen

zu den Problemen. No. 363 von M. Pestalozzi, Bern:

1. a4—a5, g7—g6 2. Sh5—f6, h4—h3 3. La6—b5, a7—a6
4. Sf6—d7, a6×b5 5. Sd7—b6 etc.

1. —, h4—h3 2. Sh5—g3, g7—g6 3. La6—b5, a7—a6,
4. Sg3—f1, a6×b5 / 6. Sf1×e3 etc.

Trotz der auf Seite 118 angegebenen Korrektur (weisser Bauer auf d6 schwarzer Bauer auf d7) ist das Problem durch 1. Sh5×g7, h4—h3 2. Sg7×f5 etc. nebenlöslich.

No. 364 von Dr. Th. Schaad, Schaffhausen:

1. c2—c3, d5—d4 2. c3—c4, d6—d5 3. c4—c5, d7—d6
4. Tb5—a5 etc.

No. 365 von Th. Jensen: 120984

1. Ta6—a2, f4×g3† 2. Kh2—g1, g3—g2 3. Lc5—a3 etc.
1. —, f4—f3 2. Lc5—g1, f3—f2 3. Ta2×f2 etc.

Man vergleiche damit das folgende, aus dem Jahr 1876 stammende Problem von Shinkman:

Weiss: Kc2, Ta2, Lc4, c5, Ba6, c6, e3.
Schwarz: Ka7, Ta8, Lh8, Sb6, Bc7, d4. 120985
Matt in 4 Zügen durch 1. Kc2—d1 etc.

(Kocht und Kochelkorn: Das Indische Problem, Seite 87.)

No. 366 von Dr. E. Palkoska, Pardubitz:

1. Dc7—b6, Lc8—b7 2. Db6—d8 etc.
1. —, ~ 2. c3×d4† etc.

Nebenlösung: 1. Dc7—b8, Lc8—b7 2. Db8—h8† etc.
1. —, ~ 2. Sd6—f7† etc.

No. 367 von S. Wagner, Leipzig:

1. Se4—g5, Ke5—f6 2. d7—d8S etc.
1. —, Ke5×d6 2. Dh4—d4 etc.

No. 368 von M. Bössmann, Zürich:

1. Lf6—e7, Ke4—d5 2. Sd7—f6† etc.
1. —, Ke4—f4 2. Le7—g5† etc.
1. —, b6—b5 2. Sd7—c5† etc.
1. —, f5—f4 2. Sd7—f6† etc.

No. 369 von F. Gamage:

1. Df2—d2 etc.

No. 370 von Dr. Th. Schaad, Schaffhausen:

1. Se7—d5, b7—b6 2. Sd5—c7 etc.
1. —, f6—f5 2. Ld2—e3† etc.
1. —, ~ 2. Ld2×a5 etc. (Drohvar.)

No. 371 von Dr. E. Palkoska, Pardubitz:

1. Sg6—e5 etc.

No. 372 von J. Kotrc:

1. Lh5—f7, b3—b2 2. Dh2—h8 etc.
1. —, Ka1—b1 2. Lf7×b3 etc.

No. 373 von K. Gavrilov:

1. Da1—a7 etc.

Richtige Lösungen:

zu den Problemen: E. Niederer-Buff, Heiden; J. Wiedemann, Bregenz; Dr. A. Hugels-
hofer, Basel; K. Klöti-Seiler, Winterthur; Dr. R. Gerlach, Küsnacht; Schach-
freunde in Arlesheim; P. Hess, Bern; W. Preiswerk, Bern: sämtliche. B. Hiller,
Zürich: 363—365, 367—373; Ph. Graf, Winterthur: 363—364.

—*—

Partien aus dem Meisterturnier zu Cambridge Springs.

377. Abgelehntes Damengambit.

Gespielt am 10. Mai 1904.

Weiss: *Marshall*; Schwarz: *Showalter*.

1. d2—d4	d7—d5	20. Dc3—c1	Td8×d1
2. c2—c4	e7—e5	21. Dc1×d1	Ta8—d8 ²⁾
3. d4×e5	d5—d4	22. Dd1×a4	Td8—d4
4. Sg1—f3	Sb8—c6	23. Da4×b5	Le6—d7
5. a2—a3	a7—a5	24. Db5—c5	Td4×e4
6. h2—h3	Lf8—c5	25. f2—f3	b7—b6
7. Lc1—g5	Sg8—e7	26. Dc5—f2!	Ld7—c6
8. Sb1—d2	h7—h6	27. Lf1—d3	Te4×e5!
9. Lg5—h4	a5—a4	28. Lg3×e5	Sg6×e5
10. g2—g4	Lc8—e6	29. Th1—e1	Dc8—d8
11. Dd1—c2	Dd8—d7	30. Te1—d1	Se5×d3
12. Sd2—e4	Lc5—b6	31. Df2—e3	Dd8—h4
13. 0—0—0	Se7—g6	32. Td1×d3	Kg8—h7
14. Lh4—g3	0—0	33. De3—e5	g7—g6
15. e2—e3	Tf8—d8	34. De5×c7	Dh4—e1†
16. Kc1—b1	Dd7—e8	35. Kb1—a2	De1—e6
17. e3×d4	Lb6×d4	36. Dc7—f4	b6—b5
18. Sf3×d4	Sc6×d4	37. Td3—d6	De6—e8
19. Dc2—c3	Sd4—b5 ¹⁾	38. Df4—d4	Aufgegeben. ³⁾

¹⁾ Sicherer war 19. Sd4—c6, allein Weiss behält dann nicht nur den Gambitbauer, sondern erlangt mit 20. Lf1—e2 nebst f2—f4 den Angriff. Showalter unternimmt daher einige hübsche Angriffe, die aber an der ruhigen und sichern Verteidigung Marshalls scheitern.

²⁾ Auch hier konnte Schwarz unter Preisgabe des Angriffs mit 21. Sb5—a7 materiellen Verlust vermeiden.

³⁾ Denn gegen 39. Td6—d8 ist kein Kraut gewachsen.

14. h2—h3 Le6×a2

Schwarz hätte diesen Abtausch schon früher haben können, ohne dass er seinen Springer auf a5 disloziert.

15. Ta1×a2 De7—e6

16. Ta2—a1 Sa5—c6

17. Sf3—g5 De6—e7

Auf 17. . . ., De6—d7 kann Weiss mit 18. Tf2—f6.; g7—f6: 19. De2—h5 Remis erzwingen.

18. Sd2—f1 h7—h6

19. Sg5—f3 d6—d5

20. e4×d5: Td8—d5:?

Besser 20. . . ., Sf6—d5.; um nach 21. e3—e4 mit Sd5—f4 fortzufahren.

21. e3—e4 Td5—d7

22. Sf1—g3 g7—g6

23. Ta1—f1 Sf6—h7

24. Sf3—h2 De7—e6

25. De2—e3 h6—h5

26. De3—h6!

Der Beginn einer glänzenden Schlusskombination.

26. . . . Td7—d3:

27. Sg3×h5 g6×h5

28. Tf2—f6 De6—c4

Viel besser war natürlich 28. . . ., De6—f6: 29. Tf1—f6.; Sh7—f6: 30. Dh6—f6.; und Weiss hat keineswegs ein leichtes Spiel.

29. Tf1—f5! Td3—g3

Am besten war wohl 29. . . ., Sc6—e7 30. Tf5—h5.; Dc4—e4: 31. Sh2—g4, Tf8—d8.

30. Sh2—g4!

Ein sehr feiner Zug!

30. . . . Sc6—e7

Auf 30. . . ., h5×g4 folgt Matt in 3 Zügen.

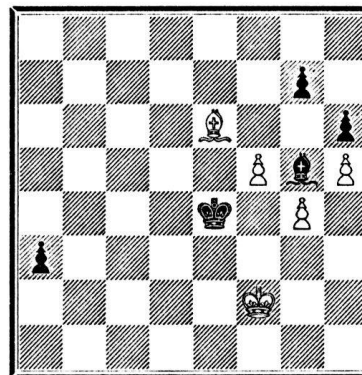
31. Tf5×h5 Dc4×e4

Weiss sagt Matt in 4 Zügen an (32. Tf6—g6†!).

(St. Petersburger Zeitung.)

386. Partiestellung.

Das folgende einfache, aber lehrreiche Endspiel stammt aus einer Partie Dr. *Lewitt—Fahrni*, gespielt am gegenwärtigen Schachkongress des Deutschen Schachbundes zu Coburg (Hauptturnier B).



Es folgte:

1. . . . Ke4—d3

2. Kf2—f3 Kd3—c3

3. Kf3—e4 Kc3—b2?

Mit 3. Lg5—f6 konnte Schwarz 2

Tempi und damit die Partie gewinnen, wie unten gezeigt wird; nach dem Textzug ist Remis nicht mehr zu vermeiden.

4. Ke4—e5 a3—a2

Jetzt gewinnt Schwarz mit 4. Lg5—f6† nur 1 Tempo und das genügt nicht.

5. Le6×a2 Kb2×a2

6. Ke5—e6 Lg5—f6

7. Ke6—f7 Lf6—c3

8. Kf7—g6 Lc3—f6

9. g4—g5! h6×g5

10. h5—h6! g7×h6

11. Kg6×f6 g5—g4

12. Kf6—g6!

Am besten.

12. . . . g4—g3

13. f5—f6 g3—g2

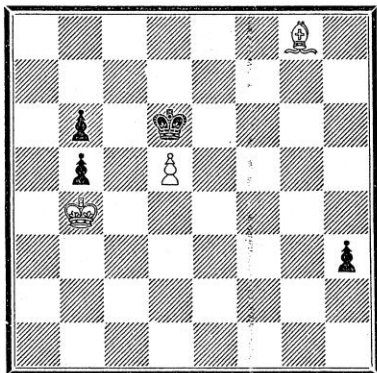
14. f6—f7 g2—g1 D†
 15. Kg6×h6 Remis.

(Lesern, welchen die Theorie dieses Endspiels fremd sein sollte, geben wir noch folgende Züge an: 15. Dg1—f2 16. Kh6—g7, Df2—g3† 17. Kg7—h7, Dg3—f4 18. Kh7—g7, Df4—g5† 19. Kg7—h7, Dg5—f6 20. Kh7—g8, Df6—g6† 21. Kg8—h8, Dg6×f7. patt.)

Dagegen war der Gewinn, wie folgt, zu erzwingen: 1. . . ., Ke4—d3 (wahrscheinlich auch mit 1. Ke4—f4 2. Kf2—g2, Lg5—f6 etc.) 2. Kf2—f3, Kd3—c3 3. Kf3—e4, Lg5—f6! 4. Le6—g8 (Falls Ke4—d5?, so a3—az!) Kc3—b2 5. Lg8—e6, a3—az 6. Le6×a2, Kb2×a2 7. Ke4—d5, Ka2—b3 8. Kd5—e6, Kb3—c4 9. Ke6—f7, Kc4—d5 10. Kf7—g6, Kd5—e5 und gewinnt.

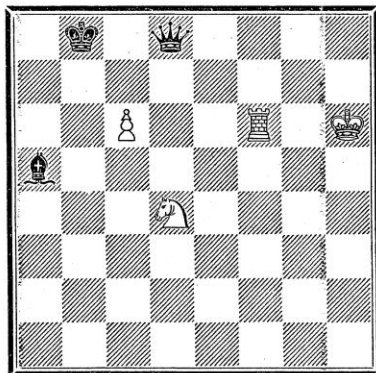
Endspiele.

61. P. A. Larsen.



Weiss am Zuge erzwingt das Remis.

62. H. Rinck.



Weiss am Zuge erzwingt das Remis.

An die Theorieneuerer.

Frei nach Goethe.

Warum in die Ferne schweifen?
 Sieh, das Gute liegt so nah.
 Deinen Bilguer¹⁾ lern' begreifen:
 Und der Sieg ist immer da.

Wahre Schachspieler sind kleine Moltkes, nicht nur in der Taktik und Kombination, sondern vor allem auch im Schweigen²⁾.

Was Schiller einmal von der Wissenschaft sagt: «Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem andern eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt», kann mit Aenderung eines einzigen Wortes ebenso zutreffend auch von der Schachkunst gesagt werden. Statt «tüchtige Kuh» müsste man nämlich setzen «magere Kuh».

Auch am Schachbrette des Lebens gewinnt einer oft nur deshalb die Partie, weil er einen guten Kiebitz hat, der ihm zur rechten Zeit die besten Züge zuflüstert.

¹⁾ Für uns genügt Dufresne!

²⁾ NB. Wenn keine «Galerie» da ist!

Variante.

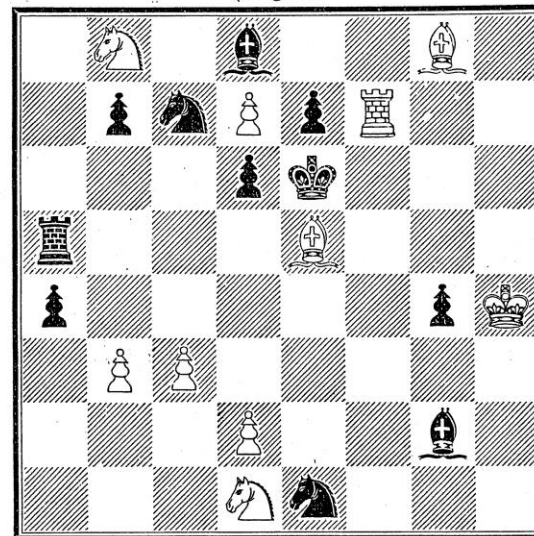
Wer da liebt Wein, Weib und Gesang,
 Der bleibt ein Schachstoppler sein Leben lang.

Max Weiss, Rechtsanwalt, Bamberg.

Probleme.

387.

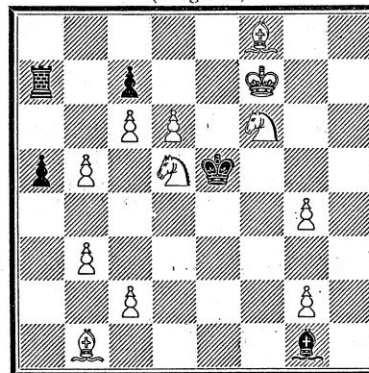
Den «Schachfreunden in Arlesheim» gewidmet von
 Ph. Graf, Winterthur und W. Henneberger, Basel.
 (Original.)



Matt in 3 Zügen.

388.

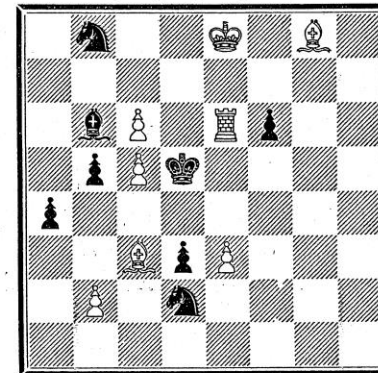
Herrn M. Pestalozzi, Präs. des Schweiz.
 Schachvereins, gewidmet von
 O. Gyr, Hilterfingen.
 (Original.)



Matt in 3 Zügen.

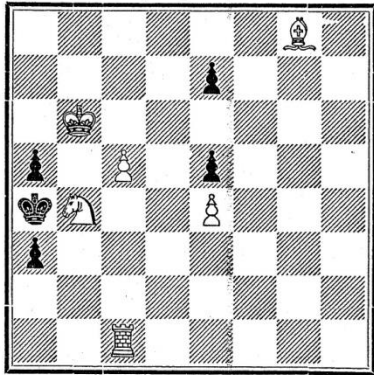
389.

W. Henneberger, Basel.
 (Original.)



Matt in 3 Zügen.

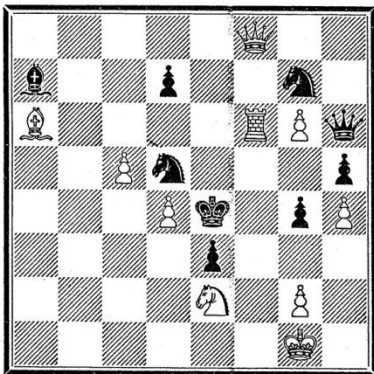
390.

Dr. O. Fuzi, Biel.
(Original.)

Matt in 3 Zügen.

Erster und zweiter Preis aus dem Dreizügerturnier der Tijdschrift v. d. Nederl. Schaakbd.¹⁾

392.

Motto: *Kelani.*

Matt in 3 Zügen.

394.

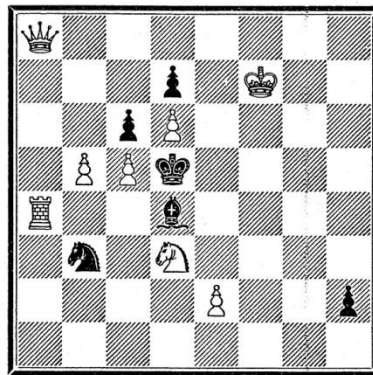
F. van Dyk, Lier.

(Deutsche Schachzeitung.)

W.: Kg6, De8, Td2, h5, Ld3, e5,
Sa4, f8, Bb3, c2, e7, g3.Schw.: Kd5, Ta8, Lc3, Sa7, b8,
Bg4.

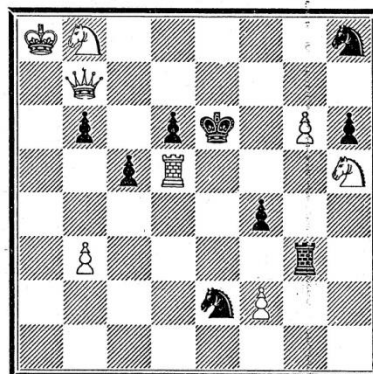
Matt in 2 Zügen.

391.

W. Preiswerk, Bern.
(Original.)

Matt in 2 Zügen.

393.

Motto: *La vida es sueño.*

Matt in 3 Zügen.

395.

B. G. Laws, London.

W.: Kg5, Db3, Tb6, Lf1, Sg4,
Be5.Schw.: Ke4, Lh1, Se8, Bd4, d7,
g3.

Matt in 2 Zügen.

¹⁾ Die Verfasser sind noch nicht genannt worden.

Mitteilungen.

Basel. Die Schachgesellschaft Basel hat ihr Lokal nach dem Gasthof zum Bären, Aeschenvorstadt 55 verlegt; Spielabende Mittwoch von 5 $\frac{1}{2}$ bis 11 Uhr, Samstag von 5 $\frac{1}{2}$ bis 8 Uhr; Gäste sind stets willkommen. — Am 25. Juni starb hier nach kurzer Krankheit an einer heftigen Blinddarmentzündung im Alter von 63 Jahren Dr. med. A. Hugelshofer. Trotz seiner umfangreichen medizinischen Tätigkeit war der Verstorbene ein eifriger Schachspieler; die Basler Schachgesellschaft verliert an ihm eines ihrer tüchtigsten Mitglieder, die «Schweiz. Schachzeitung» einen ihrer treuesten Leser und Löser. Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Basel. (Akademischer Schachklub.) Unsere «Freie Vereinigung» hat durch Neueintritt einiger Schachfreunde erfreulichen Zuwachs erfahren. Auf unsern allwöchentlichen Zusammenkünften im «Safran» herrscht reges Leben. Herr stud. phil. W. Henneberger betätigt sich im Blindlingsspiel. Mit besonderer Freude erfüllte es uns, dass unser wackerer Vorsitzender auch im Turnier des Schweizerischen Schachvereins in rühmlicher Weise den ersten Preis davongetragen hat.

Burghdorf. Am 21. Juni gab Dr. M. Henneberger bei zahlreicher Beteiligung hiesiger Schachfreunde eine Blindlingsvorstellung von 6 Partien, Resultat: 5 gewonnen, 1 remis.

La Chaux-de-Fonds. M. le Dr. M. Henneberger vient de donner, pour la 1^{re} fois à La Chaux-de-Fonds une séance de 6 parties sans voir. — Le samedi 9 juillet une cinquantaine de personnes étaient réunies au 1^{er} étage de la nouvelle gare; elles ont suivi avec le plus grand intérêt les péripéties de cette lutte extraordinaire. — Notre dévoué président central, M. Pestalozzi, indiquait les coups au jeune maître suisse dont la prodigieuse mémoire et les ripostes si rapides ont fait l'admiration de tous, joueurs et spectateurs. —

La résistance des Chaux-de-Fonniers fut des plus opiniâtres et dura jusqu'à 1 h. du matin. M. le Dr. H. a gagné les parties n° 1, II et III (Gambits du centre, — Evans et du Cavalier du roi); il dut par contre abandonner les trois autres parties (un Gambit viennois, une partie du Fou et un gambit de la Dame refusé). — Les heureux vainqueurs sont MM. Labourdette, Dreyfuss et Lalive.

Le lendemain 10 juillet une nombreuse cohorte de joueurs d'échecs accompagnés de leurs familles et de leurs invités, MM. Pestalozzi, Henneberger père et fils, partait pour le Saut du Doubs et le lac des Brenets. Favorisée par un temps idéal, l'excursion réussit admirablement. — Au banquet le vin et les discours coulèrent abondamment en l'honneur de la Société suisse d'échecs, de son infatigable président M. P., des zélés rédacteurs de notre Revue. Merci à tous ces dévoués propagateurs de notre noble jeu, merci et au revoir. —

Le même jour, le Club des Echecs de La Chaux-de-Fonds perdait un des ses membres fondateurs, M. Steulet, président d'honneur, enlevé à l'affection des siens et de ses amis à l'âge de 80 ans. — Nous gardons un affectueux souvenir de notre vénérable doyen qui jusqu'à ses derniers moments n'a cessé de travailler à la prospérité du Club. A. L.

Ausland. Vom Deutschen Schachkongress zu Coburg. Im Monat Juli fand in Coburg bei zahlreicher Beteiligung der XIV. Kongress des Deutschen Schachbundes statt. Am Meisterturnier, zu dem diesmal keine ausländischen Meister Zutritt erhielten, beteiligten sich 14 Spieler, nämlich: v. Bardeleben, Caro und Bernstein — Berlin, Berger — Graz (Mitglied des Schweiz. Schachvereins), Brody (kurz nach Beginn zurückgetreten) und Fleischmann — Budapest, Mieses und Swiderski — Leipzig, John — Thorn, v. Gottschall — Görlitz, Süchting — Brackrade, Marco und Schlechter — Wien, Wolf — Jägerndorf. Stand nach der elften Runde bei mehreren Hängepartien¹⁾: Swiderski 6 $\frac{1}{2}$, Marco, Bernstein, Mieses 6, Berger 5 $\frac{1}{2}$, Wolf 5, Fleischmann 4, v. Gottschall 3 $\frac{1}{2}$, Caro und John 2 $\frac{1}{2}$ von 10 Partien, Schlechter 5 und Süchting 4 $\frac{1}{2}$ von 9 Partien, v. Bardeleben 5 $\frac{1}{2}$ von 8 Partien. Die Hauptturniere B und C sind beendet. Im Hauptturnier B gewann den 1. Preis und die Meisterschaftswürde H. Fahrni, Hannover (ge-

¹⁾ In letzter Stunde erhalten wir noch das Schlussresultat: Swiderski, Schlechter und von Bardeleben 7 $\frac{1}{2}$, Marco und Bernstein 7, Berger und Mieses 6 $\frac{1}{2}$.

so lautet die stolze Devise der neuen Richtung. Ja, hat sie denn das bis jetzt etwa nicht getan? Haben wir nicht stets die genialen Schöpfungen eines Loyd, eines Shinkman und anderer Komponisten ob ihren eigenartigen Ideen bewundert? Und waren wir nicht stets bereit, einem bizarren lebenskräftigen Gedanken ob seiner Frische weitgehende Konzessionen zu machen? Da jedoch solche Künstler heuer dünn gesät sind, welche durch die sich über alle Schranken hinwegsetzende Macht ihrer Gedanken imponieren, so suchen wir in der tiefen Anlage der Position, der Formvollendung, der Oekonomie der Mittel und ihren Begleiterscheinungen die grösstmögliche kunstgemässe Darstellung der weniger genialen Problemidee zu erreichen. Es ist aber auch durch die Erfahrung erwiesen, dass manche von den zündenden, allem Anscheine nach durch die Gunst des Augenblicks entstandenen Probleme eines Loyd gar oft verraten, dass ihnen der letzte Strich der Feile fehlt d. h. sie äusserlich keine Kunstwerke sind. Wollten wir nun auf die Regeln der kunstgemässen Komposition zu Gunsten jeder beliebigen Idee von vornherein verzichten und den „Künstler“ frei schalten und walten lassen, wer bürgte uns dann noch überhaupt dafür, dass der Komponist seiner Willkür nicht die Zügel schiessen und sich mit einer recht unvollkommenen, den Charakter der Idee verhüllenden Darstellung genügen liesse? In kürzester Zeit würde dann erst recht aus Mangel an wirklichen Talenten, die durch die Regellosigkeit nicht „umzubringen gewesen sind“, die Zahl von Schundproblemen Legion sein.

Wir fügen hier einige Punkte aus einem interessanten Artikel des Herrn G. Chocholous in Prag bei, der im Deutschen Wochenschach kürzlich unter dem Titel „Die Sezession im Schach“ veröffentlicht worden ist.

Herr Ch., anerkannter Meister der böhmischen Problemschule, bringt da zuerst den Satz von A. König in Erinnerung, wonach sämtliche Probleme in zwei Gruppen zerfallen:

1. Probleme mit der Idee der Mattstellung.
2. Probleme mit der Idee des Spieles.

„Zu der ersten Gruppe“, führt der Meister weiter aus, „gehören im allgemeinen Probleme, in welchen in einem bestimmten Ideenspiele nach einer kunstgerechten Mattführung eine oder mehrere reine und ökonomische Mattstellungen erzielt werden.“ . . . „Die Meisterwerke der Problemkunst in dieser Richtung hat das bekannte Dreigestirn geschaffen: Klett, Berger, Kohtz und Kockelkorn.“

„Zu der zweiten Gruppe der Probleme gehören jene, bei welchen die Idee nicht in der Mattstellung, sondern in dem derselben vorangehenden Spiele liegt. Der Gründer dieser Problemgattung ist der geniale Loyd, welcher in dem Meister Shinkman einen würdigen Nachfolger gefunden hat. Die Probleme dieses Genres richten sich nach keinen Kunstgesetzen betreffs der Mattstellung, der Mittelökonomie, des Varianten Spiels usw. Der geniale Gedanke des Spiels bildet den Hauptwert des Problems . . .“

„Das 20. Jahrhundert steht, was die Kunst anbelangt, im Zeichen der Sezession! Man kann sich also nicht wundern, wenn man trachtet, auch in die Schachproblemkunst die Sezession hineinzubringen. Und das

geschieht in der letzten Zeit in einer auffallenden Weise: Den Bau der Kompositionsgesetze, an dem man 40 Jahre gearbeitet hat, nennt man „tönern“, die Anhänger der Schönheitsregeln werden „Puristen“ (auch „Kunstgesetzenthusiasten“ D. Red.) genannt, es wird gepredigt, dass das Schachgebot im ersten Zuge in einem Problem gegen die Schönheit nicht verstosse, dagegen einzügige Drohung verwerflich sei usw. . . .“ „Ich meine, dass die Kunstgesetze, welche Prof. J. Berger in seinem Buche aufgestellt hat, wertvoll sind und dass sie für einen Komponisten, welcher zur Problemkomposition talentiert ist, wichtige Ratschläge enthalten und dass an solchen mit Liebe zur Problemkunst zusammengestellten Kunstregeln, die keineswegs auf tönernen Füßen stehen, nicht gerüttelt werden sollte . . .“

„Ich glaube allerdings, dass eine derartige Umwälzung auf dem Gebiete der Problemkunst noch in weiter Ferne liegt; sollte sie aber kommen, so werde ich ruhig zusehen, wie das Schöne missverstanden, wie die Kunstregeln aufgehoben und der Hauch der Poesie dem Problem genommen wird, aber ich werde fest und steif auch glauben, dass die schönste Zeit der Problemkunst jene war, wo die Gesetze der Schönheit, der Schwierigkeit und des Variantenreichtums in Geltung waren.“

Wir haben uns leider auf einige wichtige Punkte dieser interessanten und überzeugenden Abhandlung beschränken müssen, glauben jedoch, deren Sinn damit nicht entstellt und vor Allem unsern Lesern eine wirksame Verteidigung der Kunstregeln durch eine hervorragende Problemautorität vorgeführt zu haben.

Auf Grund dieser allgemeinen Auseinandersetzungen können wir auf die verschiedenen Punkte näher eintreten, in denen die streitenden Parteien differieren, und unsere Leser mit dem Inhalte desjenigen Buches bekannt machen, das hauptsächlich gegen die bestehende Kunstrichtung die Waffen führt. Es ist dies die von den Herren Kohtz und Kockelkorn publizierte Studie: „Das indische Problem.“

(Fortsetzung folgt.)

Lösungen

zu den Problemen. No. 374 von J. Kohtz, Dresden:

1. Lh5—g6†, Kd3—d2 2. Sc3—d1 etc.
1. —, Kd3×e3 2. Sd4—f3 etc.
1. —, Kd3—c4 2. Tf1—f6 etc.

No. 375 von J. Berger, Graz:

1. Tb1—f1, f3—f2 2. Sc3—d1 etc.
1. —, Kd2×e3 2. Se4×f3 etc.
1. —, Kd2×c3 2. Tf1—f2 etc.

Auf die Streitfragen, die sich an diese beiden Probleme anknüpfen, treten wir in einer der nächsten Nummern im Anschluss an « das indische Problem » ein. (Einer unserer Löser urteilt: « Problem No. 375 verdient den Vorzug, weil man nicht gerade mit dem grössten Geschütz aufahren sollte. »)

No. 376 von W. Henneberger, Basel:

1. Kg2—h1, Se4—d6 2. Dh2×e5, Sd6—c8 3. De5—a5 etc.
1. —, Se4—g3† 2. Dh2×g3, e5—e4 3. Dg3×b8† etc.
1. —, Se4×f2† 2. Dh2×f2, e5—e4 3. Df2×a7† etc.
1. —, Se4—c5 2. b4×c5, e5—e4 3. Dh2×b8† etc.
1. —, Se4—f6 2. Dh2×e5, Sf6×g8 3. De5—d5 (e4, b5) etc.
1. —, — 2. —, Sf6—d5 3. De5×b8† etc.
1. —, — 2. —, Sf6—d7 3. De5—c7 etc.
1. —, Se4—g5 2. Dh2×e5, Sg5×f3 3. Ta2×a7† etc.
1. —, Tb7—h7 2. Lf3×e4†, Th7—b7 3. Le4—d5 (c6) etc.

Ein reichhaltiges Problem.

No. 377 von R. Zangger, Luzern:

1. Da5—c3, d4×c3 2. e2—e4 etc.
1. —, Ke5×d5 2. Lg5—f6 etc.
1. —, Ke5—f5 2. Sd8—f7 etc.

No. 378 von S. Magner, Leipzig:

1. Kc2—d2 etc.

Der König setzt sich 6-fachem Schachgebot aus!

No. 379 von J. Berger, Graz:

1. Dg8—b3, b5—b4 2. Se5—c4! etc.
1. —, Ke4×e5 2. Db3—e6† etc.
1. —, c5—c4 2. Db3—e3† etc.

No. 380 von V. Onitiu, Szegedin:

1. Sc6—b4, Kd7—e7 2. Lf7—e6 etc.
1. —, Kd7×c7 2. Sb4—d5† etc.
1. —, a5×b4 2. Lc7—d8 etc.

No. 381 von S. Magner, Leipzig:

1. Lf4—g5, Kf5×e5 2. Lg5—f6† etc.
1. —, Kf5×g5 2. Se5—f7† etc.
1. —, Lh3—g2 2. g3—g4† etc.
1. —, ~ 2. Se5—f7 etc.

No. 382 von G. Heathcote, Manchester:

1. Sc4—d2 etc.

No. 383 von J. Woers, Berlin:

1. Kb5—b6 etc.

No. 384 von F. Köhnlein, München:

1. De1—h4 etc.

No. 385 von M. Havel, Prag:

1. Df5—f4 etc.

No. 386 von Dr. E. Palkoska, Podiebrad:

1. Tf5—c5 etc.

Richtige Lösungen:

zu den Problemen: E. Niederer-Buff, Heiden; Schachfreunde in Arlesheim; Dr. J. Müller, Brugg; A. Goniu, St. Gallen; J. Wiedemann, Bregenz; W. Preiswerk, Bern; J. Beck, Luzern: sämtliche. K. Klöti-Seiler, Winterthur: 376—386; Dr. R. Gerlach, Küsnacht: 376—382, 384—386; A. Thellung, Zürich: 377—378, 380—386; Dr. R. Ganz, Wädenswil: 376—380; Ph. Graf, Winterthur: 377, 379.

—*—

Partien.

387. Russische Verteidigung.

Gespielt im Meisterturnier zu Cambridge Springs, Mai 1904.

Weiss: *Mieses*; Schwarz: *Pillsbury*.

1. e2—e4	e7—e5	19. La2×d5	Te6×e5 ⁸⁾
2. Sg1—f3	Sg8—f6	20. Ld5×f7†!	Kg8×f7
3. Sb1—c3	Lf8—b4	21. d4×e5	Lc8—g4
4. Lf1—c4	0—0	22. Df3—g3	Sf6—d5
5. d2—d3	c7—c6	23. Dg3×g4	Sd5×e3
6. 0—0 ¹⁾	d7—d5	24. Lg5×e3	Db6—b2
7. Lc4—b3	a7—a5 ²⁾	25. Dg4—c4†	Sf8—e6
8. a2—a3	Lb4×c3	26. Ta1—d1	Db2×e5 ⁹⁾
9. b2×c3	a5—a4	27. Td1—d7†	Kf7—e8
10. Lb3—a2	Dd8—a5 ³⁾	28. Td7×b7	De5—a1†
11. e4×d5	c6×d5	29. Dc4—f1	Da1×a3?
12. Sf3×e5	Da5×c3	30. Df1—b5†	Ke8—f8
13. Lc1—f4	Tf8—e8	31. Db5—f5†	Kf8—g8
14. Tf1—e1	Sb8—d7 ⁴⁾	32. Df5×e6†	Kg8—h8
15. d3—d4 ⁵⁾	Sd7—f8	33. h2—h3	Da3—c3
16. Te1—e3	Dc3—a5	34. De6—d6	Ta8—g8
17. Lf4—g5 ⁶⁾	Te8—e6	35. Le3—d4	Aufgegeben.
18. Dd1—f3 ⁷⁾	Da5—b6		

¹⁾ Natürlich nicht 6. Sf3×e5 wegen d7—d5 nebst eventuell d5—d4.

²⁾ Schwarz sucht den Gegner am Damenflügel zu beschäftigen.

³⁾ Würde sich nun Weiss verleiten lassen, sofort den Bauer e5 zu schlagen, so würde Schwarz durch 12. . . ., Da5×c3 13. Lc1—f4, Tf8—e8 14. Se5—f3, Lc8—g4 das bessere Spiel erlangen.

⁴⁾ Dieser Zug erweist sich nicht als vorteilhaft. Besser wäre 14. Sb8—c6.

⁵⁾ Weiss nützt den schwachen Zug des Gegners vortrefflich aus.

⁶⁾ Weiss droht nun Lg5×f6 nebst Se5—c6! mit Qualitätsgewinn. Wollte Schwarz dieser Drohung mit 18. . . ., Da5—d8 begegnen, so würde 19. Lg5×f6, g7×f6, Se5×f7! zu Gunsten von Weiss entscheiden (z. B. 20. . . ., Kg8×f7 21. Dd1—h5† etc.).

⁷⁾ Es droht neuerdings Lg5×f6 mit Bauerngewinn.

⁸⁾ Erzwungen, da andere Fortsetzungen wie z. B. Db6×d4 21. Ta1—d1 etc. noch ungünstiger wären.

⁹⁾ Auf 27. . . ., Db2×a3 stand dem Anziehenden folgende pikante Fortsetzung zu Gebote: 28. Td1—d7†, Kf7—f8 29. Le3—c5†!, Da3×c5 30. Dc4×e6 und gewinnt. (Wiener Schachzeitung.)

Kockelkorn, dem Nathan der Weise, dem Demokles das Schwert, dem Weinhändler das Wasser und mir Wurscht ist, das sind dem Schachspieler die Redensarten, sie erst machen die Partie würzig und geniessbar. „Wenn gute Reden sie begleiten, dann fliesst die Arbeit munter fort.“ Man unterscheidet bei den Redensarten gereimte und ungereimte; die letztern sind die verbreitetern, die erstern die beliebtern.“

Hier ein Beispiel:

„Max und Minna spielten Schach,
Es war zum Hirnerweichen,
Der Max, der spielte herzlich schwach,
Die Minna fast desgleichen.“

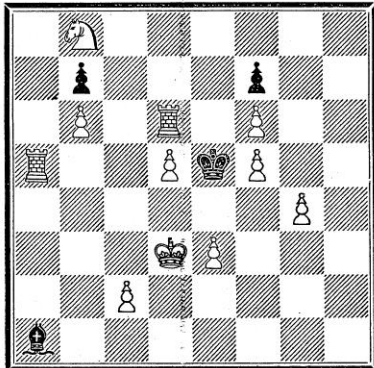
Sie waren nämlich beide dumm,
Die beiden lieben Kinder:
Der Max, der war's im Maximum
Die Minna etwas minder.

Zu klimmen auf die gleiche Höh
Tat andere auch gelüsten
Und so entstanden peu-à-peu
Die Max- und Minimisten.“

Probleme.

396.

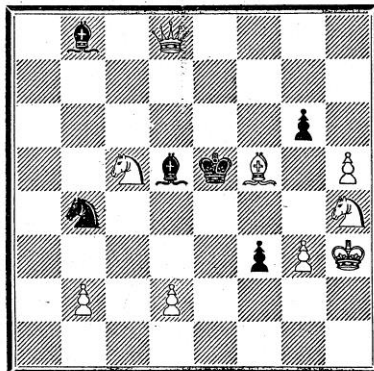
F. Berger, Graz.
(Deutsche Schachzeitung.)



Matt in 5 Zügen.

398.

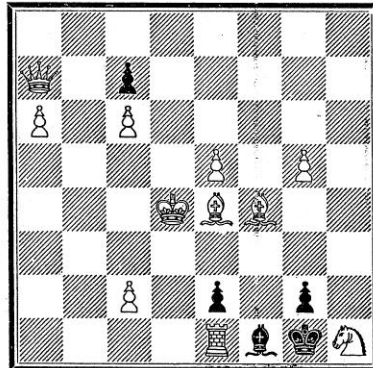
G. Chocholous, Prag.
(I. Preis im Turnier der « Wiener-Mode ».)



Matt in 3 Zügen.

397.

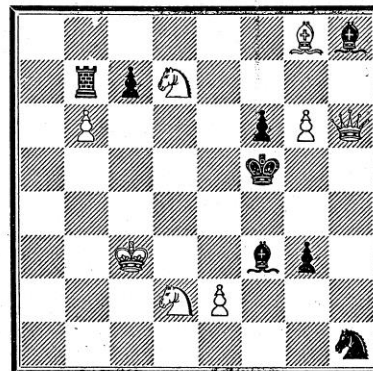
S. Magner, Leipzig.
(Original.)



Matt in 4 Zügen.

399.

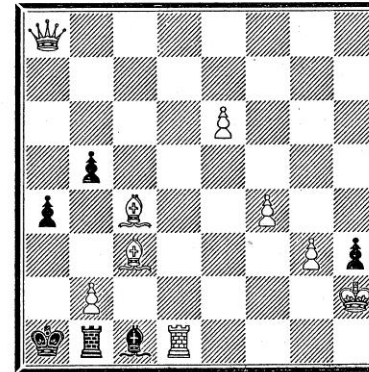
Dr. E. Palkoska, Podiebrad.
(II. Preis im Turnier der « Wiener-Mode ».)



Matt in 3 Zügen.

400.

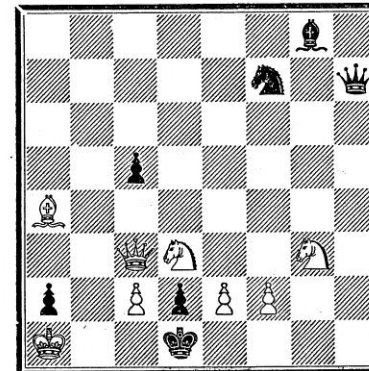
Dr. A. W. Galitzky, Suna
(Nachdruck.)



Matt in 3 Zügen.

402.

Dr. E. Palkoska, Podiebrad.
(Armeezeitung.)



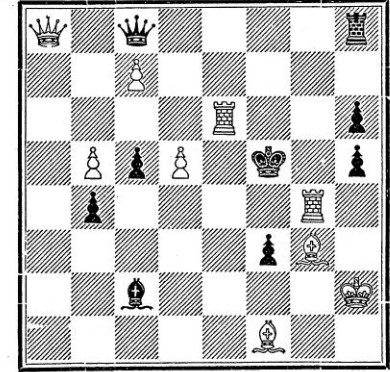
Matt in 2 Zügen.

404.

F. Kuck, Riga.
(Rigaer Tagblatt.)
W.: Kh2, Tf3, f5, Le8, Bd2, d3.
Schw.: Kg4, Bg5, h5, h3.
Matt in 3 Zügen.

401.

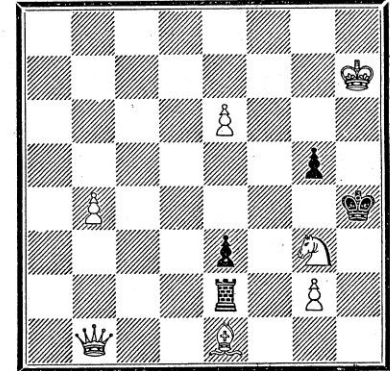
R. Sahlberg, Stockholm.
(II. Preis im «Tidskrift»-Turnier, 3. Abt.)



Matt in 3 Zügen.

403.

F. W. Wynne, Dudley.
(Tidskrift for Schack.)



Matt in 2 Zügen.

405.

W. Frh. v. Holzhausen, Hanau.
(Deutsche Schachzeitung.)
W.: Kg7, Tb4, e6, Lg1, Bg2, h6.
Schw.: Kh5, Lb8, Bh4.
Matt in 3 Zügen.

Schweizerischer Schachverein.

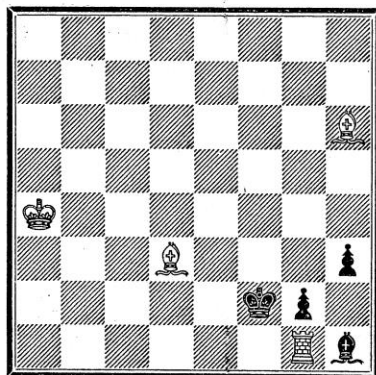
Freiwillige Beiträge an die Schachzeitung: Ch. E. M., Lausanne Fr. 10.—
Abzeichen für Schachspieler können zu Fr. 1.— das Stück beim Unterzeichnen bezogen werden; gefl. Rückporto beifügen.

Der Quästor des Schweiz Schachvereins:
J. Beck.

Studie 63.

J. Behring, Riga.

(Aus der Studie «Das indische Problem».)



Weiss zieht und gewinnt.

Tournois par correspondance organisés par l'Association suisse des échecs.

A l'instant nous recevons une lettre de M. Humbert, dont voici le contenu:

«Le cinquième tournoi par correspondance est terminé. Le 1^{er} prix a été gagné par M. le Dr von Rhoden (Davos). Le 2^{me} et le 3^{me} prix sont partagés entre MM. E. Courvoisier (Bâle) et O. Tschan (Gunten). Il n'y a pas eu dans ce tournoi de partie suffisamment brillante pour obtenir le prix de beauté. Néanmoins la partie de M. Courvoisier contre M. Bertsch, et celle de M. Bertsch contre M. Höhnel méritent une mention à cet égard. Voici les résultats complets:

	Dr v. Rhoden	Courvoisier	Tschan	Bertsch	Höhnel	de Weerth	Total
Dr v. Rhoden	—	1	1	1	1/2	1	4 1/2
Courvoisier	0	—	1/2	1	1	1	3 1/2
Tschan	0	1/2	—	1	1	1	3 1/2
Bertsch	0	0	0	—	1	1	2
Höhnel	1/2	0	0	0	—	1	1 1/2
de Weerth	0	0	0	0	0	—	0

Nous donnerons de plus amples détails dans notre prochain numéro.

Briefkasten.

R. G., Küsnacht: in No. 383 scheidert 1. Lg8 an c4—c3.

A. G., St. Gallen: in No. 393 scheidert 1. Td4 an Kf5.

J. W., Bregenz; Ph. G., Winterthur; E. N., Heiden; A. G., St. Gallen: Lösungen und Beiträge dankend erhalten.

Zum Kampf gegen die „Kunstgesetze“.

(Fortsetzung.)

Wenn ich mich mit der Tendenz, die mit der Studie „das Indische Problem“ Hand in Hand geht, auch nicht recht befreunden kann, so kann ich doch dem schönen Erfolg, den das gediegene Buch in Problemkreisen errungen hat, meine Achtung nicht versagen. Bekennen doch hervorragende Komponisten offen, dass ihnen die Studie erst einen ungeahnten Einblick in die Tiefen der Kombinationen erschlossen habe, und dass sie fühlten, wie die Anregungen der Autoren bei ihnen auf fruchtbaren Boden gefallen seien. In der Tat, man braucht nachgerade nur eine beliebige Schachzeitung zur Hand zu nehmen, da wimmelt es förmlich von Problemen, die, wenn auch in verkappter Gestalt, ihre Entstehung dem „Indischen Problem“ verdanken.

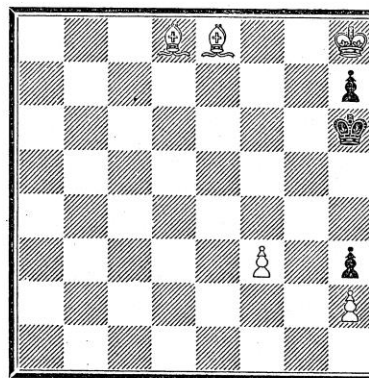
Die Studie „Das Indische Problem“ ist in doppelter Hinsicht sehr interessant und lehrreich. Das ganze umfangreiche Material fusst auf eingehender geschichtlicher Forschung nach den Quellen der einzelnen Problemideen, wenn dabei den Autoren mitunter die eine oder andere Ungenauigkeit und Unvollständigkeit unterlaufen ist, so ist das leicht zu begreifen. Die Schrift ist in drei Hauptteile gegliedert. Im ersten werden uns, um den Stand der Problemerkunst vor dem Bekanntwerden des indischen Problems zu illustrieren, die vier hauptsächlichsten Repräsentanten in den vierziger Jahren mit ihren besten Leistungen vorgeführt. Auf die Produkte der einzelnen Komponisten können wir hier nicht eingehen, weil uns dies zu weit vom Thema wegführen würde; wir empfehlen übrigens unsern Lesern, beim Studium des Buches auch diesem Teil ihr Interesse zuzuwenden; sie werden bei den Aufgaben aus jenen Zeiten unter der harten Hülle der damaligen Problemtechnik, die für uns allerdings einen

überwundenen Standpunkt bedeutet, da und dort einen unverdorbenen Kern antreffen. Mag auch die Form im Laufe der Jahrzehnte eine gewähltere geworden sein, die Idee bleibt doch unwandelbar.

Von den vier Komponisten hat sich allein der Name Anderssens, des Bedeutendsten unter ihnen, dem Gedächtnis der Problemerkundigen erhalten, deswegen, weil eines seiner Probleme (s. Diagr. I) für die Fragen, die sich an das indische Problem knüpfen, von grosser Wichtigkeit ist.

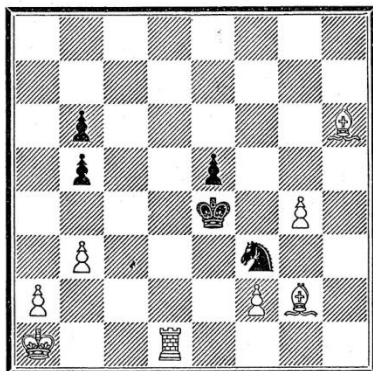
Die beiden folgenden Teile der Studie bilden, obgleich äusserlich getrennt, eine Einheit; die Autoren

I. A. Anderssen.



Matt in 4 Zügen.

1. Lh5 2. Kg7 3. Kf6 4. Kg6†.

II. *Loveday*.

Matt in 4 Zügen.

1. Lc1 2. Td2 3. K_{e4} 4. Td4♯.

notwendige Kürzung bedeutend an Interesse verlieren würden.

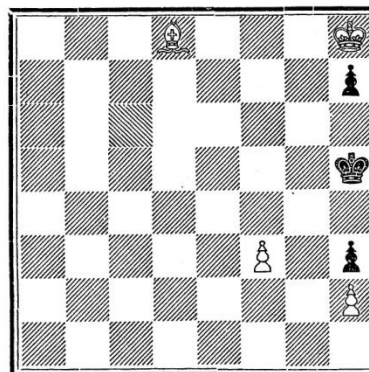
Was die Darlegung der geschichtlichen Tatsachen anlangt, so darf man den Angaben der Herren Kohtz und Kockelkorn trotz der dornenvollen Arbeit sicherlich volles Vertrauen schenken, „während schon“, wie P. A. Orlimont im D. Wochensch. bemerkt, „die Form des Vortrags ganz allein den Empfänglichen fesseln kann und diese Schreibweise in ihrer künstlerischen Klarheit und peinlichsten sprachlichen Korrektheit jedenfalls das Möglichste zum Begreifen beisteuert“. Nachdem die Autoren so ziemlich alle Variationen des eigentlichen indischen Problems durch eine Reihe von Meisterproblemen und von eigenen Kompositionen, die sie unter dem Kapitel „ein Indischer Cyklus“ vereinigten, in systematischer Weise illustriert haben, legen sie ihr Hauptgewicht auf den letzten Teil, der den eigentlichen Grundstock bildet zu den vielen Kombinationen, welche bloss Geschwister des indischen Gedankens sind. Der Grund, weshalb die Autoren dem Indischen Problem, das sich mit den andern in der Studie behandelten Ideen auf gleiche Stufe stellt, einen gesonderten Platz anwies, liegt wohl darin, dass die Erfindung Loveday derart imponierte, dass man seither auch alle übrigen Kombinationen, welche die Ausnützung eines Durchschnittspunktes zum Gegenstande haben, zur indischen Verwandtschaft rechnet, auch die Erwägung mochte bestimmend sein, dass der eigentliche indische Gedanke schon so ziemlich erschöpft sei, während die im letzten Teil nur mit wenigen Beispielen angedeuteten zahlreichen Kombinationen verschiedener Modulationen fähig seien, die nur noch der Schöpfung harren.

Wie bereits angedeutet ist, leitet die Aufgabe Anderssens (Diagr. I.) zum indischen Problem über; der bessern Uebersichtlichkeit wegen stellen wir die folgenden Vergleichsschemata einander gegenüber, weil in den Originalfassungen jeweilen ein Zug eingeflickt ist, der für die richtige Auffassung der Kombination belanglos ist.

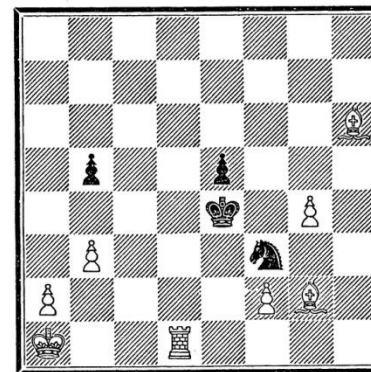
Da einerseits zum leichtern Verständnis des indischen Problems ein Vergleich der beiden Diagramme notwendig ist, andererseits aber der instruktive Text der Autoren bei wörtlicher Wiedergabe zu viel Raum in

hätten meiner Ansicht nach die Schrift ebensogut in zwei Haupt-Abschnitte zergliedern können. Der zweite Teil befasst sich ausschliesslich mit dem eigentlichen indischen Problem, als dessen Erfinder uns die Autoren einen Engländer Namens Loveday eruiert haben, der in Indien lebend, um die Mitte der vierziger Jahre sich durch das folgende Problem (Diagr. II) schnell berühmt machte. Leider können wir hier die interessanten Détails über den Verfasser und seine übrigen Schöpfungen nicht durchgehen, weil sie, in frischer, anmutiger und oft witziger Weise von den Autoren dargelegt, durch die

Anspruch nehmen würde, so beschränken wir uns auch hier wieder auf die unerlässlichen Hauptpunkte: „Es gibt Problemkundige, die von einem Unterschied zwischen den Ideen dieser beiden Probleme nichts wissen wollen. . . . Die beiden letzten Züge wurden im Indischen Problem vom Turm, bei Anderssen vom König ausgeführt. Beide Züge haben in beiden Problemen den gleichen Zweck. Der vorletzte Zug unterbricht die Schusslinie des Läufers und hebt dadurch die Pattstellung des schwarzen Königs auf. Der letzte Zug legt diese Schusslinie wieder frei und bietet Abzugsschach. Indem er zugleich dem König das Fluchtfeld abschneidet, wird er zum Mattzug. Diese Kombination ist eine Erfindung Anderssens“.

III. *Anderssen* — gekürzt.

Matt in 3 Zügen.

IV. *Loveday* — gekürzt.

Matt in 3 Zügen.

Wir fügen hier zum Verständnis der folgenden Kunstausdrücke, deren die Autoren in dieser Studie den schachlichen Sprachschatz um eine stattliche Zahl bereichert haben, einige wichtige Erläuterungen der Verfasser ein. „Unter Schusslinie verstehen wir das unmittelbare Wirkungsgebiet eines Steines in einer bestimmten Richtung. Wir unterscheiden zweierlei Schusslinien:

1. Die Schusslinien der langschrittigen Steine (Dame, Turm, Läufer). Die Länge dieser Linien ist veränderlich, also teilbar.
2. Die Schusslinien der kurzschriftigen Steine (König, Springer, Bauer). Die Länge dieser Linien ist konstant, also unteilbar.

Weil die Dame aus besondern Gründen . . . für das indische Problem nur bedingungsweise zu brauchen ist, schliessen wir sie vorläufig von unsern Betrachtungen ganz und gar aus.

Jede teilbare Schusslinie kann von der Schusslinie eines jeden Steines durchschnitten werden. Natürlich muss dabei der Durchschnittspunkt mit dem Mittelpunkt eines Feldes zusammenfallen.

Durchschnittspunkte von Schusslinien zweier Steine kommen fast in allen Stellungen vor Aber diese Durchschnittspunkte haben nur selten

eine Bedeutung; ihre Brauchbarkeit ist davon abhängig, dass:

1. die Schusslinie eines langschrittigen Steines auf das Mattfeld gerichtet ist, und
2. der auf der Schusslinie befindliche Durchschnittspunkt sich zwischen dem Standfelde dieses Steines und dem Mattfelde befindet.

Erfüllt ein Problem diese beiden Bedingungen schon in seiner Anfangsstellung, so verlangt es vom Löser, dass er die Bedeutung des Durchschnittspunktes erkenne. Ist aber eine dieser beiden Bedingungen in der Anfangsstellung des Problems noch nicht erfüllt, so stellt es dem Löser die Aufgabe, dem Durchschnittspunkte seine Bedeutung erst zu schaffen.

Der erste dieser beiden Fälle, das Erkennen, liegt bei Anderssen vor. Sein Problem erfüllt beide Bedingungen schon in der Anfangsstellung. Den zweiten Fall, das Schaffen, behandelt das Indische Problem. In seiner Anfangsstellung hat der Durchschnittspunkt noch nicht die richtige Lage zwischen Mattfeld und zielendem Offizier. Das ist der ganze Unterschied! Im Hinblick auf die Eigenart der Kombination im Indischen Problem haben die Autoren füglich eine eigene neue Terminologie aufgestellt, die zum Verständnis des Buches unerlässlich ist; es sind dies folgende Kunstausdrücke:

1. Das Feld des Durchschnittspunktes zweier Schusslinien das kritische Feld.
2. Der das kritische Feld überschreitende Zug, welcher das Brauchbarmachen des Durchschnittspunktes als einzigen Zweck verfolgt, der kritische Zug.
3. Der langschrittige Offizier (D, T oder L), der den kritischen Zug ausführt, der kritische Stein.
4. Derjenige Stein, der im vorletzten Zuge das kritische Feld besetzt, der Sperrstein.

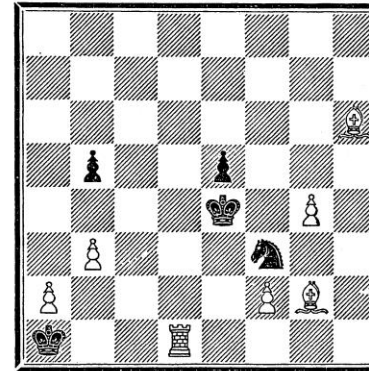
(Analog: Der die Besetzung des kritischen Feldes bezweckende letzte Zug des Sperrsteines, der Sperrzug. D. Red.)

5. Die zweizügige Mattkombination, das Matt Anderssens.
6. Jedes Problem, in dem das Matt Anderssens durch einen kritischen Zug eingeleitet wird, ein indisches Problem. Das Problem Lovedays heisst als besonderer Fall dieser Gattung nach wie vor: **das** indische Problem.

Diese Kunstausdrücke an nebenstehendem Diagramm erläutert: 1. d2 = kritisches Feld. 2. Lh6—c1 = kritischer Zug. 3) Lh6 = kritischer Stein. 4. Td1 = Sperrstein (und Td1—d2 = Sperrzug). 5. Td1—d2, Ke4—f4, Td2—d4 = Matt Anderssens.

In der Januarnummer der D. Schachzeitung nimmt Herr Prof. J. Berger gegen die Auffassung des indischen Problems, wie dieselbe in der Studie zum Ausdruck gebracht wird, Stellung. Wie nicht anders zu erwarten stand, fällt Herr Kohtz, wie ein Raubvogel auf die erspähte Beute herabschiesst, so über schwache Stellen der „Berger'schen Rezension her; besässe er auch nur ein geringes Quantum von der „beispiellosen Objektivität“, die er seinem verstorbenen Freunde Bayersdorfer nachrühmt, so

IV. *Loveday* — gekürzt.



1. Lc1, b4 2. Td2, Kt1 3. Td4†.

würde er sich in seiner Erwiderung (D. Wochens. s. 329 ff), die von höhnischen Angriffen förmlich strotzt, sich nicht so stark vergaloppiert haben. Herr Kohtz verwahrt sich da u. a. gegen die Behauptung des Herrn Berger: „... nach Kohtz und Kockelkorn soll zwischen den beiden Problemen (Anderssens u. Lovedays D. Red.) . . . a) ein Unterschied in Bezug auf die Einleitungszüge b) eine vollkommene Uebereinstimmung in den beiden Schlusszügen bestehen . . .“, „Das hätten wir gesagt? Zeigen Sie mir, wo es steht, und ich lasse die ganze Auflage des Buches einstampfen! Da

Sie uns solchen Unsinn in den Mund legen, muss ich Ihnen schon vorlesen, was wir geschrieben haben. Auf S. 39 heisst es: „... Die beiden letzten Züge werden im Indischen Problem vom Turm, bei Anderssen vom König ausgeführt. Beide Züge haben in beiden Problemen den gleichen Zweck...“ In ihrem Zweck stimmen die beiden Schlusszüge überein, haben wir gesagt.“ In Wahrheit ist aber auf S. 41 zu lesen: „... Wir haben gesehen, dass die beiden Probleme von Anderssen und „Shagird“ in der Kombination der beiden Schlusszüge vollständig übereinstimmen, . . .“ was fast wörtlich bei Berger steht und meiner Meinung nach denselben Sinn trifft. Ums „Einstampfen“ wäre es wirklich schade gewesen; denn das Buch wird ohne Zweifel seither reissenden Absatz gefunden haben. Worauf es Herrn Berger aber hauptsächlich ankommt, ist zu betonen, dass man die zweizügige Mattkombination Lovedays nicht so kurzer Hand mit der Anderssens identifizieren dürfe. (Der Hauptunterschied der beiden Probleme liegt bekanntlich in ihren Einleitungszügen), da einerseits bei Anderssen durch einfaches Abzugsschach, bei Loveday aber durch Doppelschach von Läufer und Turm, was einen neuen Durchschnittspunkt auf dem Mattfelde bedinge, der bei Anderssen gar nicht vorhanden sei, das Matt herbeigeführt werde. Hierauf machen aber die Autoren in ihrer Studie nirgends aufmerksam und doch fällt es bei eingehendem Studium derart auf, dass man sich fast verleitet fühlen könnte zu glauben, hierin gleichfalls ein typisches Merkmal des indischen Problems erblicken zu müssen. Dass aber in Wirklichkeit dieses Moment nicht im Sinne Lovedays gelegen habe, es also für die Idee ganz ohne Belang sei, konnte weder Herr Berger noch irgend einer von uns aus der Studie entnehmen. Erst kürzlich hat Herr Kohtz zur Ergänzung im D. Wochens. (S. 321 f: „Was bedeutet im Indischen Problem der Sf3?“) die Lösung der Frage nahe gelegt; er führt da aus, dass es kaum eine müssigere Frage gebe als die, warum die alten Komponisten ihre Stellungen so und nicht anders aufgebaut haben, und dass eine beweiskräftige Erklärung nur in jenen seltenen Fällen gelinge,

wo sie durch die geschichtliche Forschung bestätigt werde. „Der Sf3 im Indischen Problem gehört zu diesen seltenen Fällen; er wird durch die indischen Spielgesetze erklärt. Wir haben es in unserm Buche unerwähnt gelassen, weil die geschichtliche Forschung unter den Schachspielern nur wenige Freunde zählt.“ Das war meiner Meinung nach eine Unterlassungssünde, die unangenehme Missverständnisse heraufbeschworen hat. In einer Studie, die nach jeder Richtung hin aufzuklären bemüht ist, durfte dieser Passus nicht fehlen, mochten nun auch diese Ausführungen nur bei wenigen Lesern Interesse erwecken; in andern Punkten liessen es die Autoren ja auch nicht an Breite fehlen. Herr Kohtz macht uns des Weitern mit einigen Stellen aus dem übersetzten Werke des Trevengadacharya Shastree bekannt, das über indische Spielgesetze Auskunft erteilt: «Es gibt drei Arten, das Spiel zu gewinnen. Die erste Art, Boorj genannt, besteht darin, dass die verlierende Partei keinen Offizier mehr auf dem Brett hat. Das Spiel ist dann zu Ende. Diese Art zu gewinnen, gilt als die mindest ehrenvolle, und in vielen Gegenden wird ein solches Spiel sogar als unentschieden angesehen. — Die zweite Art ist das Matt mit einem Offizier, wobei aber die verlierende Partei noch einen oder mehrere Offiziere auf dem Brett haben muss. — Die dritte Art ist das Matt mit einem Bauern, wobei der verlierenden Partei gleichfalls einer oder mehrere ihrer Offiziere verbleiben müssen. Diese letzte Art zeigt die grösste Ueberlegenheit.»

„Dass Loveday, der ja die indischen Schachspieler mit Vorliebe aufsuchte, sein Problem so gestaltet hat, dass es auch auf deren Spielgesetze passt, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Wir wissen, dass sein alter Gegner Keramat Ali sich vergeblich bemüht hat, die Lösung zu finden. Wenn Sf3 und Lg2 durch schw. Bf3 ersetzt gewesen wären, so hätte Keramat Ali das Problem wahrscheinlich geringschätzig behandelt, vielleicht sogar abgelehnt, sich auf dessen Lösung einzulassen.“

Wenn man diesen einleuchtenden Angaben des Herrn Kohtz Glauben schenken darf, so folgt aus dem Vorhandensein des Sf3 im Indischen Problem notwendig, dass Loveday einzig mit Doppelschach das Matt herbeiführen konnte. Wenn ihm vielleicht dabei der zweite Durchschnittspunkt aufgefallen ist, ich glaube es aber kaum, so ist doch dessen Erscheinen von ihm nicht beabsichtigt, sondern einzig vom Zufall begünstigt gewesen.

(Fortsetzung folgt in der Januarnummer.)

* Lösungen

zu den Problemen. No. 387 von Ph. Graf u. W. Henneberger:

1. Sd1—f2, Ke6—d5 2. Tf7—f5† etc.
1. —, d6×e5 2. Tf7—f3† etc.
1. —, Ke6×e5 2. d2—d4† etc.
1. —, Se1—f3† 2. Tf7×f3† etc.
1. —, Se1 ~ 2. Tf7—f4† etc.
1. —, Ta5—d5 2. Sf2×g4 etc.

1. —, Sc7—b5 2. Le5—g3 etc.
1. —, ~ 2. Tf7—f3 (f8)† etc. (Drohv.)

No. 388 von O. Gyr, Hilterfingen:

1. Lf8—g7, c7×d6† 2. Sf6—d7†† etc.
1. —, ~ 2. Sf6—e4† etc.

No. 389 von W. Henneberger, Basel:

1. Lc3—d4, Lb6×c5 2. Te6×f6† etc.
1. —, Lb6—c7 2. Te6—e5†† etc.
1. —, f6—f5 2. Te6—d6†† etc.
1. —, Kd5—d4 2. Te6—e5† etc.

No. 390 von Dr. O. Juzi, Biel:

1. Lg8—e6, Ka4×b4 2. Le6—a2 etc.
1. —, a5×b4 2. Tc1—c2 etc.
1. —, a3—a2 2. Sb4—c2 etc.

/ Bn. e4 und e5 sind, wie uns der Verfasser mitteilt, überflüssig.

No. 391 von W. Preiswerk:

1. Da8—h8 etc. Eine recht gefällige Aufgabe.

No. 392 von F. W. Wynne, Dudley:

1. Tf6—d6, La7×c5 2. Se2—g3† etc.
1. —, Sg7—e6 2. Td6×d5 etc.
1. —, Sg7—f5 2. Df8—f5† etc.
1. —, Dh6×g6 2. Df8—f4† etc.
1. —, Dh6—g5 2. Df8—f1 etc.

No. 393 von M. Feigl, Wien:

1. f2—f3, Se2—c3 2. Sb8—c6 etc.
1. —, Tg3×f3 2. Td5—g5 etc.
1. —, Tg3—g5 2. Td5—e5† etc.
1. —, Sh8×g6 2. Sh5—g7† etc.

No. 394 von J. van Dyk, Lier:

1. Kg6—h7 etc. (Nebenlösung: 1. Kg6—f5.)

No. 395 von B. G. Laws, London:

1. Tb6—e6 etc. (Nebenlösung: 1. Lf1—e4 etc.)

zu den Endspielen, No. 61 von P. A. Larsen:

1. Lg8—h7, Kd6×d5 (h3—h2?) 2. Lh7—e4 u. gew.) 2. Lh7—f5, h3—h2 3. Lf5—c8, Kd5—c6! 4. Lc8—g4, h2—h1D 5. Lg4—f3†, Dh1×f3 und Weiss ist patt. Anderes leicht.

No. 62 von H. Rinck:

1. c6—c7†, Dd8×c7 2. Sd4—c6†, Kb8—b7 3. Tf6—f7, Dc7×f7 4. Sc6—d8†, La5×d8 und Weiss ist patt.

Nous espérons que nos lecteurs sauront apprécier tout l'avantage de ces modifications, et qu'ils s'inscriront nombreux dans les 7^{me} et 8^{me} tournois. L'activité des correspondances donnera certainement à la lutte un caractère des plus intéressants.

Dans le 4^{me} tournoi, le 1^{er} prix est acquis à M. Zangger gagnant 4 parties 1/2 sur 5.

Vient ensuite M. Rimathé avec 4 points. M. Zangger obtient en outre le prix de beauté pour sa jolie partie contre M. Rimathé. Nous la publions plus haut.

La belle victoire de M. Zangger est une preuve éclatante de l'utilité des tournois par correspondance au point de vue des progrès du joueur au jeu d'échecs. M. Zangger, qui a peu brillé dans les premiers tournois, est arrivé à battre aujourd'hui des joueurs qui se trouvaient autrefois d'une force bien supérieure à la sienne.

Dans le 6^{me} tournoi, les prix sont remportés par le Dr Planck (4 1/2), le Dr Tuffli (4) et le Rév. Martin (3 1/2). Il n'y a pas eu dans ce tournoi de partie assez brillante pour obtenir le prix de beauté.

Pierre Humbert,
7 rue de Mondoyi, Paris.

4^{me} tournoi par correspondance.

	Zangger	Rimathé	Martin	Grumbach	Schroeder	Guyaz	Total
Zangger,	—	1	1	1	1	1/2	4 1/2
Rimathé	0	—	1	1	1	1	4
Martin	0	0	—	1	1	1	3
Grumbach	0	0	0	—	1	1	2
Schroeder	0	0	0	0	—	1	1
Guyaz	1/2	0	0	0	0	—	1/2

6^{me} tournoi par correspondance.

	Planck	Tuffli	Martin	Schlaepfer	Kühne	Conway	Total
Planck	—	1	1/2	1	1/2	1	4 1/2
Tuffli	0	—	1	1	1	1	4
Martin	1/2	0	—	1	1	1	3 1/2
Schlaepfer	0	0	0	—	1	1	2
Kühne	0	0	0	0	—	1	1
Conway	0	0	0	0	0	—	0

Internationales Problemturnier des Schweiz. Schachvereins.

Wir bestätigen den Empfang der Sendungen:

No. 1: « Lalla ».

No. 2—4: « Au jeu d'échecs, comme dans la vie, il faut savoir faire des sacrifices. »

No. 5: « Laimé. »

No. 6: « ; » « Zerriba. »

Die Redaktion.

Berichtigung.

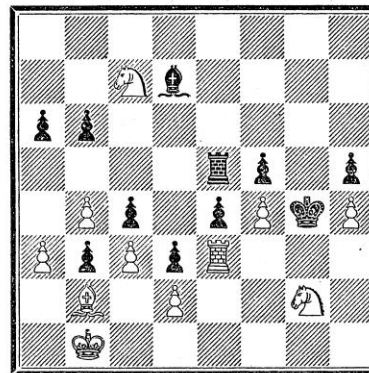
Wir bitten in der Studie No. 63 von Bething einen weissen Bauer auf h2 nachzutragen.



Probleme.

406.

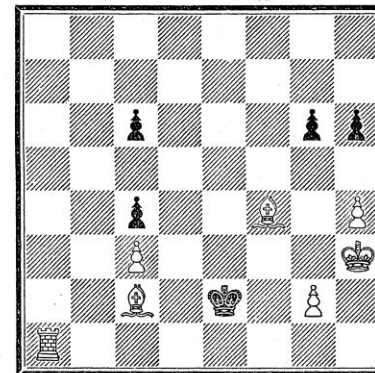
Fr. Köhnlein, München.
(Deutsches Wochenschach.)



Matt in 5 Zügen.

407.

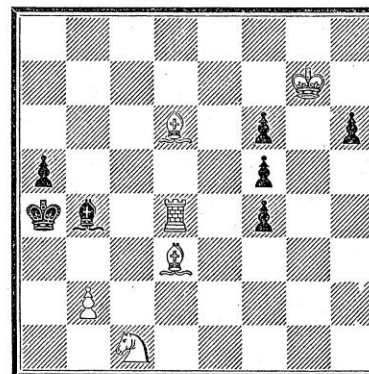
Dr. H. Rohr, Breslau.
(Münchener Zeitung.)



Matt in 4 Zügen.

408.

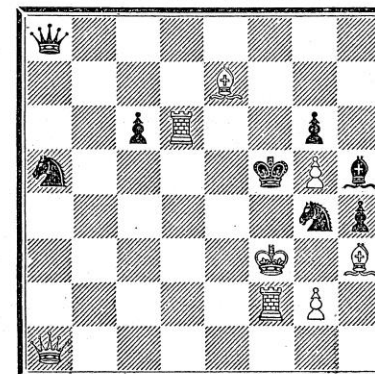
Dr. E. Palkoska, Pardubitz.
(Checkmate.)



Matt in 4 Zügen.

409.

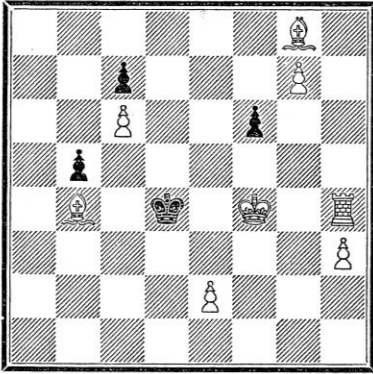
C. A. L. Bull, London.
(British Chess Magazine.)



Selbstmatt in 3 Zügen.

410.

W. Preiswerk, Bern.
(Bernherheim.)



Matt in 3 Zügen.

412.

G. Chocholous, Prag.

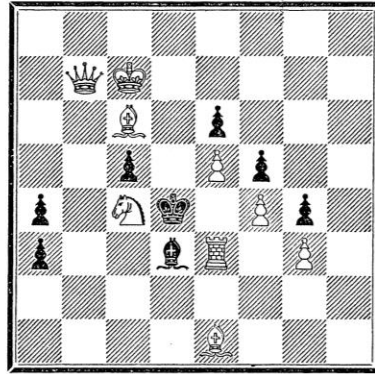
W.: Kh8, Db6, Lb5, h2, Bd2, h3.

Schw.: Ke4, Tf1, Lg8, Bc3, e6, f2.

Matt in 2 Zügen.

411.

P. A. Orlimont.
(Deutsches Wochenschach.)



Matt in 3 Zügen.

413.

Ź. Wolf, Zidenice.

W.: Kf7, Dc3, Lh2, Sa7, Bd3.

Schw.: Kd5, Td4, Sb8, Ba6, c7, f5.

Matt in 2 Zügen.

Mitteilungen.

Davos. Aus dem Sommerturnier des Internationalen Schachklubs Davos, an dem sich 15 Mitglieder beteiligten, gingen als Preisträger hervor die Spieler der ersten Klasse: Dr. von Rohden, Whitfield, Höhnel und Birum. Die üblichen Vorgaben waren in diesem Falle in der Art verstärkt worden, dass bei der zweiten Partie, die jeder mit jedem zu spielen hatte, der Sieger der ersten Partie eine entsprechend höhere Vorgabe zu machen hatte. In der am 2. Oktober abgehaltenen Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Die Zahl der Mitglieder, unter denen sich seit diesem Sommer auch Damen befanden, hat jetzt die 40 überschritten, wenn auch bei dem ständigen Wechsel der nur vorübergehend sich in Davos aufhaltenden Schachfreunde im Durchschnitt nur auf etwa 30 ortsanwesende Mitglieder gerechnet werden kann. v. R.

— Ferner erhalten wir aus Davos folgende Berichtigung zu Seite 149. Der neue schweizerische Schachmeister H. Fahrni gewann bei dem internationalen Turnier in Davos 1898 nicht den 6., sondern den 5. Preis. Die Reihenfolge der 6 Preisträger war: Eljaschoff, Dr. Karstens (†), Pasternak, Toman, Fahrni und Dr. von Rohden. Auch zeichnete sich Fahrni damals in einem Simultanspiel gegen mehrere stärkere Spieler, sowie in einem kleinen Match gegen J. Martin aus, während dem ersten Sieger Eljaschoff auch der Schönheitspreis für seine (spanische) Partie gegen Dr. Karstens zuerkannt wurde. v. R.

Biel. Die Schachgesellschaft Biel hat das bisherige Lokal, Hotel Krone, verlassen und in der Zentralhalle (Zentralstrasse) ihr neues Heim eingerichtet. Gäste sind stets willkommen.

Freiburg. Wie wir erfahren, hat sich hier unter der Leitung von Baron von Smirnow ein Schachverein, der bereits eine stattliche Zahl von Mitgliedern zählt, gegründet.

Bern. Das Winterturnier (3 Gruppen) unseres Klubs, der in letzter Zeit weitem Zuwachs an Mitgliedern erhalten hat, ist in vollem Gang; es beteiligen sich mehr als 20 Spieler an den Kämpfen.

Brugg. Sonntag den 25. September hat sich in Brugg ein kleines Schachereignis abgespielt, das wohl verdient, auch weiteren Kreisen bekannt gegeben zu werden. Die Schachgesellschaft Zürich hatte mit ihrer Namensschwester in Basel ein Rendez-vous resp. ein Rencontre vereinbart und sandte zu diesem die stattliche Zahl von sechzehn Streibern aus, an ihrer Spitze keine geringeren als die Herren Dr. E. Meyer und E. Müller. Aus Basel trafen neun Mann ein, unter ihnen die Brüder Andreas

Die Basler auf Schloss Habsburg, *)



D. Duhm. A. Henneberger. Dr. J. Müller. A. Fritschin. A. Duhm.
F. Wenger.

und Dietrich Duhm, welche, seit einigen Jahren im Ausland weilend, unserem Schachleben etwas fremd geworden waren und daher mit um so grösserer Freude begrüsst wurden. Auch der Turnierort Brugg stellte ein kleines Trüpplein, ausser einem Veteranen lauter blutjunge, aber deshalb nicht weniger gefürchtete Kämpfer. Aus der Bundesstadt erschienen die Meister M. Pestalozzi und Dr. M. Henneberger, von welchen der erstere zu den Zürchern, der letztere zu den Baslern sich gesellte. An Koryphäen fehlte es demnach am Brugger Tag nicht.

Das Turnier, wenn man es angesichts seines improvisierten Charakters so nennen darf, begann erst am Nachmittag. Es wurde ohne «Ordnung», ganz zwanglos, aber gleichwohl sehr eifrig gespielt und erst die hereinbrechende Nacht machte dem Ringen

*) Obiges Bild verdanken wir dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn C. Schläpfer, cand. phil., in Basel.

unserer einheimischen sowohl als auch unserer ausländischen Schachfreunde bewahren werden, soweit wir dies aus den äussern Anzeichen zu schliessen vermögen, eine annähernd richtige Antwort zu geben. Im Aeussern der Zeitung sind wir im Allgemeinen der Schablone gefolgt, d. h. wir haben uns auf den Boden der alten Redaktion gestellt und sind in der Form wenig vom Bestehenden abgewichen. Bei der Publikation von Partien bemühten wir uns, möglichst eigene Glossierung anzubringen; dagegen ist das Verhältnis der Anzahl der veröffentlichten Partien gegenüber früheren Jahrgängen zurückgegangen. Der Grund lag darin, dass durch die verschiedenen Leitartikel jeweilen viel Raum verschlungen wurde, was natürlich den übrigen Stoff in der Mehrzahl der Fälle in unangenehmer Weise beschneidet. Wenn bezüglich des Problemwesens verschiedentlich andere Meinungen laut wurden, dass z. B. in letzter Zeit die Anforderungen an den Löser zu hoch gestellt seien, so mag das zum Teil noch aus der Unerfahrenheit des Problemredaktors, der hinsichtlich umfangreichen Wissensseinem Vorgänger allerdings nicht die Stange halten kann, entschuldbar sein; andererseits befinden wir uns aber auf dem Problem-Gebiete in einer Krisis, die bekanntlich durch den Kampf gegen die Kunstgesetze involviert wurde. Es schien uns daher ein natürliches Erfordernis zu sein, unsere Leser mit dieser für uns sehr interessanten Periode des Problemwesens bekannt zu machen, zu welchem Ende wir die aufsehenerregenden Produkte, die in dieser Zeit zum Teil gegen die Kunstgesetze erschienen sind, reproduzierten. Es liegt nun in dem Wesen dieser Ideenprobleme, dass sie wegen ihrer Schwierigkeit an den Scharfsinn und auch an die Erfindungsgabe des Lösern höhere Anforderungen stellen als bisher. Wir hoffen aber auch, dass wir dem Leser, der sich für diese Fragen interessiert hat, einen Begriff von dem «Indischen Problem» und seinen verwandten Kombinationen, den letztern an Hand mehrerer schwieriger Aufgaben, gegeben haben; dass wir uns der neuen Richtung im Geschmack und in der Beurteilung der Probleme nicht anschliessen würden, haben wir im «Kampf gegen die Kunstgesetze» deutlich genug zu verstehen gegeben. Das neue Jahr wird, wenn nicht Unvorhergesehenes eintritt, wieder leichtere Proben des gesunden Problemstiles zeigen.

Mit dieser Erklärung hoffen wir unsere Löser und Leser zur Nachricht geneigt zu finden; mögen sie uns auch fernerhin ihre so notwendige Sympathie treu bewahren, die sie uns im laufenden Jahre bewiesen haben. Als Dank dafür wünschen wir ihnen allen ein nachdrückliches

«Prosit Neujahr».

W. H.

Lösungen

zu den Problemen: No. 396 von J. Berger, Graz:

1. c2—c4, Ke5×d6 2. c4—c5†, Kd6×d5 3. c5—c6†, Kd5—d6 4. c6—c7, La1×f6 5. c7—c8S‡.
 1. —, — 2. —, Kd6—e5 3. Sb8—d7†, Ke5—d5 4. e3—e4†, Kd5—c6 5. Sd7—b8‡.
 1. —, La1—d4 2. Sb8—d7†, Ke5×d6 3. e3×d4, Kd6×d7 4. Ta5—a8, Kd7—d6 5. Ta8—d8‡.

Ein ausgezeichnetes Kampfproblem, das mir die sinnlose Phrase, unsere Periode sei eine Zeit des Verfalls, am besten «ad absurdum» zu führen scheint.

No. 397 von S. Magner, Leipzig: 1280909

1. Kd4—e3, Kg1×h1 2. Ke3—f3, g2—g1D 3. Da7—f2! etc.
 1. —, — 2. —, —S† 3. Kf3—g3† etc.
 1. —, g2×h1S 2. Ke3—f3†, Sh1—f2 3. Da7×f2† etc.

Man vergleiche dieses Problem noch mit folgendem Dreizüger aus dem XII. Problemturnier des «British Chess Magazine»: W.: Kh5, Df2, Lc6, e5, Be2, h4. — Schw.; Kht, Sf3, Bg4. g2. 1. Kh5×g4, g2—g1D† 2. Kg4—h3 etc. 1280910

Zur Verhinderung einer Nebenlösung schlagen wir einen weissen Bauer c3 und einen schwarzen Bauer e6 vor.

No. 398 von G. Chocholous, Prag:

1. b2—b3, g6×h5 2. Sc5—b7! etc.
 1. —, g6×f5 2. Sh4×f3† etc.
 1. —, Ke5—d4 2. Sc5—e6† etc.
 1. —, ~ 2. Sh4(×)g6† etc. (Drohv.)

No. 399 von Dr. E. Palkoska, Podiebrad:

1. Sd2—c4, Lf3—c6 2. Kc3—d4 etc.
 1. —, Lf3×e2 2. Sc4—e3† etc. (Drohv.)
 1. —, Kf5—e4 2. Sd7—c5† etc.
 1. —, c7—c6 2. e3—e4† etc.

Zwei vortreffliche Probleme, die den gesunden und frischen böhmischen Stil repräsentieren.

No. 400 von Dr. A. W. Galitzky, Suna:

1. Lc3—h8!, Lc1×b2 2. Td1—h1!! etc.
 1. —, Tb1×b2† 2. Da8—g2! etc. Anderes leicht.

Zählt zu den schönsten und geistreichsten Schöpfungen unserer Schachliteratur.

No. 401 von R. Sahlberg, Stockholm:

1. d5—d6, Kf5×d6 2. Da8—d5† etc. }
 1. —, Kf5×g4 2. Da8×f3† etc. }
 1. —, Dc8×a8 2. Tg4—g6 etc.
 1. —, ~ 2. Dd5 (e4, f3)† etc.

No. 402 von Dr. E. Palkoska, Podiebrad:

1. Dc3—h8! etc.

No. 403 von F. W. Wynne, Dudley:

1. Db1—d1! etc.

No. 404 von J. Kuck, Riga:

1. Tf5—f8, h5—h4 2. Le8—f7, Kg4×f3 3. Lf7—h5‡.

No. 405 von W. Frhr. von Holzhausen, Hanau:

1. Lg1—h2, Lb8×h2 2. g2—g4†, h4×g3 e.p. 3. Te6—e5‡.

Zwei reizende Indier, der eine den weissen (indisch im engern Sinne), der andere den schwarzen Durchschnittspunkt behandelnd.

zu der Studie 63 von J. Behting, Riga (mit weissem Bauer h2):

1. Ld3—a6, Kf2×g1 2. Lh6—e3†, Kg1×h2 3. Le3—f4, Kh2—g1 4. Lf4—g3, h3—h2 5. Ka4—b5, Kgl—f1

6. Kb5—b4†, Kf1—g1 7. Kb4—c4, Kg1—f1 8. Kc4—d4, Kf1—g1 9. Kd4—d3, Kg1—f1 10. Kd3—e3†, Kf1—g1 10. Lg3—f2‡.

Wir halten mit Uebereinstimmung unserer Löser einen weissen Bh2 für notwendig, weil nach 1. . . ., h3—h2 2. Lb6—f8, h2×g1D 3. Lf8—d6† der Gewinn für Weiss unmöglich zu erzwingen ist. Ob im Original der Bauer vorhanden war, können wir nicht entscheiden; im « Indischen Problem » und auch in der « Wiener Schachzeitung, » die die Studie ebenfalls reproduzierten, fehlt er.

Richtige Lösungen:

zu den Problemen: E. Niederer-Buff, Heiden; Schachfreunde in Arlesheim; B. Hiller, Zürich; Dr. R. Gerlach, Küsnacht: sämtliche. J. Beck, Luzern: 396—400, 402—404; R. Ganz, Wädenswil: 396—399, 401—405.

zur Studie: E. Niederer-Buff, Heiden; Schachfreunde in Arlesheim.

Partien.

396. Vierspringerspiel.

Die folgende Partie wurde in der letzten Runde des Meisterturniers zu Cambridge Springs am 19. Mai 1904 gespielt; sie brachte Lasker auf denselben Stand wie Janowski. Die Anmerkungen stammen von

Dr. Tarrasch aus dem « Berliner Lokalanzeiger ».

Weiss: *D. Janowski*; Schwarz: *E. Lasker*.

1. e2—e4 e7—e5
 2. Sg1—f3 Sb8—c6
 3. Sb1—c3 Sg8—f6
 4. Lf1—b5 Lf8—c5
 Dieser Zug gilt für weniger gut als
 4. . . ., Lf8—b4.
 5. Sf3×e5 Sc6×e5
 6. d2—d4 Lc5—d6
 7. f2—f4

Für noch stärker gilt die Rochade.

7. . . . Se5—g6
 8. e4—e5 c7—c6

Das ist eine höchst beachtenswerte Neu-
 erung, aber von zweifelhaftem Wert. In
 Betracht kommt als Antwort in erster Linie
 das Opfer einer Figur mit 9. e5×d6, c6
 ×b5 10. Dd1—e2†, Kc8—f8 11. f4—f5,
 Sg6—h4 12. o—o, wobei Weiss neben
 einem sehr heftigen Angriff noch die Aus-
 sicht hat, die geopfert Figur zurückzu-
 gewinnen.

9. Lb5—c4

Der Läufer ging jedenfalls besser nach

a4, weil er dann später nicht dem Angriff
 d7—d5 ausgesetzt ist.

9. . . . Ld6—c7
 10. e5×f6 Dd8×f6
 11. 0—0 d7—d5
 Sonst zieht Weiss d4—d5.
 12. Lc4×d5

Das Opfer ist nahezu erzwungen, denn
 sonst steht Schwarz ausgezeichnet. Stände
 der Läufer aber auf a4, so wäre d7—d5
 wegen Sc3×d5 nicht angängig.

12. . . . c6×d5
 13. Sc3×d5 Df6—d6
 14. Dd1—e2† Sg6—e7
 15. Tf1—e1 Lc7—d8
 16. c2—c4

Weiss hat keinen genügenden Angriff
 als Ersatz für das Figurenopfer. Nach
 16. . . ., Lc8—c6 könnte er kaum etwas
 besseres tun, als auch noch die Springer zu
 tauschen, wonach Schwarz nicht mehr son-
 derlich bedroht wäre.

- | | | | |
|------------|---------|------------|---------|
| 33. Tf3×f5 | Ld6×g3 | 37. Le4×g2 | Dh4×e1† |
| 34. Se2×g3 | Tg4×g3† | 38. Tf5—f1 | De1×c3 |
| 35. Ta2—g2 | Dd1—h4 | 39. b4—b5 | Se6×d4 |
| 36. Ld3×e4 | Tg3×g2† | 40. Aband. | |

¹⁾ Il est préférable de jouer ici Lc1—g5, afin de pouvoir sortir plus tard le cavalier soit à c3 soit à d2, suivant la position, sans risquer d'enfermer le fou.

²⁾ Ce coup est prématuré. Il valait mieux jouer d'abord Lc8—g4, suivi de Sb8—d7.

³⁾ C'est un temps perdu. Le cavalier à c3 est sans action. Il fallait donc le jouer à d2 puis à g3.

⁴⁾ Les coups h3 et h6 sont joués de chaque côté dans le but d'empêcher les fous de la dame de venir clouer les cavaliers du roi. Il fallait donc les jouer plus tôt, puisque l'attaque qu'on veut éviter est depuis longtemps possible.

⁵⁾ Ce fou est mal placé, car la position qu'on doit chercher dans cette variante de la partie française est de commander la ligne du roi au moyen d'une tour.

⁶⁾ f4—f5 aurait donné l'avantage aux blancs. Si la dame noire prend ici le pion dame, les blancs gagnent une pièce en répondant alors par Se5—f3.

⁷⁾ Il y a longtemps que ce coup devait être joué. Il est mauvais d'attendre qu'on y soit forcé.

⁸⁾ Il serait plus correct d'attaquer par Sf3—e5. Les Noirs ne peuvent prendre le cavalier à cause de la menace Dd1—e1 ou Tf1—g1 suivi de g2—g4.

⁹⁾ Coup inutile. Il fallait jouer Se2—g3 pour forcer l'échange des cavaliers et faire rentrer le second cavalier dans le jeu.

¹⁰⁾ Lc1—d2, suivi de Ta1—g1, était meilleur.

P. H.

396. Steinitzgambit.

Gespielt in Brugg am 25. September 1904.

Weiss: Dr. M. Henneberger; Schwarz: E. Müller.

- | | | | |
|--------------------------|----------------------|----------------------------|--|
| 1. e2—e4 | e7—e5 | 17. Sa8—c7† | Ke8—f8 |
| 2. Sb1—c3 | Sb8—c6 | 18. Lh3—g2 ⁷⁾ | Sh5—f4† |
| 3. f2—f4 | e5×f4 | 19. Ke2—f1 | Se5—c4! |
| 4. d2—d4 | Dd8—h4† | 20. Ta1—e1 ⁸⁾ | Le7—h4 |
| 5. Ke1—e2 | d7—d6 ¹⁾ | 21. Te1—e2 ⁹⁾ | Sf4×e2 |
| 6. Sg1—f3 | Lc8—g4 | 22. Kf1×e2 | Dd8—g5 |
| 7. Lc1×f4 | Lg4×f3 | 23. Ke2—d3 | Sc4—e5† |
| 8. g2×f3 ²⁾ | Dh4×f4 | 24. Kd3—c3 | Dg5×g2 |
| 9. Sc3—d5 | Df4—h4 | 25. Db7—c8† | Kf8—e7 |
| 10. Sd5×c7† | Ke8—d7 ³⁾ | 26. Dc8×h8 | Dg2×f3† |
| 11. Sc7×a8 | Dh4—d8 | 27. Kc3—b4 | Df3×e4† |
| 12. Lf1—h3† | Kd7—e8 ⁴⁾ | 28. Kb4—a5 | Lh4—e1† ¹⁰⁾ |
| 13. d4—d5 | Sc6—e5 | 29. Th1×e1 | De4×e1† |
| 14. Dd1—d4 | Sg8—f6 ⁵⁾ | 30. c2—c3 | Ke7—d7 |
| 15. Dd4×a7 | Lf8—e7 | 31. Dh8—e8† ¹¹⁾ | Kd7×e7 |
| 16. Da7×b7 ⁶⁾ | Sf6—h5 | 32. De8—e7† | Remis durch ewiges Schach (auf e7 und e8). |

¹⁾ Einen starken Angriff erhält hier Schwarz durch die Fortsetzung 5. d7—d5 6. e4×d5, Lc8—g4† 7. Sg1—f3, o—o—o 8. d5×c6, Lf8—c5. Durch den Textzug verliert Schwarz sofort den Gambitbauer.

²⁾ Besser ist jedenfalls 8. Ke2×f3, Weiss will jedoch den Angriff behalten und die Bauern des Zentrums, die nach 8. Ke2—f3, g7—g5 nebst Lf8—g7 bald schwach

³⁾ Schwarz will den Springer mit der Dame abfassen, dadurch kommt aber die wichtigste Figur des Schwarzen aus dem Spiel; den Vorzug verdient das einfache Ke8—d8—c8—b8.

⁴⁾ Besser sofort 12. Kd7—e7.

⁵⁾ Falls 14. Dd8×a8 so 15. Dd4—a4†, Ke8—e7 16. f3—f4, Se5—g6 17. Da4—d7†, Ke7—f6 18. Dd7—f5†, Kf6—e7 19. e4—e5 mit tödlichem Angriff.

⁶⁾ Weiss hat vom Essen Appetit bekommen und verdirbt sich nun gründlich den Magen. Hier sollte 16. Sa8—b6 geschehen.

⁷⁾ Dieser Zug sollte die Partie kosten, besser war 18. Lh3—f1.

⁸⁾ Weiss hat nichts besseres: falls 2. Th1—g1, so Le7—h4 mit undeckbarem Matt.

⁹⁾ Weiss muss nun Stück für Stück wieder von sich geben.

¹⁰⁾ Falls De4×h1, so 29. Dh8—e8†, Ke7—f6 30. De8—d8†, Kf6—g6 31. Dd8×h4 und Weiss steht sicher. Für stärker als den Textzug halten wir jedoch Ke7—d7 mit der Drohung Lf4—d8, wir finden darauf keine genügende Verteidigung.

¹¹⁾ Weiss ist mit dem blossen Schrecken davon gekommen. Eine interessante Schlussstellung: beiden Gegnern ist der rechte Flügel abhanden gekommen.

*

Internationales Problemturnier des Schweiz. Schachvereins.

Wir bestätigen den Empfang der Sendungen;

No. 7. «Hugo».

No. 11. «Flauto dolce».

No. 8. «Eric».

No. 12. «Non liquet».

No. 9. «Carpediem».

No. 13. «La Paloma».

No. 10. «Mit Zeit und Geduld lernt man

No. 14. «Ariadne».

alles».

Die Redaktion.

*

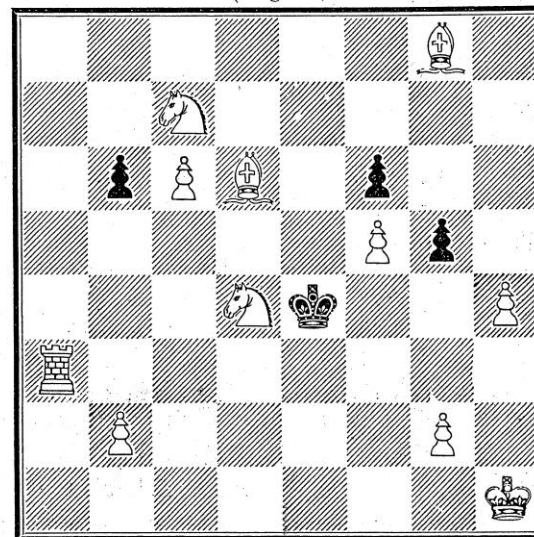
Probleme.

414.

Ein Neujahrsgross an unsere Löser von

W. Henneberger, Bern.

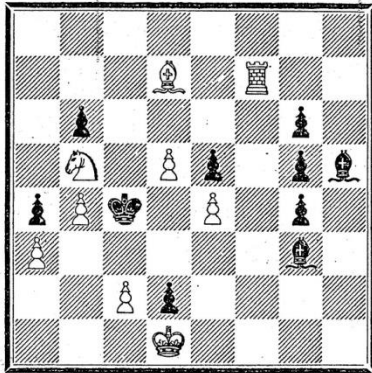
(Original.)



Matt in 4 Zügen.

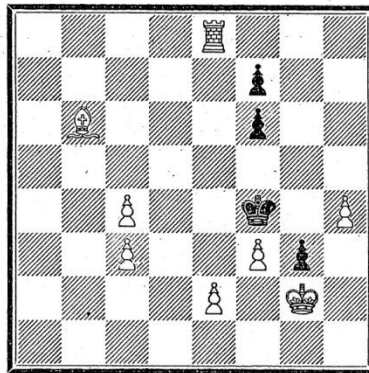
Für die richtige und event. Inkorrektheiten berücksichtigende Lösung dieses Problems hat ein Gönner drei Bücherpreise ausgesetzt. Bei gleichwertigen Lösungen

415.

Fr. Schröder, Bamberg.
(Bamberger Schachzeitung.)

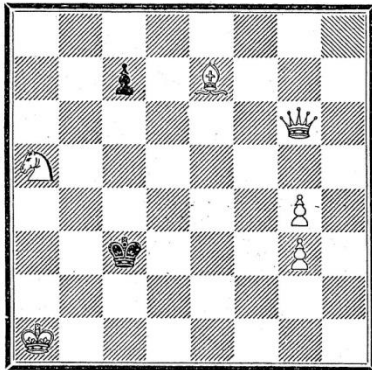
Matt in 4 Zügen.

416.

H. und P. Fohner, Frankfurt .M.
(Deutsches Wochenschach.)

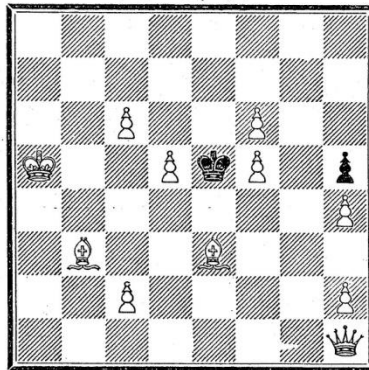
Matt in 4 Zügen.

417.

Dr. Th. Schaad, Schaffhausen.
(Original.)

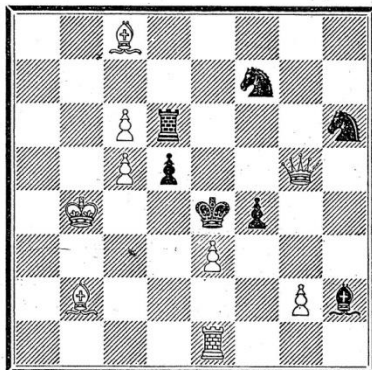
Matt in 3 Zügen.

418.

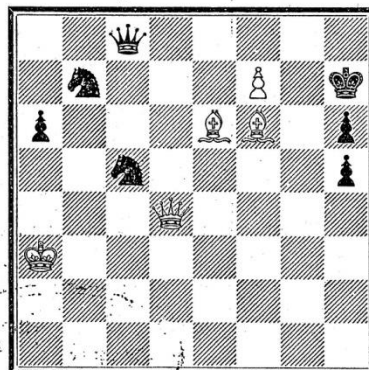
W. Preiswerk, Bern.
(Original.)

Matt in 3 Zügen.

419.

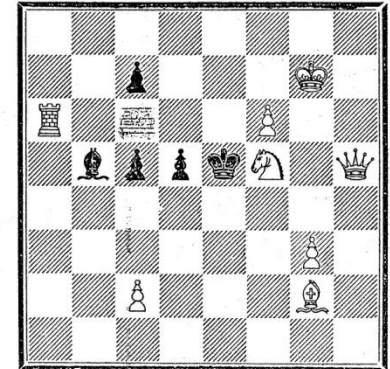
R. Sahlberg, Stockholm.
(I. Preis im Quartaltturnier des Tidskrift.)

Matt in 3 Zügen.

Dr. E. Palkoska, Podiebrady.
(I. Preis im Quartaltturnier des Tidskrift.)

Matt in 2 Zügen.

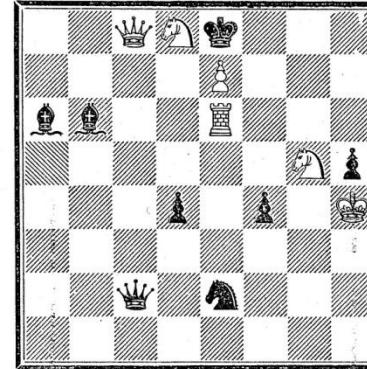
422.

S. Magner, Leipzig.
(Original.)

Matt in 2 Zügen.

K. Milica, Brünn.

(Ilustrovani tydennik «Nedele».)



Matt in 2 Zügen.

Mitteilungen.

La Chaux-de-Fonds. Le 1^r tournoi d'hiver du Club des Echecs de La Chaux-de-Fonds a eu lieu les 14, 16 et 18 novembre. Organisée sur le modèle du tournoi national de Lucerne (5 parties, temps maximum: 1 1/2 h pour chaque partie), notre petite fête réussit parfaitement. 20 joueurs y ont pris part; tous se sont déclarés complètement satisfaits de cette nouvelle manière de procéder. — Voici les résultats: 1^r prix M^r P. Huguenin 4 1/2 points, 2^e prix MM R. Belli et A. Lalive 4 points, 3^e prix M^r E. Jacot 3 1/2 points. MM Ducommun, Perrenoud, Maistre, Tissot et Roth obtiennent un 4^e prix avec 3 points chacun. —

Biel. Die Bieler Schachgesellschaft hat es sich zur Gewohnheit gemacht, jedes Jahr einmal Dr. Henneberger zu einer Blindlingsvorstellung einzuladen. Die vierte derartige Veranstaltung fand am 20. November statt; sie war wie die frühern zahlreich besucht und verlief dank der vorzüglichen Leitung aufs beste. Das Resultat fiel mit 5 1/2 zu 1/2 zu Gunsten des Blindlingsspielers aus.

Ausland. In New-York hat sich eine sogen. Ricegambit-Gesellschaft, der ausser Prof. Rice zahlreiche hervorragende Spieler (Lasker, Delmar, Finn u. a.) angehören; Zweck ist natürlich systematische Erforschung des Ricegambits und anderer Varianten des Kieseritzky-Gambits. — Am 29. Oktober spielte J. Mieses im Frankfurter Schachklub 8 Blindpartien, die er in vierstündigem Kampfe sämtliche gewann. — In London fand kürzlich ein Ricegambit-Turnier statt. Reihenfolge der Preisträger: Teichmann, Leonhardt, Napier, Gunsberg, van Vliet. — Im kommenden Februar soll in Monte-Carlo kein Turnier stattfinden; an seine Stelle tritt ein grösseres Turnier in Ostende, das die Société des Bains de Mer zu veranstalten gedenkt. — Das sogen. internationale Meisterturnier des 7. Amerik. Schachkongresses ist am 27. Oktober zu Ende gegangen; erster Preisträger ist Marshall, zweiter Judd. — Der Schachverein Barmen, der nächstes Jahr einen grösseren internationalen Kongress veranstalten wird, schreibt ein internationales Problemturnier für Zwei-, Drei- und Vierzuger aus. Endtermin 1. März 1905. Die Preise betragen: 60, 45, 30 M. für Vierzuger; 50, 40, 25 M. für Dreizuger; 40, 25, 15 M. für Zweizuger. Die Aufgaben sind zu senden an Herrn Stadtverordneten W. Schröder, Barmen-Wupperfeld, Berlinerstrasse 45.

Schweizerischer Schachverein.

Freiwillige Beiträge an die Schachzeitung: G. V., Florenz Fr. 5.—; Dr. N., Davos Fr. 5.—; Dr. v. R., Davos Fr. 3.—.

Der Quästor des Schweiz. Schachvereins:
J. Beck.